H 4 3638

Path. 518.

Med
Path spec.
Guldenner

~~440.~~

Beobachtungen
über die
Krätze
gesammelt
in dem Arbeitshause zu Prag
von
D. E. V. Guldener von Lobes.

Optimis medicis similitudines imponunt & difficultates pariunt. *Hippocrates.*

Prag, 1791.
bei J. G. Calve.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Hochwohlgebohren

dem Herrn

Joseph von Quarin

des Heil. Römischen Reichs

Freyherrn

kaiserl. königl. Hofrath und Leibarzt, des allgemeinen Krankenhauses zu Wien Direktor,

verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitglied.

widmet

ehrerbietigst

gegenwärtige Beobachtungen

als

ein geringes Merkmahl

seiner vollkommensten Hochachtung

der Verfasser.

Vorerinnerung.

Gegenwärtige Beobachtungen sind Auszüge aus meinem Tagebuche. Ich liefere sie hier, wie ich sie gelegenheitlich niederschrieb; nur in gewisser Ordnung und mit Zusätzen vermehrt, die nöthig zu seyn schienen, um den Gesichtspunkt anzuzeigen, aus dem sie gemacht worden sind. Ihr Zweck ist erreicht, wenn sie hie und da zur geschwindern sichern Heilung einer Krankheit beytragen, die gerade unter den unentbehrlichern, nützlichsten Bürgern des Staats, den Soldaten, und der niedern Volksklasse, — so allgemein herrschet, und bloß durch unschickliche, verkehrte Behandlung nur gar zu oft gefährlich, tödtlich wird. Uibrigens habe ich die verschiedenen Krankheitsgeschichten die ich erzähle, als Materialien betrachtet, die vielleicht nicht ganz unbrauchbar für den seyn dürften, der durch mehrere ähnliche

Mono-

Vorerinnerung.

Monographien, reichhaltigere Hülfsquellen, ausgebreitetere Erfahrung und größere Talente, in dem Stand gesetzt würde, eine vollständige Abhandlung über die Krätze zu schreiben.

Quoniam nullus morbus adeo popularis est ac scabies, & qui medicos conatus magis eludat, perfricemus paululum hoc ulcus. Ingenuo pudore profecto fateri licet, nihil fere laudis Medicinae Professoribus ex scabici curatione accedere, imo non raro iis palmam praeripi a superveniente vetula, quae solo linimento interdum praestat, quod magna remediorum supellectile praestitisse non potuerunt, qui morbos herculeos se perdomuisse depraedicant.

Ramazzini Oper. P. 177.

Inhalt.

	S.
Topographie und innere Einrichtung des prager Arbeitshauses.	1
Geschichte der Witterung in Prag von 1785—88	6
Allgemeiner Gesundheitszustand in der Stadt und im Arbeitshause	27
Etwas zur Pathologie der Krätze.	30
Verlauf dieser Krankheit. . . .	43
Geschichte der Krätze im Arbeitshause.	53
Von der epidemischen Krätze. .	138

Von

Inhalt.

Von der endemischen Krätze. . 147

— — kritischen Krätze. . . 148

— — Krätze der Schneider. . 153

— — Heilart der Krätze. . 168

Topo-

Topographie und innere Einrichtung des prager Arbeitshauses.

Häuser in welchen die Armuth verpflegt, der Müßiggang beschäftigt wird, sind der gewöhnlichste Aufenthalt der Hautkrankheiten. Das prager Arbeitshaus, das durch mehrere Jahre meiner medizinischen Aufsicht anvertraut gewesen, war vorzüglich geschickt, diese Krankheiten hervorzubringen, zu unterhalten und auszubreiten. Es liegt in der sogenannten Kleinseite, an dem niedrigsten Ufer der Moldau, zwischen den Kanälen die den Unrath in den Fluß leiten; hat rechts zur Nachbarschaft ein Waschhaus, links einen Ziegelofen, und gegenüber eine sehr hohe Gartenmauer, so daß es nur einzig an der Ostseite eine freye Aussicht auf die Moldau behält, die aber

auch noch dadurch verbauet wird: daß dort am Ufer die Holzhändler ihre Vorräthe aufthürmen, und sie erst im späten Herbst wieder wegführen. Das ganze Gebäude macht ein Viereck aus. Mitten im Hofe steht ein Brunnen und ein paar Bäume. Der obere Stock wird von Armen, der untere von Züchtlingen bewohnt. Dieser ist zu feucht, jener zu enge, und keiner hat Luft genug, weil überall die Fenster zu klein sind.

Die innere Einrichtung des Hauses ist nicht besser als seine Lage. Es sind dort immer einige hundert Menschen: Männer, Weiber auch manchmal Kinder. Ihre Arbeit besteht in Baumwollspinnen und Federschleissen. Der Gewinn davon macht des Hauses ganze Einnahme aus, und reicht nur kümmerlich hin, nebst der Kost die übrigen Bedürfnisse zu bestreiten. Daher muß jeder suchen, sich zu helfen, wie er's vermag. Der Fleißige erwirbt doch so viel, daß er sich ein paar Hemden schaffen, und damit wöchentlich abwechseln kann. Wer entweder nicht

fleißig arbeitet, oder das Erworbene versäuft, der trägt sein Hemde so lange, bis es vom Leibe fällt. Das Bettzeug besteht aus Strohsäcken, Decken von grober Leinwand mit Werg gefüllt und durchgenäht, auch dies wird nicht eher gewechselt, als bis es ganz und gar zerrissen ist. Wer ein eigenes Bette mitbringt, kann es auch allein gebrauchen, sonst liegen zwey in einem Bette.

Die Kost aus Fleisch, Mehl, Kartoffeln, allerley Gemüse, wäre gut, wenn man nur nicht so viel Hülsenfrüchte äße, die überhaupt in Böhmen unter den niederen Volksklassen sehr gebräuchlich sind. Jeder kocht für sich allein, oder gemeinschaftlich mit andern. Wasser ist das gewöhnlichste Getränk. Wer es vermag, kauft sich Bier, der größte Theil aber Brandwein, der hier leider eben so wie an vielen andern Orten das Lieblingsgetränk des Pöbels geworden ist.

Bey solchen Umständen ist daran nicht zu denken, auch nur einen Schatten von Reinlichkeit zu erhalten; und so ist dann alles beysammen,

was das Entstehen der Krankheiten überhaupt, und der Hautkrankheiten ganz besonders begünstigt.

Ich will dismal nur über die Krätze einige Beobachtungen anführen, und der andern Ausschläge nur in sofern erwähnen, als sie mit ihr Aehnlichkeit haben, mit ihr complicirt sind, oder aus ihr entstehen.

Vorher muß ich noch anmerken, wie es sich mit der Krankenanstalt in diesem Hause verhielt. Anfangs dachte man alle Kranke in das Siechenhaus zu St. Peter schicken zu können. Aber dieses war oft mit einheimischen Kranken überhäuft, oft erkrankten einige plötzlich und so gefährlich, daß man sie nicht mehr wegtragen konnte; einige bekamen leicht vorübergehende Krankheiten, die ein angemessenes Mittel eben so leicht wieder heilte. Noch andere wurden mit chronischen Uebeln behaftet, bey denen sie zwar ihre gewöhnliche Arbeit verrichteten, aber doch auch Mittel brauchen mußten, wenn das Uebel

nicht

nicht weiter um sich greifen sollte. Auch gab es da immer eine beträchtliche Anzahl von Wahnsinnigen, die man weder anderwärts unterbringen, noch auch ihrem traurigen Schicksale überlassen konnte. Alles dieses machte eine eigene Krankenanstalt nothwendig. Zu diesem Ende wurden zwey Stuben für Weiber, eine für Männer eingeräumt, eine Krankenwärterin mit einigen Gehülfen aufgenommen, und ein Arzt und Wundarzt, mein Freund Hr. Dr. Fenninger der jüngere, bestellt, die an das prager Arzendispensatorium angewiesen wurden. Uebrigens blieb bey den Kranken, wie bey den Gesunden die einmal im Hause festgesetzte Einrichtung, da man aus Mangel des Fonds kaum die Apotheke bestreiten konnte. Ungeachtet man jederzeit darauf bedacht war, die Kranken so viel möglich im Siechenhause unterzubringen, so belief sich dennoch ihre gewöhnliche Zahl, außer den Epidemien, auf zwanzig bis dreyßig; selten kam sie auf zwölfe herunter, und nur in dem Sommer

1787 hatten wir einige Zeit durch die Krankenstuben leer.

So war der Ort beschaffen, so die Diät, die Pflege der Kranken, an welchen ich gegenwärtige Beobachtungen anzustellen Gelegenheit hatte. Aerzte, die da wissen, wie verschiedene Gestalten diese Dinge den Krankheiten zu geben vermögen, werden es hoffentlich nicht überflüßig finden, daß ich sie etwas genauer beschrieben habe. Mit derselben Zuversicht, und mit der Ueberzeugung, daß dem Beschreiber einzelner Krankheiten eben sowohl als dem der ganzen Epidemien, nichts unwichtig scheinen müsse, was irgendwo einen Bezug auf sie haben kann, schreite ich zur Beschreibung der Witterung und des allgemeinen Gesundheitsstandes.

Witterungsgeschichte in Prag von 1785 bis 1788.

Die Witterung des vorigen Jahrzehends hatte in ganz Europa etwas Außerordentliches.

In

In Böhmen hat sich das Jahr 1783 durch den trocknen Nebel, der den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst fortdauerte, durch die vielen schweren Gewitter und durch die ungewöhnlich starke Kälte merkwürdig gemacht. Im Jahr 1784 kehrte jener trockene Nebel zurück; bey einer anhaltenden grimmigen Kälte erzeugte die Atmosphäre eine außerordentliche Menge Elektricität; der überall häufige Schnee schmolz jähling, und machte schon im Februar große Ueberschwemmungen: wohingegen im Jahr 1785 erst den 16 April die Moldau das Eis hob; nachdem sie 116 Tage damit bedeckt gewesen war. Der rauhe Winter verließ ungewöhnlich spät unsere Gegenden, und verspätete die Rückkehr unsers Frühlings um einen ganzen Monat. Von dieser Zeit an, will ich hier die Geschichte der Witterung erzählen. Vorher muß ich aber noch anmerken, daß im Durchschnitte für unsere meteorologische Gegend die Ostwinde trocken, die Westwinde feucht, die Südwinde gewöhnlich warm, und die Nord-

winde

H 4 3638

Path. 518.

Med
Path spec.
Guldenner

~~440~~

Beobachtungen

über die

Krätze

gesammelt

in dem Arbeitshause zu Prag

von

D. E. V. Guldener von Lobes.

Optimis medici similitudines imponunt & difficultates pariunt. *Hippocrates.*

Prag, 1791.
bei J. G. Calve.

R

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Hochwohlgebohren

dem Herrn

Joseph von Quarin

des Heil. Römischen Reichs

Freyherrn

kaiserl. königl. Hofrath und Leibarzt, des allgemeinen Krankenhauses zu Wien Direktor,

verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitglied.

widmet

ehrerbietigst

gegenwärtige Beobachtungen

als

ein geringes Merkmahl

seiner vollkommensten Hochachtung

der Verfasser.

Vorerinnerung.

Gegenwärtige Beobachtungen sind Auszüge aus meinem Tagebuche. Ich liefere sie hier, wie ich sie gelegenheitlich niederschrieb; nur in gewisser Ordnung und mit Zusätzen vermehrt, die nöthig zu seyn schienen, um den Gesichtspunkt anzuzeigen, aus dem sie gemacht worden sind. Ihr Zweck ist erreicht, wenn sie hie und da zur geschwindern sichern Heilung einer Krankheit beytragen, die gerade unter den unentbehrlichern, nützlichsten Bürgern des Staats, den Soldaten, und der niedern Volksklasse, — so allgemein herrschet, und bloß durch unschickliche, verkehrte Behandlung nur gar zu oft gefährlich, tödtlich wird. Uibrigens habe ich die verschiedenen Krankheitsgeschichten die ich erzähle, als Materialien betrachtet, die vielleicht nicht ganz unbrauchbar für den seyn dürften, der durch mehrere ähnliche

Mono=

Monographien, reichhaltigere Hülfsquellen, ausgebreitetere Erfahrung und größere Talente, in dem Stand gesetzt würde, eine vollständige Abhandlung über die Krätze zu schreiben.

Quoniam nullus morbus adeo popularis est ac scabies, & qui medicos conatus magis eludat, perfricemus paululum hoc ulcus. Ingenuo pudore profecto fateri licet, nihil fere laudis Medicinae Professoribus ex scabici curatione accedere, imo non raro iis palmam praeripi a superveniente vetula, quae solo linimento interdum praestat, quod magna remediorum supellectile praestitisse non potuerunt, qui morbos herculeos se perdomuisse depraedicant.

Ramazzini Oper. P. 177.

Inhalt.

	S.
Topographie und innere Einrichtung des prager Arbeitshauses.	1
Geschichte der Witterung in Prag von 1785—88	6
Allgemeiner Gesundheitszustand in der Stadt und im Arbeitshause	27
Etwas zur Pathologie der Krätze.	30
Verlauf dieser Krankheit. . . .	43
Geschichte der Krätze im Arbeitshause. = = = = = = =	53
Von der epidemischen Krätze. .	138

Von

Inhalt.

Von der endemischen Krätze. - 147

— — kritischen Krätze. - - 148

— — Krätze der Schneider. - 153

— — Heilart der Krätze. - 168

Topo-

Topographie und innere Einrichtung des prager Arbeitshauses.

Häuser in welchen die Armuth verpflegt, der Müßiggang beschäftigt wird, sind der gewöhnlichste Aufenthalt der Hautkrankheiten. Das prager Arbeitshaus, das durch mehrere Jahre meiner medizinischen Aufsicht anvertraut gewesen, war vorzüglich geschickt, diese Krankheiten hervorzubringen, zu unterhalten und auszubreiten. Es liegt in der sogenannten Kleinseite, an dem niedrigsten Ufer der Moldau, zwischen den Kanälen die den Unrath in den Fluß leiten; hat rechts zur Nachbarschaft ein Waschhaus, links einen Ziegelofen, und gegenüber eine sehr hohe Gartenmauer, so daß es nur einzig an der Ostseite eine freye Aussicht auf die Moldau behält, die aber

auch noch dadurch verbauet wird: daß dort am Ufer die Holzhändler ihre Vorräthe aufthürmen, und sie erst im späten Herbst wieder wegführen. Das ganze Gebäude macht ein Viereck aus. Mitten im Hofe steht ein Brunnen und ein paar Bäume. Der obere Stock wird von Armen, der untere von Züchtlingen bewohnt. Dieser ist zu feucht, jener zu enge, und keiner hat Luft genug, weil überall die Fenster zu klein sind.

Die innere Einrichtung des Hauses ist nicht besser als seine Lage. Es sind dort immer einige hundert Menschen: Männer, Weiber auch manchmal Kinder. Ihre Arbeit besteht in Baumwollspinnen und Federschleissen. Der Gewinn davon macht des Hauses ganze Einnahme aus, und reicht nur kümmerlich hin, nebst der Kost die übrigen Bedürfnisse zu bestreiten. Daher muß jeder suchen, sich zu helfen, wie er's vermag. Der Fleißige erwirbt doch so viel, daß er sich ein paar Hemden schaffen, und damit wöchentlich abwechseln kann. Wer entweder nicht

fleißig

fleißig arbeitet, oder das Erworbene versäuft, der trägt sein Hemde so lange, bis es vom Leibe fällt. Das Bettzeug besteht aus Strohsäcken, Decken von grober Leinwand mit Werg gefüllt und durchgenäht, auch dies wird nicht eher gewechselt, als bis es ganz und gar zerrissen ist. Wer ein eigenes Bette mitbringt, kann es auch allein gebrauchen, sonst liegen zwey in einem Bette.

Die Kost aus Fleisch, Mehl, Kartoffeln, allerley Gemüse, wäre gut, wenn man nur nicht so viel Hülsenfrüchte äße, die überhaupt in Böhmen unter den niederen Volksklassen sehr gebräuchlich sind. Jeder kocht für sich allein, oder gemeinschaftlich mit andern. Wasser ist das gewöhnlichste Getränk. Wer es vermag, kauft sich Bier, der gröste Theil aber Brandwein, der hier leider eben so wie an vielen andern Orten das Lieblingsgetränk des Pöbels geworden ist.

Bey solchen Umständen ist daran nicht zu denken, auch nur einen Schatten von Reinlichkeit zu erhalten; und so ist dann alles beysammen,

was das Entstehen der Krankheiten überhaupt, und der Hautkrankheiten ganz besonders begünstigt.

Ich will dismal nur über die Krätze einige Beobachtungen anführen, und der andern Ausschläge nur in sofern erwähnen, als sie mit ihr Aehnlichkeit haben, mit ihr complicirt sind, oder aus ihr entstehen.

Vorher muß ich noch anmerken, wie es sich mit der Krankenanstalt in diesem Hause verhielt. Anfangs dachte man alle Kranke in das Siechenhaus zu St. Peter schicken zu können. Aber dieses war oft mit einheimischen Kranken überhäuft, oft erkrankten einige plötzlich und so gefährlich, daß man sie nicht mehr wegtragen konnte; einige bekamen leicht vorübergehende Krankheiten, die ein angemessenes Mittel eben so leicht wieder heilte. Noch andere wurden mit chronischen Uebeln behaftet, bey denen sie zwar ihre gewöhnliche Arbeit verrichteten, aber doch auch Mittel brauchen mußten, wenn das Uebel

nicht

nicht weiter um sich greifen sollte. Auch gab es da immer eine beträchtliche Anzahl von Wahnsinnigen, die man weder anderwärts unterbringen, noch auch ihrem traurigen Schicksale überlassen konnte. Alles dieses machte eine eigene Krankenanstalt nothwendig. Zu diesem Ende wurden zwey Stuben für Weiber, eine für Männer eingeräumt, eine Krankenwärterin mit einigen Gehülfen aufgenommen, und ein Arzt und Wundarzt, mein Freund Hr. Dr. Jenninger der jüngere, bestellt, die an das prager Armendispensatorium angewiesen wurden. Uebrigens blieb bey den Kranken, wie bey den Gesunden die einmal im Hause festgesetzte Einrichtung, da man aus Mangel des Fonds kaum die Apotheke bestreiten konnte. Ungeachtet man jederzeit darauf bedacht war, die Kranken so viel möglich im Siechenhause unterzubringen, so belief sich dennoch ihre gewöhnliche Zahl, außer den Epidemien, auf zwanzig bis dreyßig; selten kam sie auf zwölfe herunter, und nur in dem Sommer

1787 hatten wir einige Zeit durch die Krankenstuben leer.

So war der Ort beschaffen, so die Diät, die Pflege der Kranken, an welchen ich gegenwärtige Beobachtungen anzustellen Gelegenheit hatte. Aerzte, die da wissen, wie verschiedene Gestalten diese Dinge den Krankheiten zu geben vermögen, werden es hoffentlich nicht überflüßig finden, daß ich sie etwas genauer beschrieben habe. Mit derselben Zuversicht, und mit der Ueberzeugung, daß dem Beschreiber einzelner Krankheiten eben sowohl als dem der ganzen Epidemien, nichts unwichtig scheinen müsse, was irgendwo einen Bezug auf sie haben kann, schreite ich zur Beschreibung der Witterung und des allgemeinen Gesundheitsstandes.

Witterungsgeschichte in Prag von 1785 bis 1788.

Die Witterung des vorigen Jahrzehends hatte in ganz Europa etwas Außerordentliches.

In

In Böhmen hat sich das Jahr 1783 durch den trocknen Nebel, der den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst fortdauerte, durch die vielen schweren Gewitter und durch die ungewöhnlich starke Kälte merkwürdig gemacht. Im Jahr 1784 kehrte jener trockene Nebel zurück; bey einer anhaltenden grimmigen Kälte erzeugte die Atmosphäre eine außerordentliche Menge Elektricität; der überall häufige Schnee schmolz jähling, und machte schon im Februar große Ueberschwemmungen: wohingegen im Jahr 1785 erst den 16 April die Moldau das Eis hob; nachdem sie 116 Tage damit bedeckt gewesen war. Der rauhe Winter verließ ungewöhnlich spät unsere Gegenden, und verspätete die Rückkehr unsers Frühlings um einen ganzen Monat. Von dieser Zeit an, will ich hier die Geschichte der Witterung erzählen. Vorher muß ich aber noch anmerken, daß im Durchschnitte für unsere meteorologische Gegend die Ostwinde trocken, die Westwinde feucht, die Südwinde gewöhnlich warm, und die Nord-

winde

winde kalt und stürmisch sind. (Siehe Abhandl. der böhmischen Gesellsch. der Wissenschaften vom Jahr 1787 und 1790).

1785.

April. Der Wind wechselte von S. und N. bey einem starken N. W. fiel Schnee mit Regen vermischt. Der Himmel war fast beständig mit Wolken überzogen, die Erde in Nebel gehüllt. Man zählte nur 4 heitere Tage. Ein Thauwetter das schon den 6ten anfing, und verschiedenemahl vom Frost unterbrochen ward, hob endlich doch am 16ten das Eis der Moldau und verursachte einige Ueberschwemmung.

Den 19ten	war die	größte Wärme	+ 14, 0.
— 2 —		kleinste	— 5, 0.
		mittlere	+ 4, 5,
		Mittlere Barometerhöhe	27″ 5‴5.

May fing mit trüben Tagen und dem Winde aus ONO an, der in der Folge SO. u. SW. ward, einmahl war er stürmisch und be-

hielt

hielt die Oberhand. Dabey hat es fast nie aufgehört zu regnen. Den 7ten stellte sich ein Gewitter aus SW ein.

Den 7. — 8.	größte Wärme	+	20, 0.
— 11.	kleinste	+	4, 0.
	Mittlere	+	8, 0.
Mittlere Barom.			27″6‴5.

Junius. Abermahls trübe Tage, häufige Wolken, Nebel und Regen. Der Wind sehr veränderlich: SSW, WSW, WNW. Den 30sten Donnerwolken bey NW und SO. Den 20sten regnete es Tag und Nacht hindurch. Der Trieb der Wolken war zu dieser Zeit außerordentlich geschwind und niedrig. Der Feuchtemesser machte über 360°. Dieser Monath war im ganzen Jahre der feuchteste.

den 20	größte Wärme	+	22, 3.
— 3	kleinste	+	8, 0.
	Mittlere	+	7, 0.
Mittlere Bar. Höhe.			26″ 6‴ 4.

Julius. War kein einziger heiterer Tag, 14 Tage hat es geregnet, zweymal gedonnert. Der S. wechselte mit W, welcher der herrschende war.

den 20 größte Wärme	+ 21, 5.	
— 11 kleinste	+ 8, 4.	
Mittlere	+ 14, 34.	
Mittlere Barom. H.	27'' 4''' 1.	

August. 13 Regentage; alle übrigen wolkig, veränderlich mit Nebeln und Donnerwetter. Der Wind größtentheils aus W wechselte aber doch mit SW und NW. Einigemahl sehr veränderlich, viermahl ganz stille.

am 4 größte Wärme	+ 24, 0.
— 28 kleinste	+ 8, 5.
Mittlere	+ 16, 2 1/2
Mittlere Barom. H.	27' 6' ''' 7.

September. Endlich zwey warme heitere Tage, aber doch noch genug Regen mit Nebel und Schnee. W und NW hatte die Oberhand.

am

am 7größte Wärme + 23, 6.
— 29kleinste + 5, 3.
Mittlere + 14, 4 1/2
Mittler. Barom. H. 27″ 4‴ 4.

Oktober. Wieder nur 2 heitere Tage, dagegen 18 ganz bedeckte; doch weniger Regen, aber mehr Schnee und Nebel als im vorigem Monath. Der Wind S, WS, NW.

am 13 Größte Wärme + 14, 4.
— 29 kleinste — 0, 5.
Mittlere + 6, 59 1/2.
Mittl. Barom. Höhe 27″5‴8 2/8.

November. Der SW brachte viel Nebel und Regen. Doch sechs nach einander folgende heitere Tage. Zweymahl Schnee.

am 5 größte Wärme + 10, 6.
— 16 kleinste — 2, 0.
Mittlere + 4, 3.
Mittl. Barom. H. 27″ 6‴ 9 2/5

December. Lauter trübe wolkige Tage. Dreymahl Regen, zweymahl Schnee, viermahl

Ne-

Nebel. Die Winde sehr veränderlich; die meisten Tage hatten Windstille.

am 12 größte Wärme	+	5,	0.
— 31 kleinste	—	2,	7.
Mittl.	+	1,	0.
Mittl. Barom. Höhe.	27″	4‴	2.

Allgemeine Uebersicht der 9 Monate.

64 Regen, 30 Nebel, 8 Schnee, 8 Donnerweter.

Den 4 Aug. größte Wärme	+	24,	0.
— 1 März kleinste	—	22,	0.
Mittlere des ganzen Jahres.	+	1,	0.
Mittl. Barom. Höhe.	27″	4‴	35.

1786.

Jänner. Meist neblicht, trübe: 5mahl Regen, 2 mahl Schnee. Der herrschende Wind S; WSW wurde viermahl stürmisch.

den 30 größte Wärme.	+	8,	2.
— 6 — 7 kleinste	—	16′	2.
Mittlere	—	1,	25/31
Mittl. Barom. H.	27″	4‴	10/25

Hor:

Hornung. Trübe Tage von Nebeln, Regen und vielen Schnee begleitet. Der W und SW tobte einigemahl, übrigens wechselte W mit WNW ab.

den 1	größte Wärme	+ 5,	6.
— 24	kleinste	— 11,	0.
	Mittlere	+ 0,	13/28
	Mittl. Barom. H.	27″ 6‴	0.

März. Noch immer trüber Himmel, wolkichter aber bey öfterem Nebel doch auch Sonnenschein. Häufiger Schnee manchmal mit Regen. Der Wind sehr veränderlich, doch behielt SW die Oberhand.

den 24	größte Wärme	+ 10,	2.
— 6	kleinste	— 9,	0.
	Mittlere	+ 2,	1/10
	Mittl. Barom. Höhe.	27″ 2‴	95.

April. Heitere Tage, bey wolkichtem Himmel viel Sonnenschein. Wenige Nebel, einmahl Schnee, sechsmahl Regen. Bald N, bald ONO, einmahl stürmischer NO, zweymal WSW. Dreymal Nordschein.

den 26 größte Wärme	+	15,	0.
— 11 kleinste	+	1	0.
Mittlere	+	8,	1/6
Mittl. Barom. H.	27″	3‴	70.

May. Bey abwechselndem W und NW viele trübe Tage und viele Regen. Einmahl Schnee, 3mahl Donnerwetter, 2 Nordscheine.

den 28 größte Wärme	+	16,	0.
—3 kleinste	+	3,	0.
Mittlere	+	10,	5.
Mittl. Barom. H.	27″	5‴	20

Junius. Der NW brachte viele Wolken und fünfmahl ein Donnerwetter mit Regen.

den 21 größte Wärme	+	21,	5.
— 3 kleinste	+	9,	0.
Mittlere	+	14,	2/3
Mittl. Barom. H.	27″	5‴	25.

Julius. Unausgesetzter NW mit beständigem kalten Regen. Dreymahl nur unterbrach diese Richtung ein Sturm aus SW. Nicht ein einziger heiterer Tag. Am ersten ein Nordlicht.

den 26

den 26 größte Wärme	+	20, 5.
— etlichemahl die kleinste	+	9, 0.
Mittlere	+	13, 2/3
Mittl. Barom. H.		27'' 5''' 65

August. War eben so naß und kalt wie der vorige Monath. Die Nordwinde dauerten fort.

den 20 größte Wärme	+	17, 3
— 29 kleinste	+	8, 5
Mittlere	+	12, 3/4
Mittl. Barom. H.		27'' 4''' 40

September. Die Richtung des Windes blieb NNW, der zweymahl sehr stark war; Nebel, weniger Regen, 5 ganz heitere Tage.

den 15 und 25 größte Wärme.	+	18, 0,
— 23 kleinste	+	3, 6.
Mittlere	+	10, 1/3
Mittl. Barom. H.		27'' 3''' 20

Oktober. Der SW behielt die Oberhand, doch oft auch NW, der einmahl stürmisch war. Der Regen hielt an, die meisten Tage waren trübe und neblicht. Den 1sten und 25sten ein Nordlicht.

den 11 die größte Wärme + 12, 0

— 29 kleinste — 4, 0.

Mittlere + 5' 1/16

Mittl. Barom. 27'' 5''' 85

November. SW und NW. Schwiegen sie, so herrschte eine feyerliche Stille, die der häufige Nebel, Regen und Schnee unangenehm machten.

Etlichemahl die größte Wärme. + 3, 0

den 13 die kleinste — 9, 0.

Mittlere — 0, 13/15

Mitt. Barom. H. 27'' 3''' 10

December. Glich dem Vorigen, nur daß er keine Nebel, und dreymahl einen stürmischen N hätte.

den 13 größte Wärme + 5, 4.

— 25 kleinste — 10, 0

Mittlere — 0, 1/4

Mittl. Barom. H. 27'' 3''' 80.

Das Jahr 1786 zählte 138 Regen, 48 Schnee, 82 Nebel, 14 Donnerwet. 10 Nordschein.

Den 21 Jun. größte Wärme + 21, 5.

6 — 7

6 — 7 Jän. die kleinste	— 16,		3.
Mittlere Wärme.	+ 6,		1.
die größte Barom. H.	28″	0‴	8.
kleinste	26″	7‴	6.
Mittlere	27″	4‴	2.

Man hat keinen Jahrgang, wo die Nordwinde so oft und so anhaltend geherrscht hätten, als in diesem. Der Niederschlag war außerordentlich groß und beständig. Der Lambertsche Hygrometer zeigte 420°, der Retzische war der großen Nässe wegen gar nicht zu gebrauchen.

1787.

Jänner. Bald SW, bald NW, es stürmte einmahl von SSO, 3mahl von SW. Dabey Nebel und Schnee, die meisten Tage trübe.

den 1 größte Wärme.	+ 4,		0.
— 16 kleinste	— 7,		6.
Mittlere	— 1,		4/5
Mittl. Barom. H.	27″	6‴	10/65

Hornung. Fast beständig S und W; 3mahl stürmisch; fast immer wolkicht, mit Regen, Schnee und Nebel, der ein paarmahl fror, doch auch viel Sonnenschein. Den 24sten 27sten Nordschein.

den 16 größte Wärme	+	6, 7.
— 26 kleinste	—	4, 8.
Mittl.	+	4, 1.
Mittl. Barom. Höhe.		27″3‴10/65.

März. NW, doch öfter SW; zweymahl stürmisch, einmahl Schnee, 6mahl Regen: unter den Nebeln ward ein starker Heerrauch bemerkt.

Den 31 größte Wärme	+	15, 0.
— 21sten kleinste	—	2, 5.
Mittlere	+	4, 5
Mittl. Barom. Höhe.		27″5‴10/50

April. Die Winde wechselten öfter, der W wandte sich meistens gegen N; daher war es 5mahl stürmisch. Den 28sten war das erste Donnerwetter mit starkem Regen und abwechselnden Winde v. SSO.

SO ausgebrochen. Häufigerer Schnee als im März. Außer einem Heerrauch keine Nebel; dennoch kein ganz heiterer Tag.

den 12	größte Wärme	+	13, 6.
— 17	kleinste	—	1, 0.
	Mittlere	+	6, 3.
	Mittlere Bar. Höhe.		27''3'''10/60

May. Im May änderten sich die Winde am meisten, die Anzahl von SO und NW war die größte. Fast täglich ein Nebel; der Himmel meistens wolkig mit einigen Sonnenblicken. Den 18ten starker Frost, den 12 und 13 Nordlichter, von welchen besonders das letztere stark und lebhaft war.

den 23	die größte Wärme	+	19, 5.
— 18	kleinste	+	2, 5.
	Mittlere	+	16' 22/26
	Mittl. Barom.		27''4'''10/95

Junius. Herrschender W. Am 12 13 und 15ten Heerrauch, den 16, 25, 29 und 30sten Donnerwetter, mit mäßigen Regen da-

 rauf.

rauf. Der Himmel blieb noch immer mit Wolken bedeckt.

Den 28.	größte Wärme	+ 26, 0.
— 1.	kleinste	+ 8, 0.
	Mittlere	+ 15,78.
	Mittlere Barom.	27''5'''10/25.

Julius. Der Wind kam aus W. Im übrigen glich dieser Monath seinem Vorgänger.

den 30	größte Wärme	+ 24, 0.
— 19	kleinste	+ 11, 0.
	Mittlere	+ 16, 9.
	Mittl. Barom. H.	27'' 5''' 00.

August. Westwind, zweymahl Nebel, 4 mahl Donnerwetter, ein Nordschein, kein Regen, der Himmel mit Wolken bedeckt.

Den 17	größte Wärme	+ 24, 0.
— 30	kleinste	+ 11, 6.
	Mittlere	+ 16, 0.
	Mittl. Barometerhöhe	27''5'''10/95

September. Anfangs O und S, dann ON. Dieser Monath ohne Nebel, Regen und Gewit-

ter,

ter, hatte die meisten ganz heitern Tage, und nur einige Spuren von Nordlicht.

den 7 größte Wärme	+ 18,	5.
— 30 kleinste	+ 5,	7.
Mittlere	+ 12,	1/40
Mittl. Barom. H.	27″ 4‴	10/34

Oktober. Am häufigsten SW. Nebel, Regen, Schnee, vier Nordlichter, die meisten Tage trübe.

den 3 größte Wärme	+ 19,	4.
— 30 kleinste	+ 4,	5.
Mittlere	+ 10,	20.
Mittl. Barom. Höhe.	27″4‴	10/60

November. Wie der Oktober, nur am 24sten Donner und Blitz, und einen Augenblick darauf eine Menge Schnee. SW wechselt mit NW.

den 7 größte Wärme.	+ 16,	4.
— 27 kleinste	— 4,	5.
Mittlere	+ 6,	12.
Mitt. Barom. H.	27″ 6‴	0.

Decemb.

December. S und SW. Nebel, Regen wie im November.

am 10 größte Wärme	+	10, 9.
— 30 kleinste	+	1, 0.
Mittlere	+	3, 45.
Mittler. Barom. H.		27'' 5''' 10/55

Dieses Jahr hatte 56 Regen, 25 Schnee, 103 Nebel, 17 Donnerwetter, 18 Nordscheine.

den 26 Jun. größte Wärme	+	26, 0.
— 7 Jän. kleinste	—	7, 6.
Mittlere	+	8, 2.
Größte Barom. Höhe		28'' 0''' 10/6.
kleinste		26'' 9''' 1/10
Mittlere		27'' 4''' 10/85

1788.

Jänner. SW stürmte den 17, 18, 19, 22, 23sten. Trüber Himmel, Nebel, Regen, Schnee.

den 6 größte Wärme	+	6, 2.
— 20 kleinste	—	5, 0.

Mittlere

Mittlere	+	1, 33.
Mittl. Barom. H.		27″ 5‴ 0.

Februar. Sehr veränderlicher SO. Uebrigens wie der Jänner. Den 6ten ein Erdbeben zu Plan, den 11ten ein Nordschein.

den 28 größte Wärme	+	9, 8.
— 18 kleinste	+	8, 8.
Mittlere	—	0, 45.
Mittlere Barom. H.		27″ 2‴80.

März. Fing mit abwechselnden NW und WSW an, der einigemahl stürmte. Obwohl oft Schnee, bisweilen mit Regen fiel, so hatte man doch viel Sonnenschein.

den 31 größte Wärme	+	13, 4.
— 4 kleinste	—	2, 2.
Mittlere	+	3, 11.
Mittlere Barom. H.		27″ 3‴ 80.

April trat mit Donnerwetter ein bey W und NW, der fast beständig anhielt, und den 3 und 7ten stürmisch war. Einige Nebel, 2 Herrauche, ein Nordlicht, etwas Schnee, viel

Re:

Regen, doch auch viele Tage mit Sonnenschein eröfneten den warmen Frühling.

den 22	größte Wärme	+ 16, 8.	
— 17	kleinste	+ 2, 4.	
	Mittlere	+ 7, 1/3	
	Mittl. Barom. H.	27″ 4‴ 90.	

May. Der Wind sehr unstät, doch meist aus Norden. Oefterer Regen, einige Donnerwetter, viel heitere Tage, der Frühling in voller Pracht.

den 28	größte Wärme	+ 25, 0.	
— 5	kleinste	+ 3, 0.	
	Mittlere	+ 12, 1.	
	Mittl. Barom. H.	27″ 6‴ 25	

Junius. Der Westwind war am 5, 20, 21, 28ten sehr heftig und mit Donner begleitet. Oeftere Morgenregen, viel Sonnenschein und heitere Tage. Den 29sten ein Nordschein.

den 20	größte Wärme	+ 25, 5.	
— 4	kleinste	+ 9, 0.	

Mittl.

Mittlere + 14, 8.

Mittl. Barom. H. 27'' 4''' 35.

Julius. W und WNW behielt die Oberhand und brachte viel Gewitter, Gewölk und Regen. Viermahl Heerrauch.

den 17 größte Wärme + 27, 4.

— 27 kleinste + 13, 5.

Mittlere + 16, 2.

Mittl. Barom. H. 27'' 6''' 30.

August. Beym SW öfterer Regen. Viel graue Tage, 4 Gewitter, 2 Nordscheine.

den 13 größte Wärme + 19, 1.

— 5 kleinste + 9, 9.

Mittlere + 15, 1.

Mittl. Barom. H. 27''4'''10/95

September. Den herrschenden SW unterbricht nur am 30sten ein Sturm aus W. Schöne heitere warme Tage, kurze sanfte Regen machten diesen Monath zu dem angenehmsten.

den 10 größte Wärme. + 20, 9.

— 27 kleinste + 7, 0.

Mittlere

Mittlere	+	13, 56
Mittl. Barom. H.		27″6‴10/10

Oktober. Die schönen Herbsttage nahmen ab: Der Wind kam nur von W gegen N.

den 3 größte Wärme	+	17, 0.
— 31 kleinste	+	2, 6.
Mittlere	+	7, 81.
Mittlere Barom. H.		27″6‴10/75

November. Nordwinde, die den 16 und 19ten stürmten, brachten den 16ten den ersten Schnee in großer Menge bey rauhem Froste, der beständig anhielt; mit unter Sonnenschein und heitere Tage.

den 13 größte Wärme	+	10, 2.
— 30 kleinste	—	6, 6.
Mittlere	+	3, 3.
Mittlere Barom. H.		27″6‴10/60

December brachte eine Kälte, wie unsere Greise sich keiner ähnlichen erinnerten; so früh trat sie ein, so lang hielt sie an. Der W her den 24sten außerordentlich stark, weit und

breit

breit tobte, brachte eine ungeheure Menge Schnee mit.

den 25 größte Wärme		+ 3, 2.
— 17 kleinste		— 18, 6.
	Mittlere	— 8, 7.
	Mittl. Barom. H.	27''2'''10/25

Im ganzen Jahre 97 Regen, 54 Schnee, 93 Nebel, 27 Donnerwetter, 7 Nordscheine.

den 17 Jul. größte Wärme		+ 27, 4.
— 17 Dec. kleinste		+ 18, 6.
	Mittlere	+ 7, 2.
	Größte Barom. H.	28'' 0''' 8.
	kleinste	26'' 7''' 7.
	Mittlere	27'' 4''' 25.

Allgemeiner Gesundheitszustand in der Stadt und im Arbeitshause.

Die herrschende Constitution in Prag war sonst die schleimichte (a); seit einigen Jahren hat die

(a) Plenciz Acta & observata medica. Proleg. S. XI.

die Galle die Oberhand genommen, doch so daß der Schleim nicht ganz vertilgt worden. Es gab keine Verwundung, keine Kindbettkrankheit, keine Blattern, Masern u. s. w. zu denen sich nicht ein Gallfieber gesellt hätte. Man sah alle die Krankheiten entstehen, die von der verschiedenen Schärfe oder Versetzung der Galle abhängen, besonders jene die man gewöhnlich Faulfieber zu nennen pflegt, und die in jungen, vollblütigen, reizbaren Körpern sehr oft mit der Entzündung vergesellschaftet sind.

Die Grundzüge unserer Constitution waren folgende: eine zähe, scharfe, ranzige Galle, sowohl in den ersten Wegen als auch im Blute; Verstopfungen im Unterleibe, vorzüglich in der Leber; schlaffe reizbare feste Theile, und überhaupt mehr Schwäche als Spannung. Dies nemliche nur etwas modifizirt, war im Arbeitshause, wo sich die sonderbarste Mischung von Menschen befand. Der Kummer über fehlgeschlagene Hoffnungen, über den Verlust des Vermögens oder

der

der Freyheit; die in solcher Gesellschaft sich oft ereignende Gelegenheit zum Verdruß, Zank, Neid; das Drückende der gegenwärtigen Lage, die Sorge um bessere Zukunft; die rohe schwere Kost; die sitzende Lebensart, die ungesunde Wohnung, — diese haben sämmtlich mehr eine schwarzgallichte als blos gallichte Beschaffenheit der Säfte hervorgebracht, die mit zähen Schleime der ersten Wege und seinen Bewohnern den Würmern häufig verbunden war. Die gewöhnlichsten Krankheiten waren daher: Hypochondrie, Gicht in allen Gestalten, falsche Lungenentzündungen, Vollsaftigkeit des Unterleibes, Gelbsucht, Hämorrhoiden, zu starker oder gehinderter Monatsfluß, Wechselfieber, katarrhalische Zufälle, und ein ganzes Heer von Hautkrankheiten. Endlich noch die Lungensucht, Skrofeln, Skorbut, Lustseuche u. dg. Man wird in der Folge sehen, mit welchen von diesen Krankheiten die Krätze komplicirt war, auf welche sie guten oder üblen Einfluß hatte, und welchen Einfluß sie hinwieder von ihnen erlitt.

Etwas

Etwas zur Pathologie der Krätze.

Ich betrachte diejenige Krankheit, die man in gemeinen Leben die Krätze zu nennen pflegt, in dreyerley Rücksicht. Entweder als eine blos örtliche, durch einen eigenen von außen gekommenen Krankheitsstoff hervorgebrachte ansteckende Krankheit der Haut; oder als einen Absatz eines innern Krankheitsstoffes auf die Haut, oder als beydes zugleich.(2) Diese Eintheilung gründet sich auf Erfahrung, bestimmt genau die Natur des Uebels, und macht, daß viele Ausschläge ihren wahren Namen erhalten, die man bisher fälschlich Krätze nannte, und die es eben so wenig waren, als jeder Tripper venerisch ist. Daher kommt es, daß die Krätze, wider die man schon vor Celsus Zeiten ein Specificum hatte, doch noch heut zu Tage nur gar zu oft dem Kranken sowohl als dem Arzte viel zu schaffen macht; daß die Meinungen über

(2) Ballonius Epidem. Lib. I. Pag. 65. Histor. 5. Lib. II.

über ihre Natur getheilt sind, und daß man nicht leicht ein Buch aufschlägt, in dem man nicht ein langes Verzeichniß von Krankheiten fände, welche sie alle durch ihr Zurücktreten hervorgebracht haben soll. Wie viel wirklichen Antheil sie daran habe, wird in der Folge gezeigt werden. Gegenwärtig will ich mich bemühen, die Merkmale anzugeben, durch die man diese drey verschiedenen Krankheiten erkennen, das heißt: die wahre Krätze von jedem ihr ähnlichen Ausschlage unterscheiden (3), und so die Kur nach dem hieraus entspringenden Heilanzeigen einrichten könne.

Ausschläge, die in einem übrigens gesunden Körper, nicht an mehrern Theilen zugleich, sondern nach und nach entstehen, nachdem die Gelegenheit, von der Krätze angesteckt zu werden, voran-

(3) Neque quicquam in arte nostra vel necessarium atque utile magis, vel magis arduum esse videtur, quam similium dissimilitudines, & dissimilium similitudines ubique recte dignoscere. Werlhof in præfat. de Variolis.

vorangings, sind eine eigene blos örtliche Hautkrankheit, Krätze. Erscheinen sie aber plötzlich, und an mehrern Theilen zugleich, ohne vorgegangener Gefahr einer Ansteckung; dann sind sie Geschwürchen der Haut von dem Absatze eines inneren Krankheitsstoffes hervorgebracht (4). Wenn sie endlich nach vorhergegangener Gefahr einer Ansteckung in einem auf was immer für eine Art übel prädisponirten Körper, einige Theile nach und nach, einige aber plötzlich befallen, dann sind sie örtliche Hautkrankheit und Absatz auf die Haut zugleich.

Die wichtigsten Merkmahle also, durch die sich die Krätze von den Absätzen innerer Krank-

(4) Impetigines & lepræ & vitiligines albæ leucæ appellatæ, quibus quidem juvenibus aut pueris aliquid horum factum est, aut paulatim conspectum in multo tempore augescit: his non putare oportet abscessum esse eam popularum eruptionem sed morbum. Quibus vero horum aliquid factum est multum & derepente, hoc sane fuerit abscessus. Hippokrates II Prorrhet. ad finem.

Krankheitsstoffe auf die Haut unterscheidet, sind folgende:

1. sie wird nur durch Ansteckung hervorgebracht;
2. bricht nur allmählig aus,
3. steckt wieder an, und
4. macht nur die Haut krank, indem der übrige Körper gesund bleibt.

Das erste Merkmahl ist das zuverläßigste. Wenn ein sonst ganz gesunder Mensch von einem Ausschlage befallen wird, nachdem er mit Krätzigen Umgang hatte, fremde Kleider anzog, in fremden Betten schlief; überhaupt in Gelegenheiten war von der Krätze angesteckt zu werden (5); so ist es gewiß, wenigstens höchst

 wahrschein-

(5) Es fehlt uns bisher ein Verzeichniß der Umstände, unter welchen die Krätze anstecken kann. Dies ist bei ansteckenden Krankheiten, wie von der Lustseuche bekannt, der Diagnosis wegen wichtig. Die Beobachter

wahrscheinlich, daß der neulich zum Vorschein gekommene Ausschlag, eine wahre Krätze sey.

Minder verläßig ist das zweyte Merkmahl, nämlich die Art des Ausbruchs. Wenn gleich das allmählige Entstehen von der Krätze unzertrennlich ist, so beweist es doch nicht gewiß, daß hier gerade Krätze und nicht eben so gut ein Absatz seyn könne; denn im Falle, daß nur wenig Krankheitsmaterie vorhanden ist, oder daß diese sich nur zum Theil auf die Haut ablagert; so werden nur immer einzelne Theile von nicht vielen Pusteln auf einmal befallen. Oder, gesetzt der Ausschlag habe sein Daseyn einer bloß vorübergehenden Ursache zu danken, als: Erkältung, Erhitzung, gewisse Wässer, Speisen, Mißbrauch der Gewürze, fest angelegte Binden, heftige Bewegung, anhaltendes Fasten, Onanie,

Flitter=

*) achter die etwas von der Krätze angemerkt haben, überlassen es größtentheils dem Leser, ob er sie durch Ansteckung oder Absatz will entstehen lassen.

Flitterwochen des Ehestandes (6), Unreinlichkeit u. d. gl., so fehlt besagtes Merkmahl der wahren Krätze diesem gegenwärtigen Hautgeschwüre nicht; man wird es aber dennoch sogleich für das erkennen was es ist, wenn man bedenkt, daß der Kranke in keiner Gelegenheit war, von der Krätze angesteckt zu werden.

Das dritte Merkmahl ist ebenfalls entscheidend, und gründet sich auf die individuelle Natur der Krätze.

Endlich ist das vierte ja nicht zu übersehen. Die Krätze an sich selbst ist ein so geringes Uebel (7), daß sie Hippokrates nicht einmal un-

(6) Scabies Neogamorum. S. Misc. N. C. Dec. III ann. I. obs. 118 — Baldingers N. Magazin für Aerzte 9ter B. 1 St. S. 41 — Weickard. med. Schrift. 1ter B. S. 218. Ich halte für überflüßig die anderen Fälle mit Beyspielen zu belegen, da sie gewiß jedem Arzte in Menge bekannt sind.

(7) Scabies non tam periculosa quam molesta est, nec per se lethalis existit, nisi in curatione error committatur. Doläus Encyclop. chirur. L. V. Cap. IX. S. 1190.

ter die Krankheiten zählt (8). Wenn sie allein ist und nicht lange bestanden hat, verursacht sie, ausser dem Jucken, keine Ungemächlichkeit (9): alle Verrichtungen des Körpers gehen ihren natürlichen Gang fort, weil der gesunde Mensch nur in einer kranken Haut steckt (10). Um von sich einem

solchen

(8) Turpitudo magis est quam morbus. Lib. de affect. n. 35.

(9) Tolleratur illud malum, ubicunque mediocriter sævit, pauperesque non deliciis assueti, sed ad labores nati, vix de illo sanando cogitant. Lorry de morb. cutan. Pag. 227.

(10) Dies ist von der wahren Krätze vollkommen richtig; wenigstens hat bis jetzt keine Beobachtung das Gegentheil erwiesen. Das Krätzgift wirkt blos auf die Haut und verliert seine Kraft wenn es auf anderen Wegen dem Körper beygebracht oder mit den Säften vermischt wird. Die Hunde die an den Krätzpusteln lecken werden nicht krätzig. Der Fall (Misc. N. C. Dec. I. ann. 4 — 5. obs. 51.) wo eine siebenmonatliche Krätze durch das Lecken eines Hundes geheilt, und der Hund nachher krätzig geworden ist, kann hier nichts beweisen, weil ausdrücklich gesagt wird, daß diese Krätze, oder vielmehr Ausschlag

skorbuti-

solchen Zustande zu überzeugen räth Hippokra-
tes (11), man solle die Ausleerungen wohl un-

tersuchen

skorbutischer Art war. Ich sah einen jüdischen Garkoch, der voller Krätze war, und Juden und Christen mit seinen Speisen bediente. Es konnte nicht fehlen, daß die Gäste eine Menge Krätzmaterie mit zu essen bekamen, und doch habe ich nicht bemerkt, daß nur ein einziger von ihnen krätzig geworden. King (Medical Transact. von Jahr 1667 pag. 75) infundirte das Blut eines krätzigen Hundes in einen gesunden. Dieser blieb gesund, jener verlor die Krätze. Zwar erfährt man nicht, ob der Hund die ansteckende Krätze hatte, und da man es nicht gewiß weiß, so kann uns diese Beobachtung nur so viel lehren, daß unter einer kranken Haut ein gesundes Blut fließen; auch allenfalls, daß eine Aderlaß einen Ausschlag heilen könne. Belehrender ist der Beweis, der von den Wirkungen der Reinlichkeit genommen wird, die sich als das wirksamste Präservativ gegen diese Krankheit erweist, indem sie die Disposition zur Ansteckung vertilgt. Das Waschen mit der Seife und das öftere Baden ist von entschiedenen Nutzen. Auffallend war der Vortheil davon in den preussischen Feldlazarethen (Baldinger Krankh. einer Armee S. 362); und ein

Arzt

tersuchen, weil nämlich, wenn diese den natürlichen ähnlich sind, der Körper gesund und der Ausschlag bloß örtlich ist. Es versteht sich ohnehin, daß man hier nicht nur auf die Ausleerungen sondern auch auf alles sehen müsse, was irgend auf eine Art von dem natürlichen Zu-

Arzt hat in einer öffentlichen Anstalt (S. Richters Bibliothek 7ter B. 1tes St. S. 15.) durch das fleißige Waschen mit einem Wasser, worin Salz aufgelößt war, alle Gesunde vor der Ansteckung gesichert, und die Krätze gänzlich aus dieser Anstalt vertrieben. Vielleicht ist der häufige Gebrauch der Bäder und anderer Reinigungsmittel die Ursache; daß man bey den Aerzten des Alterthums so wenig von dieser Krankheit angemerkt findet. Andere Beweise, die man aus der Wirkung der topischen Mittel herleitet, und die schon von andern so oft sind angeführt worden, übergehe ich geflissentlich mit Stillschweigen, um nicht zu weitläuftig zu seyn.

(11) Ubi fauces ægrotant aut tubercula in corpore nascuntur, excretiones considerare oportet, si enim biliosæ fuerint, corpus simul ægrotat, si vero similes sanis, tutum est corpus valere. Sect. II. Aphorism. 75. Vergl. Sprengel Apologie des Hippokrates S. 190.

Zustande abweicht. Die richtige Zusammenstellung aller Erscheinungen und ihrer Verhältnisse unter sich, das fleißige Nachforschen in dem vorhergegangenen Gesundheitszustande, und die genaue Kenntniß der herrschenden Konstitution, der Krankheit selbst, und aller ihrer Abweichungen von dem gewöhnlichen Verlaufe setzen endlich den Arzt hier, wie in allen anderen Fällen, in den Stand, über die Natur des gegenwärtigen Ausschlages ein richtiges Urtheil zu fällen. — Und wie soll er ihn nennen? — Um jeder Verwirrung vorzubeugen (12), gebe ich sogleich meine

(12) Ad morborum cognitionem & curationem nihil magis obest, quam eodem nomine varium intelligere morbum, aut eundem morbum multis nominibus insignire, quæ interdum alium quoque morbum exprimunt: nam morbus est res ab omni alia distincta, sæpe habens multas proprietates, quas omnes concipimus intelligi eodem nomine; si enim unus medicus per aliquod nomen alium morbum intelligat, quam alter, hinc maxima confusio. Von Gorter Medic. Hipoocrat. Pag. 157. Von der Krätze ist dieses allzuwahr!

meine Erklärung. Ich habe oben drey verschiedene Fälle angegeben, in denen man die Hautausschläge Krätze zu nennen pflegt. Eigentlich kommt der Name Krätze, Scabies, nur im ersten Falle, der Kranheit zu, denn nur da ist sie eine eigene örtliche Hautkrankheit von allen übrigen verschieden, durch besondern widernatürlichen von außen gekommenen Krankheitsstoff (13) hervorgebracht. Ob übrigens

(13) Die Erfahrung hat es nun hinlänglich gelehrt, daß die Krätze nur durch Ansteckung, Contagium, fortgepflanzt, und niemals von gehinderten Ausleerungen, neblichter, feuchter Luft, unverdaulichen Nahrungsmitteln, schwarzer Galle, Intemperies hepatis, u. d. gl. hervorgebracht werde. Diese Dinge gehören nur insofern zu den Ursachen der Krätze, als sie zur leichtern Ansteckung prädisponiren, und die Krankheit bösartiger, langwieriger machen. Sie können wohl Hautausschläge, aber keine wahre Krätze hervorbringen.

Zu den so verschiedenen Meinungen über die innern Ursachen der Krätze, hat Galen zuerst Gelegenheit gegeben. Er spricht nur an einem Orte von der ansteckenden Krätze, und das nur in Vorbeygehen (de Pulf. diff. Lib. IV. cap. I.); aber desto öfte-

übrigens dieser Krankheitsstoff in einer specifischen Schärfe, Säure, in einem Ferment, Milben oder Phlogiston (14) bestehe und so andern mitgetheilt werde; das macht für den praktischen Arzt keinen Unterschied, weil doch die Kur immer

öfterer, obwohl auch nie absichtlich erwähnt er jener Krätze, die von einer Ablagerung der schwarzen Galle und anderer Schärfen entsteht. (Cf. *Galeni* Opera de aliment. facult. Lib. III. Cap. II. — de simpl. medicam. facult. Lib. XI. de carne viperina. — De tumor. praet. natur. Cap. XIII. VII. Aphoris. 40, & passim.) Noch mehr als Galen haben die Araber diese Verschiedenheit der Meinungen veranlaßt; denn sie sagen, daß die Krätze aus jeder Schärfe entstehen könne: und hierinn haben sie Recht, weil sie darunter jeden Ausschlag verstehen. *Avicenna* Lib. IV. fen. VII. Tract. III. Pag. 507. Ex Edit. Alpagi Venet. 1544. Die Schriftsteller die das Contagium vivum angenommen haben, hat Hr. Leibarzt Wichmann größtentheils angezeigt. Es bleiben noch jene übrig, die ein Miasma scabiosum annahmen. Ich habe nicht Muße gehabt, sie in der Geschichte aufzusuchen.

(14) Rigby. Uiber den Ursprung der thierischen Wärme a. d. E. von Bucholz.

mer dieselbe bleibt (15). In den zwey andern Fällen, wo die Krankheiten theils von Absätzen allein, theils mit der Krätze complicirt entstehen, und im Grunde nichts als Hautgeschwürchen sind, ulcuscula cutis, da sollen sie auch so heißen (16). Will man sie aber schlechterdings auch Krätze nennen, so muß die wahre

Krätze

(15) Quare ad morbi causam venio, quam ignorare me palam confiteor. Neque tamen longe in his a medicinæ scopo abesse existimo; cum morbo mederi sciam, alii vero, qui causam nosse putant, mederi ignorant. Si urgent; miasma causam esse dico. Si ultra pellunt; miasmatum rationem non nosse me respondebo; at medicamento idem expellere sicque mederi callere me; non secus ac antiquissimi olim empirici, qui nomen morbi quærebant ejusdemque remedium: vel uti hi, qui rationales quidem se Medicos dicunt, nihilominus febri intermittenti cortice peruviano & lui venereæ mercurio similiter empirice medentur. Strack de crusta lactea Pag. 38.

(16) Juckgeschwürchen nennt sie Hr. D. Büking im neuen Magaz. f. Aerzt. B. 5. St. 1. S. 25.

Krätze um alle Verwirrung zu vermeiden, nach ihrer Haupteigenschaft, die ansteckende Krätze, *scabies contagiosa*, genannt werden; und von dieser allein ist hier die Rede. Daß dieser Unterschied kein Wortspiel, sondern nothwendig und von wesentlichen Nutzen sey, wird jeder zugeben, dem es nicht unbekannt ist, zu wie vielen praktischen Fehlern die gleiche Benennung verschiedener Krankheiten, oder die verschiedenen Namen einer und derselben Krankheit Anlaß gegeben haben.

Verlauf der Krankheit.

Die Krätze erscheint an dem Theile zuerst, der von ihr unmittelbar berührt worden. (17) Weil nun die Hände dieser Berührung am öftesten ausgesetzt sind, so wird sie gewöhnlich zwischen den Fingern und an den Händen zuerst sichtbar.

(17) Ich sah sie bey Kindern, die von krätzigen Wärterinnen getragen wurden, zuerst an den Hinterbacken entstehen.

sichtbar. Von da breitet sie sich über die Gelenke nicht nur der Hände und der Ellenbogen, sondern auch der Knie aus; nachher nimmt sie die Beine, die Weichen, die Lenden, und zugleich in mehr oder weniger Zeit den ganzen Körper ein, das Gesicht ausgenommen, welches sie immer verschont (18), so lange sie mit keinem andern Ausschlage complicirt ist.

Sie fängt (19) allezeit mit kleinen, weißen, sehr zerstreut und einzeln stehenden, juckenden Knölchen an, die sich bald in Pusteln oder Bläschen verwandeln, eine durchsichtige Feuchtigkeit enthalten, sich über der Haut erheben und allmählig größer werden. Diese durchsichtige Feuchtigkeit geht durch die Länge der Zeit in eine gelbliche eiterartige über, oder bildet, wann die Pusteln durchgekratzt werden, eine kleine weißliche

(18) Lieutaud setzt hierin das pathognomische Zeichen der Krätze. Synops. prax. med. P. I. Pag. 424.

(19) Lorry de morb. curan. Pag. 227. und Wichmann Aetiologie der Krätze. S. 50.

liche Borke; die bisweilen auch andere sehr verschiedene Farben annimmt (20). Die durchsichtigen Bläschen sind es fast allein, die am stärksten

(20) Einige Araber nahmen es als ein wesentliches Unterscheidungszeichen an, indem sie glaubten an der verschiedenen Farbe des Ausschlages auch die Schärfe zu erkennen, die ihn hervorbrachte. So war z. B. ein Ausschlag der bleich aussah und nicht sehr juckte, von Schleim entstanden, ein anderer der sehr juckte, und dunkel war, von der schwarzen Galle und s. w. Mir fällt dabey der Italiänische Astrolog Damascenus ein, der nach dem verschiedenen Ausdrucke des Lachens, die Temperamente zu unterscheiden lehrte. Er sagt: Hahaha, sey dem pflegmatischen; Hohoho dem sanguinischen; Hehehe und Hihihi, dem cholerischen und melancholischen Temperamente eigen. Schade daß diese Semiotik nun nicht mehr ganz Mode geblieben, so könnte man leicht die weitläuftige Medizin in noch viel kürzerer Zeit erlernen, als es selbst einige chirurgische Akademien glauben. Cf. *Mercurialis* de morb. cutan. Lib. II. pag. 46. de Traitè causes phisiques & morales de Rire, relativement à l'art de l'exciter. à Paris, 1768.

sten jucken. Sie verursachen eine Empfindung die im Anfange nicht unangenehm ist. Der Kranke kratzt, und kratzt gerne, aber am Ende wird das Jucken beschwerlich, schmerzhaft, und fast unerträglich, daß daher Plato diese Krankheit sehr passend παθος λυκυ πικρος nannte. Gegen Abend wird das Jucken stärker, so auch in der Wärme und nach dem Genuß nahrhafter Speisen und Getränke. Manchmahl wechselt es an verschiedenen Theilen ab, ohne daß sich die Bläschen deshalb vermindern oder vermehren. In der Kälte und in jedem Krampfe der Haut scheint die Krätze, wenn sie nicht zu häufig ist, zu verschwinden. Kinder, Arme, und Leute mit empfindlicher Haut, werden von ihr am öftersten befallen und am längsten geplagt; hingegen sind jene von ihrer Ansteckung mehr oder weniger frey, deren Unterleib übel bestellt ist; so auch Reuter, Kutscher, Stallknechte, überhaupt alle die nach dem Stalle riechen (21) Sie erscheint

(21) Hr. D. Just zu Annaburg, hatte in

scheint in allen Jahrszeiten (22), und wird durch Unreinlichkeit, besonders solche, die aus der verhinderten unmerklichen Ausdünstung, aus dem Schweiße, dem Schleime der Hauthdrüsen, bey seltenen Wechsel der Wäsche und Vernachläßigung des Waschens entsteht, sehr begünstigt (23).

Außerdem

dem churfürstlichen Knabeninstitut drey Kranke an der Atrophie zu behandeln, von denen sie der eine im höchsten Grade hatte. Diese drey lebten gemeinschaftlich unter den Krätzigen. Der letztere bekam niemahls auch nur ein Nieselchen, bey den andern beyden ließ sich hin und wieder manchmahl etwas davon sehen; allein es verschwand wieder, ohne das etwas dagegen gebraucht ward. (Baldingers neues Magaz. für Aerzte B. 10, St. 3, S. 213.) Einen ähnlichen Fall habe ich an einem Knaben in dem Prager Waisenhause gesehen.

(22) Huxham Opera phisico medica.

(23) Es scheint, daß eine ganz eigene, gleichsam specifische Unreinlichkeit, ich möchte sagen, menschlicher Schmutz; erfordert wird, wenn die Krätze leicht anstecken

und

Außerdem ist die Empfänglichkeit für ihre Ansteckung nicht so ausgebreitet, wie die für Pokken-

und schnell um sich greifen soll. Denn äußerst selten bekommen sie diejenigen, die sich reinlich halten; selbst da nicht, wenn ihre Geschäfte von der Art sind, daß sie viel mit Krätzigen umgehen müssen. Häufige Beyspiele hievon sieht man in Spitälern, Kasernen, und auf Schiffen. Die Beamten, die Ober- und Unteroffiziere, die mit den Krätzigen beständigen Verkehr haben, werden selten eher von der Krätze angesteckt, als bis sie der Dienst nöthigt, die gewöhnlichen Reinigungen zu unterlassen. Auch werden Handwerker, wie z. B. Fleischer, Lichtzieher, Seifensieder, Gerber, u. a. m. die immerhin mit gewissen Unreinigkeiten umgeben sind, darum doch nicht öfterer und stärker von der Krätze angesteckt; wenn sie nur im Uebrigen die gewöhnliche Reinlichkeit nicht außer Acht setzen. Vergl. Ramazzini de morb. artific. Cap. XV — Nun giebt es freylich auch Menschen, die bey gewissenhaftester Beobachtung der größten Reinlichkeit dennoch angesteckt werden. Allein außer dem, daß diese Fälle höchst selten sind, so weiß man auch, daß solche Kranke, wenn sie fortfahren reinlich zu seyn, bey dem Gebrauche der gelin-

kengift, Masern, Lustseuche, u. d. g. Sie endigt, sagt Frowein (24), wenn sie ohne aller Hülfe

gelindesten, aber schicklichen Mittel sehr leicht genesen. Die Empfindlichkeit der Haut ersetzt bey ihnen das, was an der Unreinlichkeit abgeht. Dieser Satz könnte paradox scheinen. Doch was die Erfahrung lehrt, davon liegt der Grund klar am Tage. (Stoll) Eine empfindlichere Haut leidet von Krätzengift mehr, und auf einer schmutzigen verweilt es sich länger. Die besondern unerklärbaren Dispositionen zur leichtern Annahme gewisser Krankheiten, kommen hier nicht in Betracht; sie machen überall eine Ausnahme von der Regel. Es gibt Unglückliche, die sich überall den — Tripper hohlen.

(24) In seiner Probeschrift: De Scabie post nuperum bellum epidemica, 1764. Ich selbst habe niemals Gelegenheit gehabt, einen solchen Ausgang zu beobachten; auch erinnere ich mich nicht, anderswo etwas ähnliches gelesen zu haben. War nicht etwa dieser Ausgang ganz besonders, und allein dieser Epidemie eigen? Ich kenne diese Dissertation nur aus dem Auszuge in der med. prakt. Biblioth. der HH. Kortum und Schäffer, und kann hierüber

sich selbst überlassen bleibt, mit Abscessen, die in verschiedener Zeit, doch nicht über drey Jahre hin und wieder auf der Haut entstehen, den Krätzestoff in sich sammeln und zugleich mit dem Eiter ausleeren.

Wenn sie zu lange gedauert, oder einen auf was immer für eine Art übel prädisponirten Körper befallen hat, so deutet sie immer auf Complication; denn ihr fortwirkender Reitz lockt entweder

aber nicht urtheilen. Es ist zwar bekannt, daß die Thierärzte seit Vegetii Zeiten die krätzigen Thiere damit kuriren, indem sie ihnen künstliche Geschwüre brennen. Man weiß aber auch aus dem Varro und Virgil daß die alten Thierärzte alle Ausschläge Krätze nannten, und soweit läßt sich hieraus für den natürlichen Ausgang der Krätze durch Geschwüre nichts erweisen; vielmehr sagt Doläus, was ich auch leider erfuhr: Scabies, quæ in ulcera inprimis pedum transit, curatu est difficillima. Encyclop. chirurg. Lib. V. Cap. IX. In solchen war immer, wie man weiterhin sehen wird, ein anderer Ausschlag complicirt, der das Geschwür machte, und die Heilung erschwerte.

weder gesunde, aber zu viele Säfte nach der Haut, die da verderben und scharf werden, oder er lockt die schon vorhandenen inneren Schärfen dahin. Dadurch geräth die Krankheit gar oft in Unordnung, nimmt verschiedene ungewöhnliche Gestalten an, zeigt sich gegen die wirksamsten Mittel hartnäckig, weicht ihnen nicht; und wird sogar oft durch sie verschlimmert. Manchmahl äußert sich auch die Wirkung des fortwährenden Reizes in den thierischen Verrichtungen durch allgemeine Verderbnisse, das ist: durch mehrere oder wenigere Zufälle der herrschenden Constitution; manchmahl durch die nähere Entwicklung der schon vorhin im Körper liegenden einheimischen besonderen Krankheitsstoffe; denn der pathologische Grundsatz steht fest: daß nämlich die specifischen Schärfen als fremde Reize wirken, und solche Veränderungen im Körper hervorbringen, zu denen er die meiste Geneigtheit, die größte Anlage hat. Daher ist es bey der Krätze von ungemeiner Wichtigkeit, auf ihre

Entstehung, auf die Beschaffenheit des Körpers vor, während und nach ihren Anfall; auf ihre Dauer und Complication die genaueste Rücksicht zu nehmen. Die Vernachläßigung dieser Regel ist überall, aber vorzüglich bey örtlichen Uebeln von großem Nachtheile. Wie oft werden nicht dem Tripper Krankheiten zugeschrieben, an denen er weiter keine Schuld hat, als daß er sie veranlaßte, indem er in einen Uebel prädisponirten Körper fiel, oder zu lange anhielt, oder übel behandelt wurde. Mit den Blattern (25) und ähnlichen Krankheiten hat es die nämliche Bewandniß. Hieraus läßt sich leicht ersehen, warum die Krätze in unserm Arbeitshause, wo so viele Veranlassungen zu Krankheiten waren; wo man so wenige ganz gesunde Menschen fand, so oft mit den verschiedensten Krankheiten complicirt war, so selten allin erschien.

(25) Von Sallaba de morbis variolarum posthumis, Viennæ 1788.

Geschichte der Krätze im Arbeitshause.

Zu untersuchen wie und wann diese Krankheit zuerst ins Haus gekommen, wäre hier eine vergebliche und zwecklose Mühe. Gewiß ist, daß die so verschiedenen Menschen, aus denen hier die Gesellschaft bestand, und bey deren Aufnahme die kleinen Fehler der Gesundheit nicht in Betrachtung kamen, selbe auf mancherley Weise mitgebracht, und nach Art der ansteckenden Krankheiten ausgebreitet haben. Auch fällt dieser Zeitpunkt nicht in die Periode, wo ich die Gesundheitspflege des Hauses übernahm. Ich fand sie bereits so ausgebreitet, daß nach der Angabe der Krankenwärterin, die gewohnt war, die Krätzsalbe jedem der sich darum meldete, auszutheilen, der kleinste Theil von ihr verschont blieb. Aber eine genauere Untersuchung lehrte mich bald, daß diese Angabe nicht richtig war. Viele nämlich hatten zwar wirklich die Krätze, aber nicht alle hatten sie, die man für krätzig hielt: der Ruf der Bösartigkeit

den sie hier hatte, war nicht ihrer Natur, sondern der Complication und dem unschicklichen Gebrauche gewisser Mittel zuzuschreiben.

Meine erste Unternehmung war, daß ich der Krankenwärterin verboth, die Salbe nach Willkühr auszutheilen. Der Wunsch die wirklich krätzigen von den übrigen abzusondern, war nach der im Hause bestehenden Einrichtung, zumahl jetzt im Winter, nicht ausführbar; und im Grunde hätte es auch nicht den gesuchten Nutzen gehabt: weil durch die vorhergehende beständige Gemeinschaft und durch die Vernachläßigung der Reinlichkeit, der Keim des Uebels so eingewurzelt seyn mußte, daß er schwerlich auf diese Art würde ausgerottet worden seyn. Ich mußte mich also damit begnügen, daß ich der Nothwendigkeit das Feld räumte, und den Feind da angriff wo ich ihm am leichtesten beykommen, und wenn nicht auf einmal, doch nach und nach Abruch thun konnte.

Fast alle Menschen, die ins Haus kamen, wurden krätzig. Wenn sie außer dem juckenden Schmerze über nichts weiter klagten, erhielten sie die gewöhnliche Salbe; bey derem alleinigem Gebrauche sie in verschiedener Zeit, die meisten binnen sieben und ein und zwanzig Tagen, gänzlich genaßen. Andere, die zugleich unreine Zunge, bittern Mund, verdorbene Eßlust, unordentlichen Stuhlgang, überhaupt mehr oder weniger Zeichen der gastrischen Unreinigkeiten, auch wohl der wirklichen Policholie hatten, und deren Zahl immer die größte war, bekamen zuerst ausleerende Mittel, — meistens waren Brechmittel nöthig, und mußten während der Schmierkur, nachdem nämlich der Körper schon soviel gereinigt war, daß man weder Fieber noch Versetzung zu befürchten hatte, immerfort ein Dekokt aus Löwenzahn und Graswurzel trinken.

Hatte sich ein förmliches Gallfieber gebildet, so ward es nach der gewöhnlichen Art ohne Rücksicht auf die Krätze behandelt. Im Novem-

ber

der 1786 waren sehr oft Hautgeschwürchen in Gestalt der Krätze, eine Folge dieses Fiebers; die bei den fortgesetzten Gebrauche der antibiliösen Methode, ohne allen äußerlichen Mitteln, geheilt wurden. Mit unter, und vorzüglich bey Personen, die im Anfange des Fiebers sehr stark schwitzten, ist dieser Ausschlag nicht erschienen; aber sie fühlten ein Jucken, nach welchem sich die ganze Haut abschuppte. Die Krätze erlitt während dem Verlaufe des Fiebers keine Aenderung, und war alsdann mit gewöhnlichen Mitteln geheilt.

Keine Constitution ward der Krätze so günstig, als die rheumatische. In den Wintern, wo nach einem starken Froste, laues Wetter mit Nebeln und Regen einfiel; wo Halsweh, Augenentzündungen, Katarrhe, Gliederreißen und Ruhren herrschten, waren wenige von Hautausschlägen verschont geblieben: am wenigsten aber jene, die dicht beysammen in dem untern niedrigen Stuben wohnten, in denen sich so viel

Dunst

Dunst ansammelte, daß das Wasser an den Wänden herablief, und ein dicker Rauch hervorbrach, so oft man die Thüre öffnete. Die Menschen waren da gleichsam im beständigen Dunstbade, wodurch ihre Haut erweicht, nicht nur die einheimischen Schärfen aus dem Innern hervorlockte; sondern durch die vermehrte Empfindlichkeit ward sie auch der Einwirkung der äußerlichen fremden Reitze mehr ausgesetzt, und folglich für jede Ansteckung empfänglicher gemacht. Daher sah man jede Art Krätze häufig hervorkommen, und die ansteckende schnell um sich greifen. Hiezu gesellten sich verschiedene der oben angeführten Krankheiten, als eben so viele Zufälle des herrschenden Fiebers. Ihre größere oder geringere Intensität erforderte die ganze Aufmerksamkeit des Arztes; und ihre Heilung war, so lange die Umstände die nähmlichen blieben, unmöglich; wenigstens machten sie dem Arzte jeden Schritt vorwärts äußerst schwer. Die genaue Beobachtung der hippokratischen und zugleich der men-

schen-

schenfreundlichsten Regel: da wenigstens nicht zu schaden, wo man nicht nützen kann, war fast das Einzige, was er hier thun konnte; denn so lange es nicht in seiner Gewalt stand dem Patienten bessere Wohnung, wärmere Kleidung, leichtere Nahrung zu verschaffen, überhaupt die der Ausbreitung dieser Krankheit so günstige Umstände zu ändern; so lange mußte er seine meiste Hoffnung in den Wechsel der Constitution (26) setzen, die endlich auch nach und nach erfüllt ward. Leute von mittleren Alter und guter Leibesbeschaffenheit genossen zuerst der Vortheile der bessern Witterung; die bey ihnen nach gehobenem Fieber zurück-

(26) Riverius hat die Wirkungen eines solchen Wechsels auf Hautkrankheiten erfahren und angemerkt. Puer annos decem natus impetigine affligebatur, quæ materiam ichonosam sudabat. Succedente boreali constitutione, suppressa est fœda illa materia, & in pulmonem conversa, quæ horendum excitavit asthma; quod desiit, recurrente statim constitutione australi. Observ. commun. Lib. III. P. 306.

zurückgebliebene Kräze, konnte nun leicht mit der gewöhnlichen Krätzsalbe geheilt werden.

Nicht so bei Kindern, Alten, und Leuten, die vorhin schon einheimische Schärfe im Körper hatten, welche jezt durch die Gewalt des Fiebers in Bewegung gebracht, entweder auf der Haut, oder sonst wo ein allgemeines Verderbniß anzeigten. Bey diesen konnte man nicht ohne Gefahr sogleich die Krätzmittel anwenden. Es war allemahl nöthig, sie vorher oder zugleich nach dem Charakter des Fiebers, auch jene Mittel brauchen zu lassen, die der complicirten Krankheit angemessen waren: doch hatte bis jezt an allen diesen Krankheiten die Kräze keinen andern Antheil, als daß sie mit ihnen coexistirte. Das Fieber spielte die Hauptrolle; denn ohne Zweifel wären diese Nachkrankheiten erschienen, wenn auch keine Kräze da gewesen wäre; wie es an den nicht mit der Kräze angesteckten Kranken, und an jenen der Stadt zu sehen war.

Aber

Aber nicht allemahl blieb die Krätze so unthätig. So oft sie sich mit Krankheiten complicirte, deren Wesen die gehemmte unmerkliche Ausdünstung mehr oder weniger ausmacht; so oft verschlimmerte sie diese Krankheiten: die Katarrhe wurden hartnäckiger, die Ruhren langweiliger, die Rheumatismen schmerzhafter. Man würde ihr aber doch noch zu viel thun, wenn man glaubte; sie hätte diese Verschlimmerung anders als dadurch hervorgebracht, daß sie ihrer eigenen Natur gemäß die Ausdünstung unterdrückte, die Ursache der Krankheit verstärkte. Dies ist gerade der Fall, der die meisten Fehler in der Kur veranlaßt, die so oft üble Folgen nach sich ziehen, daß es nöthig ist, länger dabey zu verweilen.

Ich nehme an: ein Krätziger, der übrigens gesund ist, setzt sich einer Verkältung aus. Er bekömmt Drücken auf der Brust, schweres Athmen; trocknen Husten, öftere Abwechselung von Frost und Hitze, mit einem Wort: eine

rehu-

rheumathische Lungenentzündung. Die Krätze leidet dabey keine Aenderung, als daß ihre Pusteln während des Fiebers zusammenfallen, und weniger jucken. Dies ist schon genug, manchen Arzt glauben zu machen, die Krankheit sey durch das Zurücktreten der Krätze entstanden. Es heißt nun: die Krätzschärfe hat sich auf die Lunge geworfen. Hat noch zum Ueberfluß der Kranke kurz vorher eine Salbe gebraucht, so ist nichts gewisser, als daß diese an dem ganzen Uebel Schuld seyn müsse. Man ist nun bemüht diese Schärfe von der Lunge wegzuschaffen; fängt die Kur gewöhnlich mit Purgiermitteln an, — diesen medicinischen Hußaren, die heut zu Tage überall den ersten Angriff machen müssen, — gibt hitzige schweißtreibende antimonialische Mittel, Blasenpflaster, u. d. gl. Die Folge davon ist die nähmliche, wie sie nach allen übel behandelten Lungenentzündungen seyn muß. Wenns noch gut geht, so setzt sich der Rheumatismus auf einen andern Theil; oder was am gewöhnlichsten geschieht:

schieht: es bleiben Verhärtungen in der Lunge, die gelegenheitlich, über lang oder kurz in Eiterung übergehen, und dann heißts: Lungensucht von zurückgetretener Krätze. Aber welcher vernünftige Arzt sieht hier nicht sogleich, daß offenbar die üble Methode, und nicht die Krätze diesen fatalen Ausgang verursachte! Höchstens könnte man ihr nur soviel zuschreiben, daß sie die Haut empfindlicher, und dadurch den Körper zur Verkältung geneigter gemacht hatte. Nach diesem Beispiel lassen sich alle Rheumatismen mit topischen Zufällen und der Krätze complicirt, erklären.

Die Verbindung der Krätze mit der Gicht und mit den Skrofeln kam oft vor. Sie machte den schwarzgallichten, alten Leuten ein unerträgliches Jucken, das ihnen alle Ruhe benahm, und den Arzt ermahnte mit der Kur nicht zu säumen; wenn er noch zu rechter Zeit der Entwickelung der Gichtschärfe zuvorkommen wollte. Denn nicht selten ereignete es sich, daß

in wenig Tagen nach der Ansteckung ein Absatz auf irgend einen Theil geschah, der dann die Kur unendlich erschwerte. Ein gleiches bemerkte man bey den Skrofulösen, nur war bey ihnen das Jucken nicht so heftig, und die Ablagerung nicht so jähling. Ein kleines oft unmerkliches Fieber, das sich manchmahl nur durch wiederhohlten kleinen Schauder äußerte, verminderte Eßlust, etwas unreine oder trockne Zunge; eine gewisse Unbehaglichkeit, und vorzüglich ein vermehrter, oft unlöschbarer Durst, waren die Vorbothen des bald zu erfolgenden Absatzes; und zeigten zugleich an, daß der Reiz der Krätze bereits angefangen habe, die einheimische Schärfe zu entwickeln. Der Durst war fast das einzige, worüber die meisten klagten. Da sie ihn mit einer großen Menge Wassers zu löschen suchten, und da ihr Ausschlag bald darauf zunahm, so kamen sie auf den Gedanken, daß das Wasser die Krätze mache. Ich gebe zu, daß manche Wässer einen Haut-

aus-

ausschlag hervorbringen können: aber unser Wasser war nicht von der Art: doch ließ ich zu ihrer Beruhigung, und weil ichs gerne sah, wenn sie viel tranken, ein anderes von auswärts hohlen.

Die nun so in Bewegung gebrachte Schärfe, hat nach der individuellen Beschaffenheit der Kranken und der herrschenden Constitution verschiedene Zufälle erregt. Im Ganzen genommen hat die Gicht mehr auf den Unterleib, die Skrofeln mehr auf die Brust, aber beyde haben auf die Haut gewirkt. Drucken auf der Brust, Husten, falsche Lungenentzündung, Hämmorrhoiden, Gelbsucht, unterdrückter Monatsflus, herumziehende Gicht, Flechten, Schwinden, Geschwürchen, Wechselfieber u. d. gl. waren in diesen Tagen, wenn die Krätze arthritische oder skrofulöse Körper befiel, die gewöhnlichen Erscheinungen, deren Behandlung die größte Vorsicht erforderte. Die herrschende Constitution, die Jahreszeit, die Verschiedenheit des leidenden

Theils

Theils und des Weges auf welchem sich die Natur des Krankheitsstoffs zu entledigen pflegt; mußten dem Arzte zum Leitfaden dienen, seine Kur darnach treulich einzurichten: denn es konnte nicht fehlen, daß mancher von diesen Zufällen in der Zukunft für den Kranken ersprießliche Folgen haben mußte; wenn ihm nicht eine unschickliche Behandlung Hindernisse in den Weg legte. Daher konnte keine allgemeine Heilmethode statt haben. Aderlässe, Brech- und Purgiermittel, Blasenpflaster, erweichende Umschläge, öfter gar nichts als Pflanzenkost, häufiges Getränk, und freundschaftliche Ermahnung zur Gedult, waren die einzigen Waffen, mit denen man sehr verschiedentlich, und nur so lange streiten durfte, bis entweder die Unruhen gestillt, oder der durch die Krätze in Bewegung gebrachte einheimische Krankheitsstoff aus dem Körper geschafft wurde; wo man alsdann erst die äußerlichen Mittel anwenden konnte. Sehr langsam, aber um so sicherer ging hier die Kur von statten,

Oft ereignete es sich, daß nach geheilter Krätze die von der Ablagerung der Gichtschärfe entstandenen Hautgeschwürchen noch zurückblieben. Sie ließen sich daran erkennen, daß sie nicht mehr ansteckten, und den Mitteln wider die Krätze widerstanden: denn wenn im Anfange der Ausschlag bey dem gehörigen Gebrauch der Salbe, heilte, nachgehends aber hartnäckig widerstand, wohl gar schlimmer wurde, ohne daß eine neue Ansteckung hinzukam, so war mit Grunde zu schließen, daß nun die Krätze geheilt sey, und eine andere Schärfe den Ausschlag unterhalte. Er heilte alsdann von sich selbst beym fleißigen Waschen mit Seife, und beym Gebrauche des Tranks von Graswurzel.

Die verdrüßlichsten Zufälle waren die Lungenentzündung und die Geschwüre: erstere der Gefahr, letztere der Schmerzen und der Langwierigkeit wegen. Selten hat im ersten Falle der Erfolg meiner Bemühungen meinen Wünschen entsprochen. Die Entzündung einer knoti-

gen

gen Lunge, wie sie Skrofulöse meisten haben, ist nie ohne Gefahr. Wenn auch der Kranke mit dem Leben davon kommt, so bleibt noch immer genug übrig, um üble Folgen befürchten zu müssen. Die übrigen Umstände waren nichts weniger als der Heilung günstig, und sie lehrten mich bald einsehen, daß meine Kräfte zu schwach, meine Hoffnungen zu übertrieben waren. Es erfolgten nähmlich nicht selten Schleimhusten, Schwindsuchten und Ansammlungen der Wässer in der Lunge, welche Krankheiten durch die Krätze verschlimmert wurden; weil ihr Reiz das Fieber vermehrte. Die Krätze hingegen, wenn sie nicht mit Hautgeschwürchen vermengt war, erlitt keine Veränderung: oft konnt ich sogar, wenn besagte Krankheiten von keinem, oder nur gelindem Fieber begleitet wurden, die Schwefelsalbe mit dem besten Erfolge gebrauchen.

Die Geschwüre entstanden meistens am Gesäße oder an den Beinen, mehr bey Weibern als Männern. Ein oder mehrere kleine

dunkelrothe Bläschen, die unerträglich juckten, bald aufgekrazt wurden, und eine scharfe braune säuerlich riechende Feuchtigkeit von sich gaben; machten gewöhnlich den Anfang. Der ganze Theil herum ward roth, schmerzhaft, entzündet, und in kurzem bildete sich ein Geschwür, das immer weiter um sich grif, harte Ränder hatte, und außerordentlich schmerzhaft war. Warme erweichende Umschläge haben den Schmerz gelindert, und bey der Heilung sind Bähungen aus Schierling und Seifenkraut sehr wirksam gewesen. Aber nichts hat in dieser ganzen Complication so ausnehmend gute Dienste gethan, als die Brechmittel. Diese waren nicht nur der herrschenden Constitution und der Natur der Krankheit angemessen, und leerten eine große Menge zähen scharfen Schleimes aus; sondern sie lösten auch die Krämpfe durch die allgemeine Erschütterung, beförderten die Säfte gegen die Haut, und brachten so einen Schweiß zuwege; der entweder einen großen Theil des Krankheitsstoffs aus dem Kör-

per

per gänzlich wegschaffte, oder ihn da ablagerte, wo er am wenigsten gefährlich war. Täglich gab es Gelegenheit Brechmittel zu verordnen. So oft keine Entzündung zugegen oder zu befürchten war, nahm ich ungesäumt meine Zuflucht zu einem Mittel, das meinen Kranken so sicher und geschwind Hülfe versprach. Unglaublich waren die Wirkungen, die darauf folgten. Ich sah Brustdrücken, Husten, Gelbsucht oft augenblicklich weichen, die monatliche Reinigung sich einstellen, und die Geschwüre heilen. Der größte Vortheil bestand unstreitig darin, daß durch die Wirkung des zur rechten Zeit gereichten Brechmittels viele Absätze in Gestalt von Ausschlägen auf die Haut geschahen. Sobald ich also merkte, daß sich eine Schärfe zu entwickeln anfange, die sich bey dieser Constitution zuerst durch gastrische Symptomen äußerte; sofort ließ ich den Kranken viel verdünnendes Getränke nehmen, um den Krankheitsstoff beweglich zu machen, und ihn dann gleich durch ein Brechmittel auszuleeren. Mei-

ne Absicht war, einen Theil des scharfen Stoffs auszuleeren, und alle Wege zu seiner weitern Fortschaffung zu öffnen. Nur dann habe ich diesen Zweck nicht erreicht; wenn die Kranken in der Diät Fehler begingen, oder meine Vorschriften schlecht befolgten. Ueberhaupt ward diese Complikation, so fürchterlich sie Anfangs schien, und in einigen Fällen auch wirklich war, im ganzen, mehrern nützlich als schädlich. Viele wurden dadurch ihrer einheimischen Schärfe los, die ihnen für die Zukunft mit Krankheiten drohte; vor denen sie jetzt, wenigstens auf längere Zeit gesichert waren. Hieher sind alle jene zu rechnen, denen der Reiz der Krätze fliessende Hämmorrhoiden, Absätze auf äußerliche Theile oder Fieber veranlaßte. Diese befanden sich nach der Zeit, bey dem Gebrauche der Mittel, die zur Vollendung der Kur, nach eines jeden individueller Beschaffenheit und specifischer Schärfe erforderlich waren, so gut, als vorhin niemahls; daher viele den Wunsch äußerten: ebenfalls Krä-

ße zu bekommen. Ich selbst hätte sie wenigstens allen arthritischen und melancholischen gewünscht; wäre es nur auch in meiner Gewalt gestanden, die dann in Bewegung gebrachte Schärfe nach Willkühr dahin zu leiten, wohin ich wollte (27) Einige Fälle die ein ungefähr glücklich endigte, haben es mir wünschenswerth gemacht. Ich will nur zwey davon erzählen.

Ein Jüngling bildete sich ein, daß er, wie Mönche, nur beten, nicht arbeiten dürfte. Er war traurig, gegen alles gleichgültig; redete mit keinem Menschen; hielt immer sein Gebetbuch in der Hand, und — hierin unterschied er sich von den frommen Männern — aß und trank schon einige Wochen nichts; immer in der vollen Ueberzeugung, das Beten mache satt. Er hatte keinen Schlaf, einen langsamen Puls; selten eine Oeffnung. Da er sich immer still verhielt,

ließ

(27) Ist nicht schon aus diesem Grunde die Inokulation der Krätze zwecklos, wohl gar gefährlich?

ließ ich ihn frey herumgehen; wenigstens durfte jederman zu ihm kommen. Die Neugierde versammlete bald eine Gesellschaft um ihn her, die ihn mit der Krätze ansteckte. Er hatte sie nicht lange gehabt, so wurde er unruhig, seufzte und weinte oft, und verlangte zu trinken. Bald darauf erschien über den ganzen Körper ein Ausschlag, dessen Jucken ihm so viel Beschwerde machte, daß er das Beten darüber vergaß. Er wurde nun heiterer, verlangte auch zu essen, und in kurzem konnte er gesund zu den seinigen zurückkehren.

Ein junges Mädchen, welches die Liebe, was sie oft thut, närrisch machte; doch so, daß man sie, weil sie raßte, einsperren mußte; that nun seit langer Zeit weiter nichts, als daß sie gewaltig zitterte und lachte, so oft sie eine männliche Figur sah. Sie hatte verhaltene Reinigung, wider welche ihr voriger Arzt fruchtlos einige Mittel angewendet hatte. Ich fand sie immer auf der Erde mit kreuzweis über einander

ge-

geschlagenen Beinen sitzen, und beständig mit sich selbst reden. Manchmahl fuhr sie auf, als hätte sie etwas in den Hintern gestochen. Ihre Zunge war unrein, die Eßlust veränderlich; der Stuhl unordentlich; der Leib voll, die Haut trocken. Im Pulse merkte ich kein Fieber. Man sagte mir, daß vormahls Würmer von ihr abgegangen wären. Ich nahm Rücksicht darauf, verordnete auflösende und Brechmittel. Während sie selbige gebrauchte, waren einige neue Wahnsinnige angekommen: es gebrach an Raum, man ward genöthigt mehrere in ein Kämmerchen zusammen zu geben; daher denn meine Kranke ein altes krätziges Weib zur Gesellschafterinn bekam. Es währte nicht lange, so hatte sie die Krätze auch. Das gastrische Fieber fing allmählig an, sich zu entwickeln, und endlich bekam sie nach einer unruhigen Nacht einen Ausschlag an der Scham und dem Gefäße, der kleine Geschwürchen bildete und schmerzhaft war. Die Heilung gieng nur langsam von statten; erstlich:

weil

weil man die Natur in dieser heilsamen Ausleerung nicht stören durfte, und zweytens, weil die Kranke unbändig kratzte. Zuletzt ward sie doch ihres Ausschlags und des Uebelstandes vor den Männern zu zittern los, und gieng gesund in ihre vorige Dienste zurück. Kurz vor dem Austritte stellte sich auch der Monatsfluß ein, beym Gebrauch der auflösenden Mittel.

Mehrere solche Fälle, die ich und andere beobachtet haben, übergeh ich: nur eins muß ich noch bloß darum erwähnen, weil er seit einiger Zeit dadurch berühmt worden, daß man ihn als einen der wichtigsten Beweise gegen Hrn. Hofrath Wichmanns Aetiologie der Krätze anführt. Dies ist Muzels (28) melancholischer Schuster. Unstreitig gehört seine Krankheit unter die atrabilarischen, die sich, wie die Erfahrung, und nach

(28) Medizinische und chirurg. Wahrnehmungen. Zweyter Band, Casus XII. Berlin. 1764. 8.

nach ihr Lorry (29) lehrt, mit Hautausschlägen zu endigen pflegen, die aber nichts weniger als Krätze, sondern wahre Hautgeschwürchen sind. Wie sehr dieses von dem Falle bey Muzel gilt, hat niemand besser als Hr. D. Jonas (30) obwohl wider seine Absicht erweisen. Da jedoch diesen Fall keiner der Gegner ganz erzählt, und da er zu wichtig ist, als daß man sich mit einer bloßen Skizze begnügen könnte; so wird man mir vergeben, wenn ich ihn wörtlich hersetze, weil man dann um so deutlicher sehen wird, daß die wahre Krätze keinen Antheil daran hatte. "Es „wurde ein Mensch von 28 bis 30 Jahren, „welcher verruckt, und sonsten von Profession ein „Schuster war, in die Charitè zur Cur gebracht.

„Von

(29) De Melancholia & morbis melancholicis. Tom. I. 246. 355. 360 — 369. — De morbis cutaneis. P. 241.

(30) In seiner Inauguraldissertation Quaedam dubia circa Aetiologiam Wichmanianam Scabiei. Halae 1787. Ein deutscher Auszug steht in Baldingers n. Magaz. B. 11. St. 1.

„Von seiner Krankheit, derselben Ursprung und
„Dauer, konnte man keine nähere Nachricht ein=
„ziehen, da aus dem Patienten auf keine Art
„ein Wort herauszubringen war. Die Augen
„sahen entweder gar starr vor sich, oder er sahe
„sich wild und schüchtern um; dabey war das
„ganze Ansehen ungemein dumm und einfältig;
„der Puls ging ungewöhnlich langsam; der A=
„them aber war tief und wurde sehr oft durch
„starkes Seufzen unterbrochen. Sonsten war der
„Patient sehr mager, ob man gleich nichts fie=
„berhaftes wahrnahm; er war vielmehr fast be=
„ständig kalt; und folglich war diese Magerkeit
„keiner abzehrenden Ursache zuzuschreiben, son=
„dern überhaupt der gegenwärtigen Krankheit und
„der speciellen Disposition des Körpers. Der
„Schlaf war sehr unruhig und wenig; Appetit
„zum Essen, wenn man darunter ein Verlangen
„nach Nahrungsmitteln versteht, wurde man
„gar nicht gewahr, denn obgleich der Patient,
„wenn man ihm Speisen vorsetzte, sie aß, oder

viel

„vielmehr verschlung, so forderte er doch der-
„gleichen niemahlen; ja da ich ihn zur Probe
„einige Tage nichts zu essen reichen ließ, so war
„er sehr gleichgültig dabey und verlangte nichts.
„Man sahe aus allen diesen Umständen, daß die
„ganze Krankheit in nichts anders, als in einer
„Melancholie mit einem starken Stupore verge-
„sellschaftet bestund. Ich richtete deshalb in der Cur
„mein erstes Augenmerk auf die Säfte, um die-
„se zu verdünnen, und die etwanige Verstopfun-
„gen in den kleinen Gefässen des Körpers, son-
„derlich des Unterleibes, zu heben. Zu diesem
„Ende ließ ich den Patienten erstlich ein gelin-
„des Laxans aus Rhabarber, Manna und Sale
„Sedlicensi geben, und solches, da es gelinde
„wirkte, einigemahl wiederholen. Zur Ader zu-
„lassen hielte unnöthig, da im geringsten keine
„Anzeigen einer Vollblütigkeit vorhanden waren.
„Doch habe ihm in der Folge einigemahl Blut
„gelassen. Nach diesem ließ ich ihm ebenfalls
„die Cur mit dem tartaro tartarisato, wie sol-

„che

„che im ersten Theil dieser Sammlung beschrie-
„ben ist, gebrauchen. Allein ob ich gleich diese
„Cur bey so vielen mit dem größten Nutzen in
„ähnlichen Fällen gebraucht hatte, und dieselbe
„bey diesem Patienten wohl 6 Wochen lang fort-
„setzen ließ, so fand ich doch in keinem Stück
„die geringste Aenderung. Der Puls war nicht
„im geringsten geschwinder, und das ganze Be-
„tragen des Patienten blieb immer einerley. Ich
„habe vergessen noch einen Umstand zu melden,
„der die besondere Positur des Patienten betrift.
„Er lag fast niemahlen in seinem Bette, sondern
„saß sowohl Tag und Nacht beständig, hat-
„te die Knie am Leibe gezogen, und die Hände
„darauf gestützt. Ich ließ ihm darauf eine Zeit-
„lang gar nichts gebrauchen. Da mir aber die
„gemeldete Cur mit dem tartaro tartarisato
„gleichwohl so ofte gute Dienste gethan, so ver-
„ordnete ich dieselbe doch noch einmahl, und
„ließ darzwischen laxiren. Allein ob man
„gleich wieder länger als 6 Wochen auf diese

Art

„Art continuirte, so fand ich doch nicht den ge-
„ringsten Effekt, daher ich allen Grund zu glau-
„ben bekam, daß dieses Mittel vor eine so ein-
„gewurzelte und hartnäckige Krankheit zu leichte
„seyn müsse. Ich richtete deshalb meine ferne-
„re Kur auf die festen Theile des Körper, um
„durch derselben Irritation eine Revolution und
„Bewegung zu machen. Ich ließ ihm ein sehr
„groses Vesicatorium in den Nacken zwischen
„die Schultern setzen, und da die Haut abge-
„nommen war, gleich ein neues darauflegen um
„eine künstliche Inflammation und dadurch ein
„Fieber zuwege zu bringen. Allein obgleich die-
„se Stelle ganz roth und inflammirt aussahe, so
„nahm man doch am Pulse nichts fieberhaftes wahr;
„ja alle übrige Umstände blieben noch immer
„dieselben, ohnerachtet dieses Vesicatorium 3 à
„4 Wochen durch Applicirung eines spanischen Flie-
„genpflasters offen gehalten wurde. Die mixtu-
„ra tonico nervina Stahlii zu 80 Tropfen und
„mehr täglich dreymahl dabey genommen, that

auch

„auch in Ansehung des Pulses und der übrigen „Umstände nichts. Die olea essentialia, die er her„nach in starker dosi zu einem Skr. in spiritu sol„virt, oder mit Zucker abgerieben oft hintereinander „gebrauchen mußte, hatten ebenfalls nicht den ge„ringsten Effect, da doch diese Dinge auf eine „sehr mechanische Art ein inflammatorisches Fie„ber fast erregen mußten. Ich ließ daher dem „Patienten, nachdem alle diese Mittel fruchtlos „versucht worden waren, einen ganzen Monath „ruhig, nach dessen Verfließung aber mußte er „den Campher gebrauchen. Anfänglich ließ ihm „täglich nur vier Pulver, jedes von drey Gran „mit Zucker abgerieben geben, nach und nach „aber in jedes Pulver eine Drachme Campher „thun, und derselben alle Tage vier geben, so „daß er täglich ein ganzes Loth bekam. Allein ob„gleich auf diese Weise länger als vier Wochen „continuirt wurde, so blieb doch alles einerley „sowohl in Ansehung des Pulses, als der übri„gen Umstände. Endlich dachte ich, ob man

nicht

„nicht etwa Gemüths-Bewegungen in dem Kran-
„ken rege machen könnte, z. E. den Zorn; ich
„ließ ihm also bey der Nase und am Kopf zup-
„fen, rütteln, mit Nadeln stechen, ja endlich
„gar mit Ruthen peitschen. Er schüttelte wohl
„mit dem Kopfe, rümpfte die Nase, grunzte
„auch etwas, aber er war gleichwohl nicht zum
„Sprechen zu bewegen, wie man den mit allen
„diesen Versuchen auch nicht eine Sylbe aus ihm
„bringen konnte. Da nun auch hiemit nichts
„ausgerichtet wurde, so mußte zu andern, und
„zwar zu solchen Mitteln geschritten werden,
„welche eine große concussion, oder commo-
„tion in dem ganzen genere nervoso zu ma-
„chen fähig sind. Es pflegen die Vomitoria die-
„sen Effect zu haben, sonderlich wenn sie in
„starker dosi gegeben werden. Ich ließ ihm des-
„halb vom tartaro emetico (da die ipecacuan-
„ha viel zu leichte schien) fünf Gran mit ei-
„nem Sale medio versetzt geben, und als dieses
„nicht einmahl Uebelkeiten verursachte, mußte

„er 10 Gran, ohne daß jedoch das geringste
„Erbrechen davon erfolgt wäre, einnehmen. Ich
„stieg daher mit diesem Mittel bis 25 Gran hin-
„auf; allein auch diese ungeheuere dosis mach-
„te dem Patienten nur wenige vomitus die noch
„dazu nicht einmahl mühsam, und mit be-
„sonderen Würgen verknüpft waren, welches
„doch die beste Wirkung thun sollte. Ich ließ
„also auch zu diesem Mittel die Hoffnung fahren.

„Nachdem ich den Patienten wieder eini-
„ge Zeit in Ruhe gelassen, so entschloß mich end-
„lich, denselben in kalten Wasser baden zu las-
„sen, wovon ich mir umsomehr gute Wirkung
„versprach, da es eben im Winter war. Ich
„ließ ihn also in eine Wanne setzen, wo-
„rinn ganz frisches und folglich kaltes Brunnen-
„wasser war; allein er blieb auch darinnen stumm,
„und fast ohne Empfindung wie sonsten. Als
„ich aber einsmahls eben in der Charité war,
„das Lazareth durchzugehn, und die Wanne um
„ihn zu baden, wieder bereit stand, sagte ich

dem

„dem damaligen geschickten Pensionair Chirurgus „Herrn Rode, daß ich glaubte, gut zu seyn, wenn „dem Patienten eine Furcht vor dem Ersaufen „beygebracht, und in der Seele eine Gemüths- „bewegung erweckt werden könnte. Man mußte „ihn daher mit Gewalt den Kopf und die Brust „zuerst unter das Wasser bringen, aber auch „bald wieder herausnehmen, da er denn endlich „anfing zu sagen: Laßt mich zufrieden! Kaum „war er aber mit dem Oberleibe ganz wieder „aus dem Wasser, so war es auch schon wieder „der vorige stumme Mensch. Da indessen der „Patient doch gleichwohl bey dieser Cur einen „Anfang mit Sprechen gemacht hatte, so hielt „ich vor gut, das Baden mit kalten Wasser „fortzusetzen, und um das Gehirne desto mehr zu „afficiren, ließ ich ihm zuweilen kalt Wasser „Tropfenweise von einer guten Höhe auf den „kahlgeschornen Kopf fallen, auch dann und „wann ein Stück Eis, wie eine Mütze ausge- „höhlt, auf den Kopf setzen. So lange diese

„beyden letzten Dinge geschahen bat der Patient
„sehr wehmüthig, man möchte ihn zufrieden las-
„sen, und der Puls fing dabey auch wirklich an
„geschwind zu gehen, welches mir aufs neue eini-
„ge Hoffnung zur Cur machte. Sonderlich aber
„wurde er etwas gesprächiger, als ich ihn bin-
„den, unter den Brunnen setzen, und bepum-
„pen liesse: denn da sagte er seinen Namen, be-
„tete kleine Gebeter, bat auch, daß man ihn
„loßlassen möchte. So gut dieser Umstand war,
„so wurde doch in der Hauptsache nichts dadurch
„geändert; denn kaum war der Patient etwa ei-
„ne Stunde wieder auf der Stube gewesen, so
„war er auch wieder so tiefsinnig und stupide
„wie vorher: Unter währenden diesen Wasserku-
„ren, ließ ich ihm zuweilen auch eine dosin
„vom tartaro emetico zu fünf und zwanzig
„Gran gebrauchen, obgleich nur wenig Erbrechen
„darauf erfolgte. Allein da ich gleichwohl keine
„wirkliche und anhaltende Aenderung gewahr
„wurde, so gestehe ich, daß ich den Patienten
„vor

„vor incurabel hielt. Indessen brachte ihn eine an„dere Methode dennoch zu seinem richtigen Ver„stand und völliger Gesundheit; ich nahm mir „nemlich vor dem Patienten die Krätze zu oculiren. „Ich dachte daß die Materie der Krätze, wenn „dieselbe in das Blut käme, wohl ein Fieber „zuwege bringen könnte, welches diesem „Patienten vielleicht gute Dienste leisten wür„de. Ich schritt deshalb ohne alle weitere Præpa„ration zur Operation, welche ich eben auf die Art „machen ließ, wie man solches vor Zeiten bey den „Blattern zu machen pflegte. Nemlich es wur„den an beyden Armen und Füssen ziemlich tie„fe, mehr als einen Zoll lange Einschnitte mit „der Lanzette gemacht, die Materie von einem „Patienten, welcher an einer Scabie humida „laborirte, doch aber außerdem vollkommen ge„sund war, genommen, in die Wunden völlig „eingeschmiert, mit einer Nußschaale bedeckt, „und sodann mit einer bandage befestigt. Der „Patient war bey seiner gegenwärtigen Verfas-

„sung

„sung ganz unempfindlich, und folglich gleich-
„gültig gegen alles, was mit ihm vorgenommen
„wurde. Die ersten zwey Tage nahm man auch
„keine Veränderung an ihm wahr; allein den
„dritten und vierten Tag wurde der Puls ge-
„schwinder, der Patient aß nichts, und da er
„sonst, wie oben gemeldet worden, fast bestän-
„dig im Bette saß, so lag er von jetzo der Länge
„nach in denselben ausgestreckt. Ich nahm die-
„ses vor ein gutes Zeichen an, und schloß dar-
„aus, daß eine Revolution in seinem Körper
„geschehen müsse, von welcher ich mir viel gu-
„tes versprach, zumal da der Puls geschwinder
„gieng, welches noch durch keine, weder inner-
„liche noch äußerliche Mittel möglich zu machen
„gewesen war. Den fünften und sechsten Tag
„nahm die Geschwindigkeit im Pulse zu, der
„Patient warf sich herum, und wurde sehr un-
„ruhig. Den siebenten und achten Tag wurde
„diese Geschwindigkeit des Pulses noch größer,
„ja er gieng endlich so ungemein geschwind,

„und

„und heftig, daß man deutlich sahe, der Pa„tient müsse ein sehr starkes Fieber haben, wel„ches denn durch die große Hitze und den trok„kenen Mund vollends außer allen Zweifel gesetzt „wurde. Es folgte auf diese Hitze ein heftiger „Schweiß, und nachdem dieser vorüber war, so „zeigte sich auf dem ganzen Leibe ein ziemlich „starker krätzartiger Ausschlag, da denn (es war „der neunte Tag) die Aufwärter den Pensionair „Chirurgum und den Feldscheer eiligst zum Pa„tienten riefen, welche denselben im Bette si„tzend, und ganz vernünftig antrafen, so daß „er ihnen auf alles mit vieler Munterkeit ant„wortete.

„Als ich nach der Charité kam, exami„nirte ich den Patienten genau. Auf mein Be„fragen, wie ihm die Zeit über zu Muthe gewe„sen, sagte er, daß er von der ganzen Zeit sich „nichts bewust wäre, und es käme ihm vor, „als ob er aus einem tiefen Schlaf erwacht. Er „wußte sich auch von allen Proceduren, welche

„mit

„mit ihm vorgenommen worden, nichts zu erin-
„nern, außer daß er im kalten Wasser wäre ge-
„badet worden, und etwas gesprochen hätte. Den
„zwölften Tag nach der Operation war der Pa-
„tient ohne alles Fieber, aber sein Puls blieb
„in einer natürlichen Geschwindigkeit, da er
„doch wie oben gemeldet worden, vorher so un-
„gemein langsam gegangen war. Vom Gemüth
„war er recht sehr munter, ja ich erinnere mich
„nicht, jemahlen eine stärkere Veränderung bey
„einem Menschen im Gesichte und ganzen Be-
„tragen gesehen zu haben; denn da er sonsten so
„stupide und einfältig ausgesehen, daß es nicht
„zu sagen, so war es jetzo ein recht munterer
„und freundlicher Mensch. Der krätzige Aus-
„schlag verließ ihn auch in Zeit von vierzehn
„Tagen, sonderlich da er Species von Kräutern
„und den æthiopem mineralem gebrauchte. Ich
„frug den Patienten, da er noch eine Zeitlang
„im Lazareth der Charité blieb, ob er wohl son-
„sten ehe er in diese Krankheit gefallen, eine an-

„dere

„dere gehabt, worauf er aber versicherte, daß er „sich keiner leiblichen Krankheit erinnern könne, „wohl aber viel Gram, Bekümmerniß und Herz„leid gehabt hätte, so daß er davon ungesund „geworden, und in diese traurige Umstände ge„rathen sey. Er verließ die Charité gesund, „munter, und recht vergnügt.

Dies ist die Geschichte, die beweisen soll (31) daß die Krätze nicht nur nicht von Milben, sondern von einer innerlichen Ursache, von einem besondern Fehler der Säfte herrühre. Ich will nichts von ihrer Unvollständigkeit, noch weniger von der Heilart sagen. Der Verfasser spricht gleich in Anfange, er habe an dem Kranken nichts fieberhaftes wahrgenommen, und gleichwohl gedenkt er des ungewöhnlich langsamen Pulses, des tiefen, durch Seufzer unterbrochenen Athmens, der fast beständigen Kälte; des Mangels der Eßlust, des unruhigen Schlafs, des Widerwillens gegen Liegen: gleich als wären alle

diese

(31) Baldingers Magazin, a. a. O. S. 18.

diese Umstände nicht eben so viele Fieber-Symptomen? oder muß etwa immer ein voller, harter, schneller Puls, Frost und Hitze u. dg. da seyn, wenn man auf die Gegenwart eines Fiebers schliessen soll? vom Urin, Stuhl, die hier von Bedeutung sind, erfährt man nichts; so auch von der Beschaffenheit der Haut und des Unterleibes. Der Kranke war ein armer Schuster, und doch kriegt er, nur der etwanigen Verstopfungen wegen ein Purgiermittel. Ob andere Indikationen da waren, was abgeführt worden, wird nicht gesagt: eben so wenig, warum man ihm einigemahl Ader gelassen. Weiterhin wird die ganze Krankheit nicht nach ihrer Natur, sondern nach ihrem Nahmen (Melancholia cum stupore) das ist empirisch behandelt. Allerdings war es nicht leicht, ihre Natur sogleich zu bestimmen; doch hätte die Leibesbeschaffenheit des Kranken, seine gewöhnliche Beschäftigung und Lebensart, die Jahreszeit, und vorzüglich die

herrschende

herrschende epidemische Konstitution einen nicht geringen Aufschluß darüber gegeben: und dann hätte sich bey der allgemeinen indirecten Heilmethode, das versteckte Fieber wahrscheinlich entwickelt, und die Cur beschleinigt. Doch dieses alles nur im Vorbeygehen. Die Hauptsache besteht nun darin, zu bestimmen, welches Mittel das Fieber hervorbrachte, das dann die Kur vollendet hat.

Die Erfahrung hat die Kräfte des kalten Bades längst bewiesen; sie lehrt uns auch, daß es vorzüglich in der Manir, und in der atrabilarischen Constitution von besonderen Nutzen sey; und daß im letztern Falle die Krankheit oft sogar dadurch hebe, indem es einen Ausschlag am ganzen Körper hervorbringt (32).

Unsern

(32) Van Helmont. Opera Pag. 228. Nro 49. Van Swieten. Comment. Tom. III. Pag. 516. 524. Edit. Hilburg. Lorry Tom. I. Pag. 233.—366, Grant von Fiebern S. 410.

Unsern unempfindlichen Schuster hört man zuerst während des kalten Bades einige Worte herausbringen. Man freut sich, und man wird zugleich wehmüthig gerührt, wenn man ihn endlich nach so vielen zwecklosen medizinischen Qualen, sagen hört: Laßt mich zufrieden! Dies ist doch ein deutlicher Beweis, daß dieses Mittel auf ihn wirkte. Bey dessen weiterem Gebrauche hat er nochmehr Empfindung geäußert; ja der Puls fing sogar an geschwinder zu gehen; und beym Bepumpen ließ ihn der Arzt binden; er sagt zwar nicht warum? — Sollte man aber nicht etwa daraus schließen, daß er vermuthete, der Kranke werde sich sträuben? Alles dieses waren gute Anzeigen; und wenn gleich der Kranke wieder in seine vorige Atonie zurückfiel, so hatte man doch jetzt am allerwenigsten Ursache ihn für unheilbar zu halten. Man glaubt es kaum, wenn man sieht, daß der nemliche Arzt, der bey den Mitteln die nicht die geringste Wirkung thaten, so viel Beharrlichkeit zeigt; hier nun ein Mittel

auf-

aufgiebt, das sich einzig wirksam bewies (33) und zum andern schreitet, dessen Kräfte er erst versuchen will. Wer kann, wer darf, sich in atrabilarischen Krankheiten, zumahl dieser Art, schnelle Wirkung der Medikamente, baldige Genesung versprechen? Indessen wird doch die Einimpfung der Krätze vorgenommen. Es werden vier ziemlich tiefe, mehr als einen Zoll lange Einschnitte gemacht. Der Kranke hat also vier Wunden; eine scharfe Feuchtigkeit darin, und einen ungeschickten Verband; hat kurz vorher eine Kur gebraucht, die auf ihn außerordentlich stark wirkte (34); weil es keine gemeine Kräfte voraussetzt: daß ein Mensch, der bey allen sonst so höchst wirksamen Mitteln nicht die geringste Spur von Empfindung zeigt, hier sogar Zeichen des Schmerzens verräth; sein

Puls

(33) Kurz vorher erzählt der Verfasser selbst einen Fall, wo kalte Bäder eine Melancholie kurirten. Siehe die zweyte Sammlung Casus XI.

(34) Lorry S. 366.

Puls sich ändert. Während dem hat er auch zuweilen eine Dosis Brechweinstein von fünf und zwanzig Gran genommen; hat binnen vier Wochen gegen anderthalb Pfund Kampher verbraucht, der andern Medikamente nicht zugedenken. Wenn nun nach allen diesen ein Fieber erfolgt: so haben es doch nicht diese Mittel, deren beständige Wirksamkeit die tägliche Erfahrung bestätigt, sondern blos die Krätzschärfe hat es hervorgebracht? Warum will man gerade hier, wider alle Erfahrung die so thätigen Kräfte dieser Mittel, jenen der Krätze unterordnen, und was so oft ohne Einimpfung geschieht (35), hier gerade der Krätze zuschreiben? Warum will Hr. D. Jonas (36) nicht bestimmen, ob die Fliegenpflaster und kalten

(35) Selbst Muzel (Casus VIII.) sah bey einem Asthmatischen nach starkem Brechen einen kritischen Ausschlag entstehen. Grant S. 411. bemerkte ein gleiches bey einem Atrabilarischen während des Gebrauchs kalter Bäder; Baldinger (Krankh. einer Armee, S. 127.) beym Gebrauche auflösender und schweißtreibender Ptisanen.

(36) a. a. O. S. 18.

kalten Bäder, wozu ich noch tiefe Einschnitte in die Haut setze, reizender sind, als das Jucken bey der Krätze; da es doch die Erfahrung aller Zeiten schon längst bestimmte.

Der Kranke hatte gleich Anfangs eine Fieberdisposition, die durch den Gebrauch der genannten Mittel, unterhalten, durch die Bäder vermehrt, endlich in ein förmliches Fieber überging, sobald die Einschnitte den Reiz verstärkten. Man sieht, daß das Fieber, nach Art eines Wundfiebers am dritten Tage sich deutlicher zu entwickeln anfing; daß am neunten, also einen kritischen Tage, der Ausschlag nach einem starken Schweiße, und zwar auf dem ganzen Körper zum Vorschein kam; und daß er folglich für nichts anders, als für einen Absatz des Krankheitsstoffes auf die Haut zu halten, und also keine wahre Krätze sey; und daß das Krätzengift (zugelassen auch, daß es von einem wahrhaft Krätzigen genommen, und daß man ihm, auf diese Art dem Körper beygebracht, schlechterdings

eine

eine Wirkung einreimen müsse) hier bloß als ein fremder Reiz wirkte, der gerade nur solche Veränderungen hervorbringt, zu denen der Körper ohnehin schon die stärkste Disposition hat. Alles was man zugeben kann, ist höchstens folgendes: Daß der Ausschlag aus einem Absatz der atrabilarischen Schärfe und aus der Krätze zugleich bestand. Scabies contagiosa, cum ulcusculis cutis febrim judicantibus.

Aber auch nicht einmahl das kann behauptet werden; denn der ganze Ausschlag kam bloß von atrabilarischer Schärfe her. Man rechne nur noch zu den schon angeführten Ursachen, die das Fieber hervorbrachten, die Veränderung der Atmosphäre, und das Wunder, warum nach diesem Fieber ein Ausschlag erfolgte, und die ganze Krankheit gehoben ward; verwandelt sich in eine gewöhnliche Erscheinung, und läßt über die wahre Natur der hier sogenannten Krätze, keinen Zweifel übrig. Das Fieber, obwohl sich seine Gattung nach dieser Krankheitsgeschichte

nicht

nicht genau bestimmen läßt, weil man nichts von der herrschenden Constitution erfährt: war, aller Wahrscheinlichkeit nach, inflammatorischer Art. Es gingen solche Umstände voran, die ein Entzündungsfieber erregen können, es hatte keine Intermissionen, es judizirte sich durch einen Schweiß, und war am zwölften Tage vollkommen geendigt. Noch mehr! es fiel in den späten Winter, oder wahrscheinlicher gar in den Anfang des Frühlings: denn das erste Baden fing eben im Winter an, und ward so lange ausgesetzt und fortgesetzt, daß man mit Grund schliessen kann, der Winter sey darüber größtentheils, oder wohl ganz verstrichen. Nun sagt aber Hippokrates (37), nach ihm Celsus (38), und

(37) Nam vere quidem insaniæ & melancholiæ, & epilepsiæ . . . . . & lepræ, impetigines, vitiligines, & pustulæ ulcerosæ plurimæ & tubercula, & articulorum dolores. Aphorism. XX. Lib. III.

(38) Vere tamen maxime . . . . . pustulæ, lipitudines . . . . abscessus . . . . . destilationes oriri solent. Lib. II. Cap. I.

alle seine Commentatoren: daß Hautausschläge im Frühjahr sehr gewöhnlich sind; und Lorry (39) erzählt, daß bey den Melancholischen jeden Frühling eine kritische Ausleerung zu geschehen pflege, entweder durch den Darmkanal oder auf die Haut. Die vortreflichen Beobachtungen des Herrn Professors Bang (40) bestätigen es neuerdings: und so wäre wohl Grund genug da, warum man nicht erst nöthig hat, zur Einimpfung der Krätze seine Zuflucht zu nehmen, um von ihr die Heilung dieser harknäckigen Krankheit herzuleiten. Ferner kömmt hier im Betracht die plötzliche Erscheinung des Ausschlages über den

ganzen

(39) In hisce porro vitæ mutationibus non semper lente curatio procedit, sed ubi jam dimidium virium recepit natura, tunc sui juris facta crisin accersit, vel ad cutem, vel fluente atra materia per alvum. Sic quotannis aliqua criseos species fit post hyemem primo vere, dum laxatis post calorem solidorum habenis, simulque tenuata liquorum mole, &c. De Melanchol. Tom. I. Pag. 369.

(40) Diaria med. T. II. Pag. 25. u. a. a. O.

ganzen Leib; Mangel am Jucken, und die Kurart. Mit Recht erinnert Herr D. Jonas (41), daß wer nur einmahl einen Krätzigen gesehen, wissen müsse, daß nach dem Ausbruche der Krätze das Jucken keinesweges aufhöre; denn die jungen Aufsprößlinge machten stets wieder neuen Reiz. Dagegen ist seine Folgerung: daß, wenn das Fieber vom Reize der Pusteln herrührte, es so lange dauern müßte, bis diese verschwänden, ungegründet; weil nämlich kein Reiz ein Fieber hervorzubringen vermag, ohne der dazu nöthigen Disposition; und weil bekanntlich diese Disposition meistens durch das Fieber selbst getilgt wird, wo denn auch das Fieber nothwendig aufhören muß; ungeachtet der Reiz noch immer fortwährt. Etwas anders ist es mit dem Orgasmus.

Im übrigen bleibt Muzels Wahrnehmung immer noch in vieler Rücksicht sehr lehrreich, wenn sie auch nicht das beweist, was sie beweisen soll.

(41) a. a. O.

Ich habe mich geflissentlich länger bey ihr aufgehalten, weil sie die Pathologie der Krätze deutlich in's Licht stellt; weil sie lehrt, wie wichtig es ist, bey den Hautkrankheiten alle Umstände genau zu erwägen; weil sie die Nothwendigkeit zeigt, zwischen Krätze und Hautgeschwürchen den gehörigen Unterschied zu machen; und weil sie zu Hypothesen führt, auf die man die Heilung anderer Krankheiten zu bauen verleitet werden könnte, wie es Curtius (42) bey der Heilung der Lungensucht vorgeschlagen hat.

Ich kehre nun nach so langer Ausschweifung wieder zurück.

Schon oben hab ich gesagt, daß bey dieser Complication der Krätze keine allgemeine Heilmethode statt haben konnte. Die Gicht ist eine von den Krankheiten, die keinen eigenen fixen Charakter haben, sondern ihn immer nur von der herrschenden Constitution und der individuellen

(42) Sammlung für praktische Aerzte. B. IX. S. 120.

len Beschaffenheit des Kranken bekommen. Daher die außerordentliche Verschiedenheit der Mittel, die die Gicht heilen; daher die Nothwendigkeit und der Nutzen der Ausleerenden, vorzüglich der Brechmittel bey meinen Kranken, weil unsere herrschende Constitution immer mehr oder weniger gallicht war, und weil die Lokalumstände so sehr die Erzeugung der Cruditäten in den ersten Wegen begünstigten. Waren diese einmahl ausgeleert; oder das Fieber nach seinem Charakter gehoben; oder waren weder Fieber noch Saburra jemahls zugegen, sondern bloß ein simpler atrabilarischer Zustand, dann mußte man bedacht seyn, solche Mittel anzuwenden, die da auflösen und alle Wege offen erhalten. Hiezu diente ein Decoct von Löwenzahnwurzel und Bittersüßstengeln; mit unter auch Spießglaspräparate. Manchmahl bewirkten diese Mittel einige Ausleerungen durch Schweiß, Urin, oder Stuhlgang; dieses war ein Zeichen, daß man jetzt die Krätzsalbe um so sicherer brauchen

könne. Manchmahl erfolgte gar keine merkliche Ausleerung, nicht selten aber ein Absatz auf die Haut in Gestalt eines Ausschlages, den man dadurch wahrnahm, daß die Krätze jähling vermehrt, und gewöhnlich, wenn sie vorher trokken war, nun in feuchte überging. Hier durften die innerlichen Mittel nicht eher ausgesetzt, die äußerlichen nicht früher gebraucht werden, als bis die Krätze wieder zu trocknen anfing. Leute, die des Ausschlags überdrüßig, sich in geheim der Salben bedienten, zogen sich verschiedene Uebel zu, die glücklicher Weise eben nicht von der Art waren, daß sie entweder eine große Gefahr gedroht, oder eine besondere Heilart erfordert hätten. Gliederreißen, Kolik, Engbrüstigkeit, waren die gewöhnlichsten. Ein einziger Mann, der vormahls Soldat war, und vor einigen Jahren nach einem Rausch und Erkältung am linken Arm und Bein gelähmt worden, hatte allmählig angefangen den Gebrauch dieser Glieder wieder zu erlangen, als er sich unter

besagten

besagten Umständen den Ausschlag vertrieb, und dadurch seinen Zustand so sehr verschlimmerte, daß er in der Folge auf keine Art zu verbessern war. Ein Weib bekam darauf triefende Augen, die wie rohes Fleisch aussahen, und die der rothe Präcipitat in dem sogenannten Augenbalsam glücklich heilte. Vielleicht gehört auch noch folgende Geschichte hieher.

Ein Mann, der in seiner Jugend ein berühmter Tänzer war, viele Reisen und viele Ausschweifungen machte, dabey aber doch immer gesund blieb, bekam in der Folge, als ihn Nahrungssorgen und Mangel drückten einige Anfälle von Epilepsie, die aber weder oft kamen noch lange anhielten. Außer den Paroxismen befand er sich ganz wohl. Alles was er brauchte, war ohne Nutzen, er gab daher das Mediziniren gänzlich auf. Ungeachtet des herannahenden Alters hatte er dennoch ungemeine Lebhaftigkeit und so viel muntere Laune behalten, daß man ihn seiner vielen lustigen Streiche wegen, gewöhnlich, wie man

sich auszudrücken pflegt, für einen halben Narren hielt. Unter diesem Titel hat er sich mir selbst vorgestellt. Er erzählte zugleich, daß vor einiger Zeit viele Würmer, und darunter auch Stücke von Bandwurm weggegangen wären. Außer einigen Koliken, die er der Verkältung und der ungewöhnten Nahrung zuschrieb, klagte er über nichts, und wollte daher auch nichts einnehmen. Von den epileptischen Anfällen versicherte er, sich kaum mehr erinnern zu können, wenn er den letzten gehabt hätte. Mit der Krätze war er schon seit lange angesteckt, wollte aber auch nicht eher etwas wider sie brauchen, bis daß er Hoffnung haben würde aus dem Hause entlassen zu werden; weil er ohnehin beständig einer neuen Ansteckung ausgesetzt wäre. Dieser Zeitpunkt nahte endlich heran, aber er erlebte ihn nicht, denn er starb plötzlich nach einigen heftigen Bauchschmerzen. Ich blieb über die Ursache seines jähen Todes in Ungewisheit. Wahrscheinlich war er drauf bedacht gewesen, der Krätze, die der

Länge wegen bereits in Geschwürchen ausartete, loszuwerden, und mochte sich hiezu einer Salbe bedient haben, die er von den andern Kranken nahm, denen er gewöhnlich diente, Trost zusprach und Spaß machte. Es fingen auch kürzlich wieder an Würmer von ihm abzugehen; er bekam öftere Koliken, die er mit Brandwein zu heilen suchte. Er war vermöge seines Baues und der großen Reizbarkeit zum Schlagfluß prädisponirt. War nun der etwa zurückgetretene Ausschlag, oder die Würmer an seinem Tode Schuld? Oder war nicht vielmehr eine brandige Darmentzündung die nächste Ursache des plötzlichen Hinsterbens eines atrabilarischen Mannes, der den Kolikschmerzen unterworfen, neuerlich von heftigen Grimmen befallen ward, und darüber den Geist aufgab: so wie es auch unleugbar ist, daß der durch das unzeitige Schmieren von der Haut zurückgetriebene atrabilarische Stoff zu dieser Sterbeszene nicht wenig beygetragen.

Ehe ich die Komplication der Krätze mit dem atrabilarischen Stoffe verlasse, muß ich noch einer Krankheit erwähnen, die zwar von der Krätze verschieden war, mit ihr aber doch anfing und diesen Stoff zur Grundlage hatte.

Man brachte mir einen Mann, dessen ganzer Körper mit einer dicken vielfärbigen Rinde bedeckt war. Er hatte alle Nacht ein unausstehliches Brennen auf der Haut, das auch zu jeder andern Zeit von etwas größerer Wärme oder Kälte zu entstehen pflegte, daher er sich zu öfteren aufdecken und zudecken mußte, um immer eine gleiche Temperatur zu unterhalten. Seine Ausdünstung war so stark, daß der ganze Körper rauchte, und so scharf, daß sie die umstehenden niesen machte; sie hatte einen ganz eigenen dem frischen Brodte ähnlichen Geruch. Die Rinde war bald feucht bald trocken; dann fiel sie in Gestalt von Schuppen ab, deren es täglich so viele im Bette gab, daß man sie mit den Händen herauswerfen konnte. Wenn nun

die abgeschuppte Stelle heilen zu wollen schien, so kamen gleich wieder neue kleine rothe Pusteln hervor, die stark juckten, eine klebrige gelbe Feuchtigkeit von sich gaben, und wieder eine Kruste machten, wie die vorige war. So wechselte es über den ganzen Körper, und das schon durch drey Jahre ab. Der Kranke, der ein zwey und dreyßigjähriger Bauer war, erzählte: daß die Krankheit mit der Krätze anfing, die er im Herbst beym Durchmarsch der Soldaten bekam. Die Feldarbeiten hinderten ihn damals, daß er nicht sogleich Hülfsmittel brauchen konnte: vielmehr erhitzte und verkältete er sich oft, worauf ein Gliederreißen mit sehr heftigem Kopfschmerze folgte. Der Bader versicherte ihm, dies käme von der zurückgetretenen Krätze her, wieder die er zwar bis jetzt noch freylich nichts gebraucht hatte; die aber, nach seiner Meinung wenn sie recht und ächt wäre, nicht trocken, sondern feucht seyn müßte. Er gab ihm Schweißtreibende Mittel, die er den ganzen Winter durch fleis-

sig einnahm, aber keine Aenderung spürte: im Gegentheil ward der Kopfschmerz heftiger, die Nächte unruhiger, der Körper zusehens magerer. Ein barmherziger Bruder der im Dorfe Allmosen sammelte, rieth ihm, er möchte neben den schweißtreibenden auch abführende Mittel nehmen die er ihm in einigen weißen Pulvern selbst reichte. Diese machten ihm etwas Bauchgrimmen, viele wässerrichte Stühle, aber keine Aenderung, weder in Kopfschmerz, noch in der Krätze. Im Frühjahr ward Blut gelassen: acht Tage darauf bekam er einen starken Frost und Hitze, die die ganze Nacht anhielt, und mit einem Schweiß und Ausschlag über den ganzen Körper endigte. Der Kopfschmerz hörte auf, das Gliederreißen war kaum bemerkbar. Wer war nun froher, als er und sein Aeskulap. Doch ein Umstand verminderte bald ihre Freude. Der Ausschlag nähmlich erschien am häufigsten am Unterleibe, den Schenkeln und Geburtstheilen, und machte

hier

hier schon Geschwüre, als kaum der Mann wieder anfing einige Hausarbeiten zu verrichten. Zufälliger Weise kam der barmherzige Bruder wieder in das Dorf, besuchte unsern Bauer, und sagte dem Bader ins Ohr: diese Geschwüre wären venerisch, und ohne Zweifel habe sich der Mann die ganze Krankheit aus der Stadt geholt. Es währte nicht lange, so erfuhr es der Kranke selbst, dann sein Weib, dann ihre Busenfreundinn, dann das ganze Dorf, und da gab es viel Verdruß. Ein Arzt aus dem nächsten Städtchen wurde nun um Rath gefragt; er erklärte sich eigentlich nicht über die Natur der Krankheit, aber er verordnete Pulver, Latwergen, Decocte, Salben und Umschläge, bey deren Gebrauch die Geschwüre heilten, der Ausschlag aber blieb. Vielleicht wäre er beym fortgesetztem Gebrauche dieser Mittel auch vergangen; hätte der Bauer, der nun nicht viel Ungelegenheit fühlte, nicht wieder angefangen, seinen Feldarbeiten nachzugehen, und sich allem Ungemach der

Witterung auszusetzen; wobey der Ausschlag nach und nach diejenige Gestalt bekam, die ich eben beschrieb. Es ward jetzt, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, das Süße und Saure gebraucht, und wenn das nicht half gleich nach dem Bittern und Salzigen gegriffen, dann wieder beym Süßen angefangen, und dies so lange fortgesetzt, bis man sich deutlich überzeugte, daß in der ganzen Apotheke kein Mittel mehr dawider sey. Der Kranke suchte nun Hülfe in der Stadt, und kam so ins Arbeitshaus. Sonderbar war, daß sein Gesicht, dem man das atrabilarische Temperament ansah, von diesem häßlichen Ausschlage gänzlich frey geblieben. Der Mann war groß, wohlgebaut, stark von Knochen, jetzt etwas mager, vormals vom festen Fleisch. Er hatte ein gelbbraunes, mageres Gesicht, und die Haut daran, so dicht und fest, als hätte man sie darüber, weil sie nicht zu weichen schien, mit Gewalt gespannt. Er hatte eine sehr gewölbte Stirne, scharfe Augenknochen und starkhervorragende

gende Jochbeine; eine lange, magere gebogene Nase; dünne rothe Lippen, schöne weiße Zähne, und ein langes schmales Kinn; die Augen schwarzfunkelnd, wie angehaucht gelb; dichte schwarze Augenbraunen, so auch das Kopfhaar, welches stark wie Borsten ohne Krause herumhing. Er hatte einen herben Geschmack, trockne Zunge, öfteren Durst. Sein Appetit war gut; der Stuhl hart, unordentlich, der auch schon vor der Krankheit nur in vielen Tagen einmahl erfolgte. Der Puls schien nicht fieberhaft: ich konnte ihn nur an den Schläfen fühlen, weil die Handwurzeln so auch die Hypochondrien immerhin mit einer dicken Rinde bedeckt waren. Er konnte sich nicht erinnern jemahls krank gewesen zu seyn. Die Pocken hatte er in der frühesten Jugend glücklich überstanden. Niemand aus seiner Familie hat je einen solchen Ausschlag gehabt, keiner ward von ihm angesteckt. Sein Vater starb an Schlagfluß. Eben wollt ich die Kur mit ihm vornehmen, als man ihn in das Siechenhaus abgab, wo er nach drey Monaten starb.

Witterung auszusetzen; wobey der Ausschlag nach und nach diejenige Gestalt bekam, die ich eben beschrieb. Es ward jetzt, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, das Süße und Saure gebraucht, und wenn das nicht half gleich nach dem Bittern und Salzigen gegriffen, dann wieder beym Süßen angefangen, und dies so lange fortgesetzt, bis man sich deutlich überzeugte, daß in der ganzen Apotheke kein Mittel mehr dawider sey. Der Kranke suchte nun Hülfe in der Stadt, und kam so ins Arbeitshaus. Sonderbar war, daß sein Gesicht, dem man das atrabilarische Temperament ansah, von diesem häßlichen Ausschlage gänzlich frey geblieben. Der Mann war groß, wohlgebaut, stark von Knochen, jetzt etwas mager, vormals vom festen Fleisch. Er hatte ein gelbbraunes, mageres Gesicht, und die Haut daran, so dicht und fest, als hätte man sie darüber, weil sie nicht zu weichen schien, mit Gewalt gespannt. Er hatte eine sehr gewölbte Stirne, scharfe Augenknochen und starkhervorra-

gende

gende Jochbeine; eine lange, magere gebogene Nase; dünne rothe Lippen, schöne weiße Zähne, und ein langes schmales Kinn; die Augen schwarzfunkelnd, wie angehaucht gelb; dichte schwarze Augenbraunen, so auch das Kopfhaar, welches stark wie Borsten ohne Krause herumhing. Er hatte einen herben Geschmack, trockne Zunge, öfteren Durst. Sein Appetit war gut; der Stuhl hart, unordentlich, der auch schon vor der Krankheit nur in vielen Tagen einmahl erfolgte. Der Puls schien nicht fieberhaft: ich konnte ihn nur an den Schläfen fühlen, weil die Handwurzeln so auch die Hypochondrien immerhin mit einer dicken Rinde bedeckt waren. Er konnte sich nicht erinnern jemahls krank gewesen zu seyn. Die Pocken hatte er in der frühesten Jugend glücklich überstanden. Niemand aus seiner Familie hat je einen solchen Ausschlag gehabt, keiner ward von ihm angesteckt. Sein Vater starb an Schlagfluß. Eben wollt ich die Kur mit ihm vornehmen, als man ihn in das Siechenhaus abgab, wo er nach drey Monaten starb.

Eine mit der Gicht beynahe ähnliche Rolle spielten in der Complication der Krätze die Skrofeln, nur äußerte sich ihre Entwickelung mehr durch die gestörten Verrichtungen der Lunge, als des Unterleibes. Bey Erwachsenen haben diese zwey Krankheiten keinen Einfluß auf einander gehabt; wohl aber bey Jungen, und am meisten bey Kindern. Ein Drücken auf der Brust, trockener Husten besonders im Schlafe, kurzer Athem bey vermehrter Bewegung, waren bey ihnen die gewöhnlichen Begleiter dieser Verwickelung. Wo Kopfgrind, alter Ausschlag, verhärtete Drüsen waren, da ließ sich das Daseyn der skrofulösen Schärfe nicht schwer erkennen: wo aber jene fehlten, da mußte eine richtige Ananmesis, und eine genaue Zusammenstellung aller Umstände das Licht aufstecken.

In dem zentnerischen Arbeitshause auf der Neustadt, wo über 200 Kinder waren, die ich gleichfalls mit Herrn D. Jenniger dem Aelteren, unter der Aufsicht hatte, habe ich Gelegenheit

genheit gehabt, einige Beobachtungen darüber anzustellen, deren Resultat in Folgendem besteht. Wir hatten viele Skrofulose, aber in Verhältniß zu diesen, wenig Krätzige. Dies kam wohl bloß daher, daß man sie fleißig zur Reinlichkeit anhielt, und die Kranken soviel möglich bey Zeiten absonderte (40). Diejenigen, welche aller Vorsicht ungeachtet dennoch angesteckt wurden, hatten eine Krätze, die mehr als gewöhnlich den Mitteln widerstand; die skrofulöse Schärfe ward nicht so geschwind wie die gichtische von der Krä-

(40) Der Vortheil hievon war auffallend; denn dieser Aufmerksamkeit allein ist es zuzuschreiben, daß nur wenige krätzig wurden; im Gegentheil sah man an den meisten die blühendeste Gesundheit. Außer einer beessrn Wohnung hatten sie Kleidung, Kost, Beschäftigungen, überhaupt die ganze Einrichtung mit dem großen Arbeitshause gleich, und wenn im Verhältniß mehr Mädchen als Knaben krätzig waren, so war davon das Baden im Flußwasser, wohin man wöchentlich die Knaben schickte, gewiß nicht die kleinste Ursache.

ze in Bewegung gebracht: ward sie es aber einmahl, so erschien gewöhnlich ein Ausschlag auf dem Kopfe, im Gesichte, verhärtete Drüsen, auch wohl ein Ausschlag über dem ganzen Körper. Dies pflegte mit so wenig fieberhafter Bewegung zu geschehen, daß man nur an einer gewissen üblen Laune, an einer ungewöhnlichen Trägheit und Neigung zur Ruhe wahrnehmen konnte, in den kleinen Körpern gehe eine Veränderung vor; denn übrigens klagten die Kinder nichts.

Ein neunjähriger Knabe, dem man vormahls den Kopfgrind mit der Pechmütze wegbrachte, der sich darauf ganze zwey Jahr wohl befand, und dem nun schon neues Haar aufkeimte; bekam den Kopfgrind in der ersten Woche wieder, nachdem ihn sein Vater mit der Krätze angesteckt hatte.

Bisweilen bewirkte die Krätze mancherley Versetzungen der skrofulösen Materie. So sah ich einmahl den Kopfgrind verschwinden, und dagegen einen Ausschlag über den ganzen Körper erscheinen.

erscheinen. Zweymahl verlohr sich die Geschwulst in den Achseldrüsen, und dafür kam ein sehr feuchter Ausschlag auf dem Kopfe, und triefende Augen zum Vorschein. Oefterer geschah das nähmliche mit den Halsdrüsen. Allen diesen Umstaltungen der Krankheiten waren mehr die Knaben als die Mädchen unterworfen.

Die Mittel die man hier anzuwenden pflegte, waren die Dreyfaltigkeitsblume (Viola tricolor), Schirling, Lattichextrakt, Schwefel äußerlich und innerlich in verschiedenen Gestalten, Spießglasmittel, Rhabarber, bittere Extrakte: sie thaten sämmtlich nach Umständen gute Dienste. Waren die Beschwerlichkeiten auf der Brust von der Art, daß sie die entzündungswidrige Methode erforderten, so ward diese angewandt ohne Rücksicht auf Krätze und Skrofeln. Wenn die Geschwülste roth und schmerzhaft waren, so brauchte man erweichende Umschläge; der Blutigel hat man nicht bedurft. Die bösen

Augen hat der rothe Augenbalsam gewöhnlich sehr schnell geheilt.

Auf die Krätze selbst hatten bey den Kindern die Skrofeln, außer daß sie nicht so geschwind wie sonst den Mitteln wichen, keinen Einfluß. Anders war es doch in folgendem Falle.

Ein Mädchen von 16 Jahren, das noch nicht menstruirte und dem Ansehen nach vollkommen gesund war, hatte seit ihrer Kindheit an verschiedenen Theilen einen juckenden, frieselartigen, weißen Ausschlag, der, wenn er aufgekratzt ward, eine gelbe, klebrige Feuchtigkeit von sich gab, die dann bey'm Vertrocknen eine dünne gelbe Rinde bildete. Ihr Arzt glaubte, weil sie ein Findelkind war, ihn für venerischen Ursprungs halten zu können; er behandelte ihn dannach, erfuhr aber bald, daß die Kranke das Quecksilber in keiner Gestalt vertrage: denn jedesmahl erfolgte darauf ein Speichelfluß und heftige Kolik. Daher hielt er es für rathsamer, alles von der Wirksamkeit der Natur bey'm Ausbruch der mo-

natlichen Reinigung zu erwarten. In dieser Erwartung fand ich das Mädchen im Spital mit der Krätze angesteckt, und Hals, Brust und den linken Oberarm mit dem ihr gewöhnlichen Ausschlage ganz bedeckt. Ich fing die Kur damit an, daß ich die gallichten Unreinigkeiten aus dem Darmkanal abführte; und obwohl ich hiezu nur Rhabarber mit Weinsteinrahm und Hollundermuß gebrauchte, so erfolgten doch darauf heftige Koliken, die nur mit vielem lauen Getränk und warmen Umschlägen aufhörten. Der Gebrauch einer dünnen, gelind schweißtreibenden Ptisane änderte nach vielen Wochen an dem Ausschlage nicht das geringste; die Krätze aber nahm zu. Da übrigens alle Ausleerungen natürlich beschaffen waren, hielt ich dafür, daß ich nun eine Krätzsalbe ohne Gefahr brauchen könnte, und, gewarnt durch das Beyspiel meines Vorgängers, nahm ich nicht die gewöhnliche Salbe mit Quecksilber, sondern eine mit Schwefel. Ich ließ zuerst die rechte hohle Hand einschmieren, weil

auf

auf dieser ganzen Seite kein Ausschlag war, sah aber den andern Tag zu meinem größten Verdruß den ganzen Arm vom Rothlauf befallen. Mein erster Verdacht fiel auf ein ranziges Fett in der Salbe, dessen äzende Schärfe die Entzündung hervorbringen könnte; und ungeachtet mir der Apotheker die Versicherung vom Gegentheil ertheilte, ließ ich dennoch Sicherheitswegen nach dem Rathe des Merkurialis eine Salbe aus dem reinsten Schwefel mit Eydottern verfertigen, und selbige auf die vorige Art gebrauchen. Allein auch diesmahl war die Wirkung die nähmliche. Es war also kein Zweifel mehr, daß die Kranke entweder kein Fett oder keinen Schwefel vertrage. Dies sezte mich in Verlegenheit, wie dies oft geschehen muß, wenn man andere für sich denken läßt. Denn ich muß gestehen, daß ich bisher den Ausschlag bloß nach dem Angeben des vorigen Arztes für angeerbt venerisch hielt; ohne selbst zu untersuchen, ob nicht eine Modifica-

fica-

fikation statt finde, oder ob nicht eine andere Schärfe eben so gut von den Aeltern auf das Kind habe übergehen können. Jetzt erst sah ich an der sogenannten wächsernen Nase, an der eignen Weisse und Glätte der Haut im Gesicht, an dem großen obwohl nicht harten Unterleib, selbst an der Gestalt und dem Ausgange des Ausschlages, und, — was mir vollends ein helles Licht aufsteckte, an den kleinen Verhärtungen der Halsdrüsen den skrofulösen Ursprung des Uebels, und die wahre Ursache aller übrigen Ungemächlichkeiten. Sogleich grif ich nach der Dreyfaltigkeitsblume, die sich mir oft bewährt erwiesen; ließ die Kranke einigemahl lau baden, und nachdem der Ausschlag häufiger hervorkam, verlohr er sich nach einigen Wochen gänzlich. Bey'm fortgesetzten Gebrauch stellten sich auch die Menstrua ein, daß also nur noch die Krätze übrig blieb. Diese nun wegzuschaffen wäre ein leichtes gewesen, hätte nicht die Furcht vor dem Rothlauf mich gehindert, die gewöhnlichen Mittel anzuwenden. Doch

die

die Kranke, die nun zum erstenmahle in ihrem Leben sich von dem beschwerlichen Ausschlage befreyt sah, bath so sehr, sie auch bald von der Krätze zu befreyen, daß ich es wagte eine Schwefelsalbe zu verordnen. Der Erfolg entsprach ihrem Wunsche: in weniger als 14 Tagen ward sie vollkommen gesund aus dem Spital entlassen.

Hier hat offenbar die skrofulöse Schärfe auf eine besondere Art die Heilung der Krätze verhindert. Dadurch daß sie ihren Sitz größtentheils in den Gekrösdrüsen hatte, hat sie nicht nur die monatliche Reinigung zurückgehalten, sondern auch eine Vollsäftigkeit des Unterleibes verursacht; welche die Reitzbarkeit so sehr erhöhte, daß sowohl die mildesten Merkurialpräparate, als auch die gelinden Purgiermittel Grimmen verursachten, und bey'm fortgesetzten Gebrauch wahre Entzündung befürchten ließen. Diese erhöhte Reitzbarkeit hat sich sogar bis auf die Haut erstreckt. Vielleicht hätte die Kranke nun eben so gut ohne alle Beschwerde den innerlichen Ge-

brauch

brauch des Quecksilbers und der Purganzen vertragen, wie sie den Schwefel äusserlich vertrug.

Skorbutische Krätze ist ein sehr gemeiner Ausdruck. Wenn man nach dem, was in Prag von skorbutischen Geblüte täglich gesprochen wird, urtheilen sollte, so müßte man glauben, der Skorbut sey daselbst endemisch, indeß er doch nur selten vorkömmt: obwohl nicht zu läugnen ist, daß man hie und da Anlage dazu findet; wie ich sie vorzüglich in der Judenstadt und den Gegenden herum, glaube wahrgenommen zu haben.

In dem Arbeitshause, wo mehrere ungünstige Umstände zusammen trafen, erschien er manchmahl so ausgebildet, daß er nicht zu verkennen war. Einige Männer, die unten in einer engen, feucht kalten Stube wohnten, selbe niemahls durchlüfteten, bekamen im Anfange eines nassen Frühjahres bey einer großen Mattigkeit, harte, geschwollene Beine, mit breiten, blauen,

purpur=

purpurrothen Flecken darauf: wobey das schwammichte Zahnfleisch bey der kleinsten Berührung blutete; der Athem stinkend, die Zähne schwarz waren. Einer unter ihnen, der vor einigen Monaten von der Krätze geheilt worden war, bekam nun den skorbutischen Ausschlag; der sich durch die breiteren, dunkelrothen Flecken hinlänglich von der Krätze unterscheidet, und den bloßen antiskorbutischen Mitteln weicht. Bisweilen sieht er der Krätze nicht unähnlich (41), daher er auch scorbutische Krätze heißt, und oft für wahre Krätze genommen wird; wenn man auf die ihn begleitenden Umstände, auf die der wahren Krätze ganz eignen Merkmahle nicht genug Acht gibt. Dies ist die Art Krätze, die in Gefängnissen, auf den Schiffen, in feuchten sumpfigen Gegenden so oft vorkömmt (42); die auf der St. Dominque Insel so häu-

(41) Medical Essays and observations, S. 259. Justi im Baldingers Magazin f. A. X. B. 3. St. 206 S.

(42) Lorry de Morb. curan. P. 241.

häufig beobachtet wird (43); die Foveſt, (44) in Holland mit friſchen Kräuterſäften und Molken kurirte, und in der ſich die Vitriolſäure, zumahl in neuern Zeiten ſo wirkſam erwies, daß ſie ſich ſogar den Namen eines Specifici erworben. Auch in unſerm Arbeitshauſe behielt ſie dieſen Ruhm, und empfahl ſich noch dadurch, daß ſie hie und da Würmer abtrieb; die ohne Zweifel auch das ihrige zur Entſtehung der Ausſchläge beygetragen haben: wenn gleich nicht ſo offenbar, als es Röderer und Wagler (45) van den Boſch (46) u. a. m. angemerkt haben.

Oft iſt die Krätze mit dem ſcorbutiſchen Ausſchlage, oder auch blos mit Scorbut ohne Ausſchlag complicirt. Dies war bey uns gar nicht ungewöhnlich. Die Vitriolſäure und die Schwefelſalbe

(43) Hiſtoire de maladies de S. Domingue par Mr. *Pouppe Desportes*. Paris 1770. T. II. P. 123.
(44) Obſerv. Chirurg. Lib. V.
(45) De morbo mucoſo. Sect. I. IV, p. 15.
(46) Hiſtor. conſtitut. epidem. verminoſæ. Cap. III. Sect. III. p. 170.

felsalbe haben hier die Krätze geheilt. Ich habe niemahls bemerkt, daß diese zwey Krankheiten einigen Einfluß auf einander gehabt hätten.

Ich komme nun zu der Komplication der Krätze mit der Lustseuche. Meine Bemerkungen darüber habe ich nicht im Arbeitshause, sondern im Siechenhause gemacht, als wohin alle Venerischen abgegeben wurden; und wo ich sie in Abwesenheit des gewöhnlichen Arztes zu besorgen hatte. Ich könnte nur kurz sagen, daß das Quecksilber, das die Lustseuche heilt, auch zugleich die Krätze heile, wenn es nicht Fälle gäbe, die das Gegentheil zu beweisen schienen; und wenn ich nicht wüßte, daß man mir Beyspiele anführen wird, wo nach einer Merkurialsalivation, die Krätze dennoch stehen geblieben. Es ist also nöthig, daß ich mich darüber genauer erkläre. Vor allen muß man jede dieser Krankheiten einzeln für sich betrachten und untersuchen, ob sie den Gebrauch des Quecksilbers zulasse? Von der Lustseuche ist es bekannt, daß sie zu-

weilen

weilen durch Quecksilber nicht nur nicht besser, sondern wohl gar schlimmer werde. Dieses hängt gewöhnlich von einer complicirten Krankheit ab, die man vorher heben oder so viel mindern muß, daß alsdann das Quecksilber gehörig wirken könne: und hierin besteht die sogenannte Präparationskur. In Ansehung der Krätze gilt das nähmliche. Oft ist eine andere Krankheit, ein anderer Ausschlag mit ihr complicirt: oft ist der kleine Unterschied, daß gar keine Krätze, sondern lediglich ein ihr ähnlicher Ausschlag zugegen ist; der denn freylich nicht allemahl dem Quecksilber weicht.

Wenn man nun solche Umstände genau untersucht, so kann man leicht einsehen, was man in der Verbindung dieser zwo Krankheiten von dem Quecksilber zu erwarten habe. Im Fall man sich keine gute Wirkung versprechen kann, und die einfache reine Krätze dennoch gerne wegschaffen will, bleibt immer noch hiezu ein Mittel übrig, nähmlich der Schwefel; der äußerlich und inner-

lich

lich gebraucht in mehr als einer Rücksicht selbst zur leichtern Heilung der Lustseuche mit Nutzen angewandt werden kann. Er hat in unserer biliösen Constitution, mit Saliter versetzt, als ein antigastrisches Mittel vorzüglich in solchen Fällen gute Dienste gethan; wo die venerische Schärfe in jungen reizbaren Körpern eine Neigung zu'r Entzündung erzeugte, und wo zwar eine strenge entzündungswidrige Methode nicht angezeigt war, wo aber doch die auflösenden und ausleerenden Mittel von solcher Art seyn mußten, daß sie die Entzündung am wenigsten begünstigten.

Wenn mit der Krätze und den venerischen Zufällen keine Fieberdisposition (47) verbunden war, so standen Krätze, Tripper, weißer Fluß, Geschwüre, sehr friedlich neben einander, ohne daß eins auf das andere einen Einfluß gehabt hätte.

War

(47) Unter Fieberdisposition verstehe ich mit meinem Freunde Hrn D. von Sallaba Hist. morb. naturalis den Inbegriff mehrerer Fieberzufälle, ohne daß doch die Ordnung des Pulses und der Grad der thierischen Wärme geändert wären.

War aber Fieberdisposition zugegen, so äußerte sich ihr Einfluß auf die venerische Zufälle offenbar. Die Krätze schien weiter keinen andern Antheil daran zu haben; als insofern sie als Reitz betrachtet diese Fieberdisposition etwa mehr entwickeln half: denn so wie diese durch schickliche Behandlung vermindert oder ganz gehoben war, besserten sich auch die venerischen Localzufälle; ohne daß wider die Krätze selbst etwas wäre gebraucht worden. Noch sichtbarer war dieser alleinige Einfluß der Fieberdisposition bey Venerischen, die keine Krätze hatten, und dennoch auch an ihren Zufällen gleiche Verschlimmerung erlitten. Ueberhaupt, wenn die Krätze und die Lustseuche reine selbstständige Krankheiten, mit keiner andern complicirt waren, so konnte man ohne Bedenken, gegen die eine oder die andere Quecksilber gebrauchen, und es half gewiß.

So erschien bey uns diese Complication: sie war, wenn nicht immer schnell zu heilen, doch niemahls schwer zu entdecken. Ich darf Hr.

Böcking's Abhandlung über die Hartnäckigkeit gewisser venerischen mit der Krätzschärfe vergesellschaften Geschwüre (48) hier nicht mit Stillschweigen übergehen. Die Sache mag an sich selbst, wie jeder leicht einsehen kann, sehr wahr seyn: aber nicht so sind es die Meinungen, die Hr. Böcking darüber äußert, und die Gründe, wodurch er sie zu unterstützen sucht. Das schwerste, sagt er (49), sey bey dieser Gattung zusammengesetzter Schärfe die Kunst, die Krankheit zu erkennen, das ist: mit Gewisheit zu bestimmen, daß unter allen den verschiedenen Schärfen die mit der Lustseuche in Verbindung treten können, die Krätze es sey: welche im vorliegendem Falle die Krankheit complicirt mache; und weil er sehr vernünftig den bloßen Aussehen des Geschwür nicht

traut

(48) Abhandlung der Röm. K. K. Joseph. Akademie zu Wien B. 1. S. 293. Siehe Sammlungen für praktische Aerzte B. 12. S. 301 von welcher ich hier die Seitenzahlen anführe, weil sie in mehrern Händen ist.

(49) S. 307.

traut, so bestimmt er folgende Umstände zur Diagnosis: Wenn wahre Krätze voranging, und ihr Saame nicht ganz aus dem Körper hinweggeschafft ward, wenn es kein venerischer Ausschlag war, wenn der Kranke von dem unter den Soldaten beynahe nothwendigen Scorbut frey ist; oder wenn er während der Lustseuche zufälliger Weise auch mit der Krätze sichtbar angesteckt ward, wenn endlich unter solchen Umständen die venerischen Geschwüre dem Gebrauche des Quecksilbers nicht nur hartnäckig widerstehen, sondern sich sogar verschlimmern; so kann man ohne Gefahr zu irren, diese ihre Hartnäckigkeit und Bösartigkeit auf Rechnung einer im Körper versteckten Krätzschärfe schreiben.

Der Grund der Klage über die Schwierigkeit eine solche Complication zu erkennen, liegt also, wie jedermann einsehen muß, blos darin: daß Herr Böcking der Meinung ist, eine im Körper versteckte, und durch kein besonderes Zeichen erkennbare Krätzschärfe, könne alle die

besagten Unordnungen hervorbringen. Diese Meinung ist aber ungegründet, denn das Krätzgift wirkt bloß auf die Haut, und verläßt diese niemahls. Nur auf der Haut, ich kann es nicht oft genug wiederhohlen, muß das Krätzgift gesucht werden, und nur auf der Haut wird es gefunden. Dennoch muß Hrn Böcking's Rücksicht auf den im Körper vielleicht zurückgebliebenen Krätzstoff dahin bestimmt werden, daß man genau untersuche und bestimme, ob alles Krätzgift auf der Haut zerstört sey? Da sich nun aber dieser Zustand durch nicht undeutliche Merkmahle stets auf der Haut selbst äußert, so ist diese Complication der Krätze mit dem Venusgifte immer sichtbar, und ihre Entdeckung durchaus keiner Schwierigkeit unterworfen. Was die Vermuthung einer solchen Complication erleichtert, in zweifelhaften Fällen der Wahrheit näher bringt, ihr sogar den Ausschlag gibt, ist die Erfahrung, daß die Krätze unter den Soldaten sehr häufig ist.

Der erste und zweyte Fall, den Hr. B. anführt, beweisen deutlich, wie unverkennbar die

Spuren einer nicht ganz vertilgten Kräße auf der Haut sind, und widerlegen zugleich hinlänglich alles das, was Hr. B. über die Schwierigkeit der Diagnosis solcher Fälle sagte. Der erste Kranke (S. 312.) war vor drey Jahren mit der Kräße behaftet gewesen, die sich auf einige kalte Donaubäder zwar verloren hatte; es hat sich aber dennoch von Zeit zu Zeit immer noch etwas von dem Ausschlage auf der Haut sehen lassen. Dies sagt Hr. B., war mir Winckes genug. Allerdings! Als er bey dem zweyten Kranken (S. 313) sah, daß die Geschwüre immer unrein blieben, so vermuthete er eine andere versteckte Ursache, und suchte durch ein genaueres und umständlicheres Ausfragen des Kranken, in Betreff seiner vorhergegangenen Gesundheitsumstände in dieser Sache näher auf den Grund zu kommen; und hier erfuhr er, daß der Kranke vor zwey Jahren zum erstenmahle, und vor sieben Monaten zum zweytenmahle die Kräße gehabt hatte.

Das erstemahl war er davon geheilt worden; das letztemahl aber konnte er sich nicht genug pflegen, daß also leicht noch etwas von dieser Schärfe zurückgeblieben seyn konnte. Was dieser Vermuthung völlige Gewißheit gab, war: daß man selbst jezt am Leibe des Kranken noch Spuren einer veralteten Krätze gewahr ward.

Was waren nun hier für Schwierigkeiten diese Complication zu entdecken, da sie im ersten Falle durch ein Ungefähr, im zweyten durch ein genaueres Ausfragen so leicht entdeckt ward? Wegen dem dritten Falle hätte Hr. B. mehr Rücksicht auf die allgemeine Geschichte der Krätze nehmen, und schon durch die spät erfolgte Ansteckung auf das Metier des Kranken, — er war ein Kavallerist —, (50) und besonders auf den Zustand

(50) Hr. D. Metzger sagt — von ansteckenden Krankheiten, S. 127. daß alles was nach dem Stalle riecht vor der Krätze sicher sey. Es ist gewiß, daß die Kavallerie äußerst wenig Krätzige zählt. Dies komme daher, hat man behauptet, weil der Kavallerist nicht in der Kasserne wo er der Anste-

stand der Baucheingeweide aufmerksam gemacht; durch die Erzählung von einem vorgegangenen irregulairen, langwierigen, zurückkehrenden und auf eine nicht ganz vernünftige Art geheilten Wechselfieber, bestimmt werden sollen, sich um den Zustand jener Eingeweide genau zu erkundigen, und in der Geschichte dieses Falls selbst Aufschluß hierüber zu geben. Doch das alles weggerechnet, so war es auch hier nicht schwer die mit der Lustseuche vergesellschaftete Krätzschärfe zu entdecken. Man war ja durch

den

Ansteckung ausgesetzt ist, sondern einzeln in Bauernhäusern wohnt und sowohl in Rücksicht der Kleidung als auch der Kost besser versorgt ist, als der gemeine Infanterist. Es ist nicht zu läugnen, daß dieses wichtige Vortheile sind, und man hat Beyspiele, daß bey solchen Umständen oft ganze Regimenter nicht einen einzigen Krätzigen hatten. Aber auch wenn der Kavallerist gemeinschaftlich nach Art des Infanteristen in Kassernen wohnt, wird er nur äußerst selten von der Kräze angesteckt; und es ist eine gemeine Sage unter der Kavallerie, daß ein fleißiger Pferdputzer gar nicht krätzig werden könne.

den Augenschein überzeugt, daß die Ansteckung vorgegangen.

Der vierte Fall endlich scheint gar nicht hieher zu gehören. Nirgend geschieht Meldung von einer vorgegangenen Ansteckung. Der Mensch war ganz venerisch; er ward durch Quecksilber geheilt; warum soll also jener Ausschlag gerade Krätze und nicht venerischen Ursprungs seyn? Vielleicht weil er an den Händen sichtbar war, und das Gesicht verschonte? Eine solche Kleinigkeit wiegt die eben vorgetragenen Vermuthungsgründe, daß es ein bloß venerischer Zufall war, nicht auf. Man denke nur an den Friesel, an die Petechien und Pocken; an den gewöhnlichen Gang dieser Krankheiten, und die ihnen nicht seltnen Anomalien. Auch waren ja selbst in dem Falle, den Hr. B. aus Wichmann's Aetiologie zur Bestätigung seiner Meinung anführt, die Hände vom Ausschlage nicht frey geblieben, und dennoch war es keine Krätze.

Pocken mit der Krätze habe ich nur einmahl gesehen. Sie befielen einen Knaben, der

schon seit einigen Wochen krätzig war. Er überstand sie glücklich, ohne besondere Zufälle, behielt jedoch die Krätze, die Anfangs nur hie und da zwischen den Fingern zurückblieb, sich dann aber schneller als gewöhnlich, weiter verbreitete; welches ohne Zweifel der empfindlichern Haut zuzuschreiben war. Die gewöhnliche Salbe hat sie geheilt.

Man hat vormahls dafür gehalten, daß die Krätze gegen die Pocken schütze (51). Dies ist aber längst durch die Erfahrung widerlegt worden, nachdem man sich von beyden Krankheiten mehr geläuterte Begriffe erworben hat.

Herr D. Thilenius hat den Krätzigen die Pocken glücklich eingeimpft: davor warnt uns aber Hr. Prof. Hecker (52); indem er zwey Fälle anführt, wo bey einer sehr gutartigen Blatterepidemie, gerade jene zwey Kinder unter den übel-

(51) Scabies tuetur etiam & præservat a variolis, bulliens enim sanguis materiem illarum ad cutem transfundens in scabie exonerat. Hasenreffer de cutis affect. Ulmæ 1660, p. 118.

(52) Archiv. S. 27.

übelsten Symptomen starben, die seit einiger Zeit die Krätze hatten. Ich will die Krätze als Hautkrankheit, als Reitz auf der Haut nicht von aller Schuld los sprechen, ich selbst bin dafür, daß man den Krätzigen nicht ohne Noth die Pocken einimpfe; weil man nicht vorsichtig genug seyn kann, alles zu vermeiden, was die Inoculation übel ablaufen, und bey'm Publikum verdächtig machen kann: Ich halte aber auch dafür, daß man die Schwierigkeiten und Hindernisse, die der Ausbreitung der Inoculation in Wege stehen, nicht ohne Noth häufen, oder den Einfluß, den gewisse complicirte Krankheiten auf sie haben können, nicht gefährlicher machen müsse, als er es ist. In dieser Rücksicht beschuldigt Hr. Hecker die Krätze eines so großen Unheils, indem er ihr eine faulichte Auflößung der Säfte und den daher rührenden üblen Ausgang zuschreibt. So wie er die Geschichte erzählt, muß man glauben, daß er die Blutausleerungen in Blattern bloß von der faulichten Beschaffenheit der Säfte herlei-

leitet, da sie doch eben so gut von jeder andern Diathesis hervorgebracht werden können; indem sie nichts weiter als bloße Fiebersymptomen sind, und folglich nach dem jedesmaligen Charakter des Fiebers behandelt werden müssen. Bekanntlich wirkt das Pockengift vorzüglich auf die Nieren; und so ist nichts leichter als daß bey etwas heftigerem oder vermehrten Fieber Blutharnen entstehe (53) Nun war aber, sagt Hr. Hecker S. 33, an dem faulichten Charakter dieser Epidemie besonders bey der strengen Kälte jenes Winters (1788) gar nicht zu denken, und daraus ließe sich vielleicht erklären, warum die besten Mittel nichts halfen, warum selbst der gepriesene Alaun in möglichst großer Gabe nicht im geringsten der Fäulniß zu widerstehen schien, und warum ich glaube, daß die Krätze das Fieber zwar vermehren, aber nicht seinen Charakter verändern konnte. So viel hab ich

(53) Man vergleiche die Beobachtungen der Breslauer Aerzte, eines Mead, Sydenham, Willis, Cotunni, Bucholz u. a. m. hierüber.

ich von dem Verlauf der Krätze in unserem Arbeitshause zu sagen gehabt. Eh' ich von der Heilart besonders handle, will ich noch vorher einiges von der epidemischen, endemischen und kritischen Krätze anmerken, und bestimmen, in wiefern diese Namen der ansteckenden Krätze zu kommen.

Von der epidemischen Krätze.

Wenn man den Unterschied zwischen epidemischen und ansteckenden Krankheiten nie außer Acht setzt; wenn man bedenkt, daß die Krätze nicht anders entstehen könne, als wenn der Krätzstoff unmittelbar auf die Haut gebracht wird; wenn man endlich mit dem gleichen Nahmen der Krankheit auch einem gleichen Begriff verbindet: so sieht man leicht ein, daß epidemische Krätze ein sehr uneigentlicher Ausdruck ist. Alles was man bisher nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch so genannt hatte, waren entweder Krankheiten, welche die schon vorhandene Krätze bösartiger

machen,

machen, und eben dadurch ihre Ausbreitung begünstigen konnten; oder es waren bloß krätzähnliche Ausschläge, die als Absätze einige Krankheiten begleiteten oder endigten. Ich werde von jeden dieser drey Fälle einige Beyspiele anführen.

Hr. Hofmann beschreibt (54) eine Krätze, die 1716 zu Halle, der Gegend umher, und besonders zu Eisleben, von der Mitte des Augusts bis Ende Oktobers epidemisch geherrscht hatte. Nach einem feuchten und kalten Sommer wurden vorzüglich nur arme Leute, nicht bloß von der Krätze, sondern auch von andern Hautkrankheiten häufig befallen. Die Krätze ward bald trocken, bald feucht: da wo sie etwas bösartiges annahm, hatten sich zu ihr harte Knötchen unter der Haut, und Verhärtungen der Drüsen, besonders der Achseldrüsen gesellt. Sie verschonte auch solche Kinder nicht, die nur erst vor einigen Monaten die Pocken überstanden hatten. Einige von ihnen bekamen tiefressende, schwer zuheilende Geschwüre;

(54) Opera omnia T. III. P. 441.

schwüre; einige Rothlauf im Gesichte oder auf dem Kopfe. Ward dieser geheilt, so pflegte die Krätze auf den Oberarmen zu erscheinen, und sich von da herunter auf die Hände zu verbreiten. Der vortrefliche Hofmann reinigte vorher die ersten Wege, reichte dann auflösende, schweißtreibende Mittel, und wenn diese ungefähr einen Monat lang waren gebraucht worden, so rieth er den meisten, sich einer trocknenden Salbe zu bedienen. Er macht hiebey die Bemerkung, daß die verschiednen Ausschläge im Herbst und Frühjahr wegen dem naßkalten Wetter und den plötzlichen Veränderungen der Athmosphäre, öfterer als sonst zum Vorschein kommen, weil eben dann das Geschäft der Ausdünstung in Unordnung geräth (55). An dieser Epidemie

(55) Oft ist es bloß eine besondere Eigenschaft der Epidemie, denn man hat diese Ausschläge zu jeder Jahreszeit bey verschiedenen Constitutionen beobachtet, wie es, außer einigen alten Aerzten auch Huxham, Sinapius, Malouin (Memoires de

Epidemie hatte aber nicht nur die gehemmte Ausdünstung sondern auch eine scharfe Galle ihren Antheil; und es ist bekannt, daß diese Schärfen verschiedene Hautübel hervorzubringen vermögen, und daß die katarrhalische Constitution die Krätze sehr begünstige, bößartig mache rc. (56)

In diese Klasse epidemischer Krätze gehört auch jene Krätze die unter den Soldaten vorzüglich in Feldhospitälern zu herrschen pflegt, weil sich da alles vereinigt, um die einmahl vorhandene Krätze auszubreiten und so bößartig zu machen, wie sie in bürgerlichen Spitälern

de l' Ac. d. Sc. An. 1746 — 51.) Lepecq de la Clotüre, von Haen, Störk, Kuhn, Grimm (Nova acta N. C. T. II. T. III.) Stoll, Baug, u. a. m. angemerkt haben.

(56) Leak bemerkte, daß die Krätze die in Schottland epidemisch war, sehr schlimm wurde, wenn ein Katarrh dazu kam. S. Baldingers Magaz. f. A. W. 1. St. 1. S. 24. Ich konnte weder das Original noch den Auszug zu lesen bekommen.

faſt niemahls geſehen wird. Die Ausdünſtungen des Lazareths, und die Menge der Kranken, die beyſammen eingeſchloſſen ſind, die große Schwäche die den entkräfteten Soldaten eigen iſt, die Fäulniß zu der ihre Säfte diſponirt ſind, die Unordnung in der Lebensart, der Mangel der Reinigkeit, die unterdrückte Perſpiration ſcheinen auch hier, ſagt mein Freund Hr. Hofrath Baldinger (57), die Urſachen zu ſeyn.

Einen krätzähnlichen Ausſchlag, der eine katarrhaliſch biliöſe Epidemie begleitete, hat Linke (58) beſchrieben. Nach einer ſchlechten Aernte, die beynahe mit allgemeiner Hungersnoth drohte, bey einem ſtrengen Winter, der oft mit Thauwetter und Regen abwechſelte, bekamen größtentheils arme Leute eine Krätze, die unter

(57) Krankheiten einer Armee. S. 472.
(58) Therapia Scabiei epidemicæ per diureſim. Act. nov.. N. C. T. IV. Append. p. 255.

unter febrilischen Zufällen zum Vorscheine kam, und zu der sich nicht selten ein förmliches Katarrhalfieber gesellte. Das Uebel war den Recidiven sehr unterworfen, und wenn die Krätze vorhin trocken war, so pflegte sie nach den Recidiven feucht zu werden. Die gleich im Anfange die Krätze mit äußerlichen Mitteln vertrieben, zogen sich verschiedene Uebel zu. Nichts war schädlicher als Verkältung. Der Beobachter dieser Epidemie gab Anfangs abführende, nachher aber auflösende und urintreibende Mittel, auf welche bald ein häufiger, sehr übelriechender Urin mit einem dicken, salzigen Bodensatze folgte; das Jucken und Brennen des Ausschlages ließ nach, und die Kranken genasen in kurzem.

Die epidemische Krätze, die Ramazzini (59) beschreibt, hatte einen ähnlichen Ursprung, doch war die Constitution mehr schwarzgallichte.

Das

(59) Opera omnia. p. 176.

Das Jahr 1691 war sehr naß, und das folgende sehr trocken; in beyden hatte man Mangel an guten Früchten, die Aernten fielen schlecht aus. Zu eben der Zeit als Schlagflüße, falsche Lungenentzündungen, Katarrhe, Halsweh, Rothlauf, unter dem Volke herrschten, und vorzüglich Alten gefährlich waren, erschien auch die Krätze, die weder den wiederhohlten Aderlässen noch Purgiermitteln weichen wollte. Zu Ende des Frühlings, der sehr heiß und trocken war, und plötzlich auf einen trocknen, sehr kalten Winter folgte, kamen Tertianfieber zum Vorschein. Wer um die Zeit versucht hatte, die Krätze mit äußerlichen Mitteln zu heilen, verfiel in ein Fieber, während welchem ein schwarzer Urin abgieng; der nicht eher seine natürliche Farbe bekam, als bis wider die Krätze ausbrach. Ramazzini verordnete gewöhnlich Mittel von Vipern; die meisten aber genasen ohne alle Mittel bey'm Eintritt des Sommers.

Galen beschreibt schon eine solche Epidemie, die auf eine Hungersnoth folgte, und die sich gleichfalls durch mancherley Hautausschläge ausgezeichnet hat (60).

In unsern Tagen hat der verdienstvolle Archiater, Hr. D. Lentin (61) die Bemerkung gemacht, daß in Lüneburg der häufige Genuß unreifer und verdorbener Kartoffeln eine Krätze unter den Armen hervorbrachte; und daß eben dieser Genuß zu vielen im Frühjahr erfolgten, im

K April

(60) Videre erat in quibusdam ipsorum extremo vere, in plerisque autem omnibus fere ineunte æstate complura ulcera in cute scatere, quorum non esset omnium una species: nam alia erysipelatis, alia inflammationis, alia herpetis, alia impetiginis, alia scabiei, alia lepræ *speciem præ se ferebant.* Quorum quæ essent mitissimae ea per cutem efflorescentia a visceribus, intimisque partibus malitiam succorum exhauriebant. Lib. de Bonit. vitioque succorum. Cap. 1.

(61) Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. Leipzig, 1789.

rigen Orte einzubinden.

April und May besonders tödtlichen Krankheiten, den Grund zu legen schien.

Die dritte Gattung krätzähnlicher epidemischer Ausschläge erscheint zuweilen nach verschiedenen Krankheiten, ohne eben kritisch gewesen zu seyn. Verschiedene Schärfen nämlich, die ehedem ruhig in dem Innern des Körpers gelegen hatten, werden nun durch die hinzu gekommene epidemische Krankheit entwickelt, und nach dem verschiedenen Genius der Epidemie auf verschiedene Theile, und nicht selten auf die Haut gesetzt. Am öftesten sieht man dies nach solchen Krankheiten, die an sich selbst einen größern Trieb gegen die Haut machen, wie z. B. Masern, Pocken. Dergleichen Ausschläge hat Grimm (62) zu Eisenach nach einer bösartigen Masernepidemie, und ein andermahl eben daselbst nach einem bösartigen Fieber beobachtet. Bucholz (63) sah sie zu Weimar nach einer Blatterepidemie

(62) Nova acta N. C. T. III. P. 171. 200.
(63) a. a. O. T. IIII. p. 172.

wie bei Kindern, die vorhin den Grind gehabt hatten.

Insofern alle diese Krankheiten die Haut empfindlicher machen, sind sie Ursache, daß die wahre Krätze leichter anstecken, sich geschwinder verbreiten, und selbst hiedurch das Ansehen einer Epidemie bekommen kann.

Endemische Krätze.

In einigen Gegenden pflegt ein krätzähnlicher Ausschlag einheimisch zu seyn (64). Die Ursache davon hat man noch nicht überall angeben können. Oft sind ihm nur mehr die Fremden unterworfen; größtentheils ist er skorbutisch.

Die Tatarn die nach Rußland kommen, kriegen gewöhnlich außer andern Hautausschlägen auch eine Art Krätze, die den meisten tödtlich ist. Dies

(64) Pustulæ nocturnæ viris in meridionalibus civitatibus frequentes. Hippokrates de aëre aq. & loc. N. 4.

erstreckt sich so gar bis auf ihre Pferde, so daß von zwanzig kaum fünf übrig bleiben (65).

Auf S. Domingo sind Katarrhe und Krätzausschläge sehr gemein. Wer damit außer Land reißt, wird ihrer los, ohne den Gebrauch anderer Mittel: bekommt sie aber wieder, wenn er zurückkehrt. Antiskorbutische Mittel leisten noch die beste Hülfe (66).

Es ist leicht zu begreifen, daß in solchen Gegenden die wahre Krätze sich leicht ausbreiten könne, wegen der Disposition der Haut: und eben so leicht wird man einsehen, daß sie auch schwerer zu heilen seyn müsse (67).

Kritische Krätze.

So oft die Krätze kritisch ist, d. i. so oft bey ihrer Erscheinung eine innere Krankheit vermindert,

(65) Parerga medica *Damiani Synopii* Pitropol. 1734. p. 312.

(66) Hist. des Mal. de S. Domin. T. II. p. 123.

(67) Certum est scabiem multis regionibus quasi endemicam esse, quas si non deserueris, difficilius sanabere. Lorry de morb. cut. p. 226.

mindert, oder ganz gehoben wird (68), so oft ist sie ein Absatz eines innern Krankheitsstoffes auf die Haut, folglich keine wahre Krätze.

Ich habe schon oben die Merkmahle angegeben, durch die sich eine von der andern unterscheidet; auch gesagt, daß ein Absatz und eine wahre Krätze zugleich auf der Haut seyn können. Hier nun will ich von beyden Fällen einige Beyspiele anführen.

Lanzoni (69) hat es zweymahl gesehen, daß nach dem Ausbruche einer Krätze die Ruhr aufgehört habe. Einer der sich die Krätze vertrieb, bekam die Ruhr wieder.

Kuhn (70) erzählt von einem Katarrhalfieber, daß da, wo während seines Verlaufs kein Friesel, Petechien, gallichtes Erbrechen, oder Nasenbluten sich einstellten, die Kranken von

(68) Quæ ad cutem abſcedunt aliorum ſunt ſanatio *Hipp.* de humoribus.

(69) Miſc. N. C. D. II. Obſ. 130.

(70) a. a. O. p. 268.

von einer trocknen, hartnäckigen Krätze befallen wurden, die ihnen viel Ungelegenheit machte. Ein Gleiches erzählt Grimm (71).

In der Sammlung praktischer Beobachtungen aus dem Spitale zu Warschau (72) finde ich einer Krätze erwähnt, die durch drey Jahre jeden siebenden Tag erschien, und wenn sie verschwand, eine Engbrüstigkeit zurückließ. Sie ward mit der Rinde geheilt (73).

Eine vielfältige Erfahrung hat Hrn. Prof. Bang gelehrt, daß die Krätze eine besondere Affinität mit den Wechselfiebern habe, und daß durch selbige überhaupt verschiedene Krankheiten gehoben werden.

Eine

(71) a. a. O. T. III. p. 171. Id unum addo interdum varias has ægritudines sub lyseos specie exterminasse morbi reliquias, nullam autem scabie frequentiorem fuisse sicca illa pertinacissima, remediorum vim toties eludente.

(72) Observat. clinicæ ad ductum medicationum in nosocomio generali Varsoviensi Fascicul. I. p. 24. 1767.

(73) Scabies quartanam solvit. *Hipp.*

Eine Frau, die schon durch sechs Wochen heftige rheumatische Schmerzen mit Geschwulst der Gelenke hatte, ward ihrer bald los, als sie eine Krätze bekam, die sie vorhin noch niemahls gehabt hatte; und auch jetzt nicht durch Ansteckung bekommen haben konnte (74).

Ein anderes Weib, das seit zwey Monathen nicht menstruirte, aber trocknen Husten, schweren Athem, Spannen in der Herzgrube, bittern Mund, verlohrne Eßlust, oftes Erbrechen klagte, ward von allen diesen Uebeln befreyt, als unter dem Gebrauche des Salep und der lauen Milch eine Krätze ausbrach; die gleichfalls durch keine Gemeinschaft mit andern Krätzigen entstanden war, noch auch je vorhin die Kranke befallen hatte (75).

Alle diese Geschichten, die man in's Unzählige vermehren könnte, beweisen deutlich, daß es

(74) Diaria medica T. II. p. 41.

(75) a. a. O. p. 27.

es einen kritischen Ausschlag gebe, den man nach dem Sprachgebrauch Krätze nennt; der aber von der wahren Krätze himmelweit unterschieden ist. Manchmahl ist er mit ihr vergesellschaftet, und dieses findet man vorzüglich in den Feldlazarethen, wie es abermahl Hr. G. R. Baldinger (76) nach seinem bekannten Scharfsinne sehr wohl bemerkt hat.

Hieher gehört der Fall, den Hr. D. Jonas (77) von sich selbst erzählt. Er ward zu Berlin mit der Krätze angesteckt, achtete ihrer aber nicht, weil er nur wenige Blätterchen auf den Knöcheln hatte; die sich nicht weiter verbreiteten, und doch auch nicht ganz verschwinden wollten. Im Jahre darauf bekam er zu Halle ein Entzündungsfieber. Ungefähr am eilften Tage spürte er ein unangenehmes Jucken: den Tag darauf

(76) Krankheiten einer Armee. S. 353.

(77) Baldinger's Mag. f. A. B. 11. St. 1. S. 22.

darauf war er über den ganzen Körper voll Blattern, die den Krätzpusteln in allen vollkommen ähnlich waren. Mit dem Ausbruche des Ausschlages hörte das Fieber auf, und ererlangte die verlohrnen Kräfte nach und nach wieder. Daß aber mit diesem Ausschlage auch noch die wahre Krätze die er seit der Ansteckung in Berlin behielt, zugegen war; hat sich dadurch erwiesen: daß seine Wärterinn und noch zwey Hausgenossen von ihm angestecket wurden.

Von der Schneiderkrätze.

Das ehrsame Schneiderhandwerk ist einer Hautkrankheit unterworfen, die ihm viel Verdruß macht, und andere von seinem Umgange verscheucht. Daher heißt Schneiderverdruß und Schneidercourage so viel als Krätze, und ein krätziger Schneider ist zum Sprüchwort geworden.

Woher kommt diese Plage? der gemeinen Meinung nach von der Wolle. Ich sage mit Ramazini

mazini, von der Lebensart, und halte sie also für keine ächte Krätze.

Man betrachte den Schneider an seinem Werktisch. Er sitzt die ganze Woche mit gekrümmten Rücken, das eine Bein auf dem Tischschemel gestützt, das andere über den Schenkel geschlagen; bewegt nichts als den rechten Arm, und selten geschieht's, daß er sich einmal aufrichtet. Eine Stellung, die wir andern nicht einen halben Tag aushalten, und die, etwas modificirt, sogar zur Strafe bey den Soldaten geworden.

Daß dabei die Eingeweide des Unterleibes, die Werkzeuge der Verdauung leiden (78); daß hie-

(78) Merkwürdig sind die widernatürlichen Erscheinungen, die Morgagni in den Leichen der verschiedenen Handwerker angetroffen hat, und die größtentheils von der Lebensart dieser Leute, ihren Ursprung nahmen. Er sagt in seinem unsterblichen Werke de caus. & sedib. morb. Epist. XVIII n. 4. Sutores enim non modo ut *ceteri sellularii opifices* magnos illos inferiores arteriæ ramos non modo in uno

hieraus rohe scharfe Säfte entstehen müssen, ist jedermann bekannt, und zeugt sich deutlich an dem Gesichte der meisten Schneider, daß ohne eben krank auszusehen, doch nicht so aussieht, als das Gesicht eines Gesunden; und bei vielen offenbar so krank aussieht, daß es einem, nur etwas geübten Auge, gleich auf den ersten Anblick, den Zustand des Unterleibes verräth.

Rechnet man zu dem Mangel der Bewegung noch die schwere Kost, einige Diätfehler, und bey manchen die Gewohnheit des Brantweintrinkens; erinnert man sich zugleich, was Lorry, Grant, Kämpf, u. a. m. hie-

rüber

loco ad angulos flectunt, flexosque retinent, sed insuper, quo magis antrorsum se curvant, eo magis ventris, sæpe in eorum plerisque, cibo & potu pleni, viscera & per hæc diaphragma quoque comprimunt, ut minus expeditus sit per ventrem, ac per thoracem sanguinis motus, arteriarum ramis, truncoque ipso constrictis, & magis in angustiam redactis. — Item Stoll rat. med. T. I. p. 223. Tom. VII. p. 268. 350.

rüber angemerkt haben: daß nähmlich die Natur bei einem gewissen Grade fehlerhafter Beschaffenheit der Säfte, kritische Ausleerungen gerade nur auf die Haut in Gestalt verschiedener Ausschläge zu machen pflege, so ist man an die Quelle der Schneiderkrätze gekommen.

Andere Beobachtungen, die man täglich an den Schneidern anstellen kann, stimmen damit überein.

Ihre Ausschläge erscheinen am gewöhnlichsten zu Anfange des Frühjahrs. Die Meister und Lehrlinge sind ihnen weniger als die Gesellen unterworfen; weil diese eine minder gute Kost als die Meister, und weniger Bewegung als die Lehrlinge haben, die auch noch zum Verschicken und andern Hausarbeiten, außer dem Handwerke gebraucht werden. Die erwähnten Ausschläge sind ihnen mit andern Handwerkern von sitzender Lebensart gemein. Die Schuster pflegen sie auf der Brust, den Lenden, den Beinen, oft über den ganzen Körper zu haben, seltener auf den

Hän-

Händen, wegen der sogenannten Schusterschwärze, und noch mehr wegen der Callosität der Haut; aus welcher letztern Ursache auch die Kapuziner, nach Panaroli, von der Krätze frey seyn sollen. Die Schneider bekommen den Ausschlag zwar auch an den Beinen, am meisten aber an den Händen. Ich gestehe, daß ich die Ursache davon nicht weiß; aber ich weiß doch, daß er ohngeachtet dessen keine wahre Krätze ist, weil ihm die erste Eigenschaft der Krätze, die Gabe andere anzustecken, fehlt. Ich habe ganze Familien beobachtet, wo niemand den Ausschlag hatte, als derjenige, welcher sich eigentlich mit dem Handwerke abgab. Weiber, Kinder, Gesinde, bekamen ihn nicht, obgleich unter allen diesen Leuten ein beständiger Verkehr war. Hie und da schliefen sogar die Kinder gewöhnlich bey den Gesellen und wurden nicht angesteckt.

Ich will nun untersuchen, wie viel die Wolle zu dieser Plage der Schneider beiträgt.

Das

Daß die Wolle Krätze mache, ist eine alte Meinung. Schon Aelian hat gesagt, daß derjenige krätzig werde, der Kleider trägt aus Wolle von Schaafen, die der Wolf zerrissen hat. Sehr scharfsinnig frägt Morgagni (79) bey dieser Gelegenheit, ob es etwa daher komme, weil ein solches Schaaf schon krätzig ist, und darum nicht genug Kräfte hat, der Heerde zu folgen; oder weil es, um nicht andere anzustecken, auf die Seite geschafft wird, und so leicht unter die Wölfe geräth. Werlhof (80) hat die Frage aufgeworfen, ob nicht vielleicht die Krätze ursprünglich bey den Schaafen erzeugt, durch den Gebrauch der wollenen Kleider, den Menschen mitgetheilt worden ist? Er selbst hat gesehen, daß die Hirten, welche krätzige Schaafe wuschen, ächte Krätze bekamen. Ich bin weit entfernt an der Richtigkeit der Beobachtung eines der gelehrtesten

(79) Ibid. epist. LV. n 5.
(80) de Variolis & anthracibus Cap. IV. adnot. 54.

lehrtesten und scharfsichtigsten Aerzte zu zweifeln; aber ich muß doch auch gestehen, daß ich auf dem Lande erzogen, gar oft bey solchen Reinigungen krätziger Schaafe gewesen bin, und niemahls gesehen oder gehört habe, daß die Hirten davon einen Ausschlag bekommen hätten.

Doch gesetzt meine Beobachtungen können hier nichts beweisen; gesetzt die Krätze der Schaafe sey auch die Krätze der Menschen, so bleibt doch noch immer ein großer Unterschied in Rücksicht der Möglichkeit der Ansteckung, zwischen der unmittelbaren Berührung eines krätzigen Schaafes; der Wolle die von ihm gewonnen ward; und endlich des Tuches, das aus dieser verfertigt worden ist. Man erwäge nur die ganze Geschichte der Wolle, ehe sie Tuch wird, und sie der Schneider in die Hände bekommt. Wenn sie noch hier die Eigenschaft behält die Krätze mitzutheilen, um wie viel mehr muß sie es thun können, je näher sie

ihrem

ihrem ersten rohen Zustande ist? und doch lehrt die Erfahrung das Gegentheil.

Zu Linz in Oberösterreich arbeiten in der Wollenzeugfabrik einige Hundert Menschen. Ich habe alle ihre Arbeiten mit Aufmerksamkeit angesehen, bin vorzüglich bey denen Arbeitern stehen geblieben, die die rohe Wolle, so wie sie größtentheils aus Bulgarien kommt, sortiren, reinigen, ausstäuben; und ich fand bey genauem Nachforschen, daß weder bey diesen Leuten, noch sonst bey jemand andern in der ganzen Fabrik, auch nicht die geringste Spur einer Krätze anzutreffen war. Im Gegentheil versicherten mich alle, daß ihre Haut von dieser täglichen Arbeit nicht den mindesten Schaden litte. Ein gleiches habe ich in Obersachsen von einigen Kaufleuten erfahren, die einen ansehnlichen Handel mit roher Wolle treiben. Auch die so genannten Kämmer, die in verschiedenen Ortschaften einzeln vertheilt, die rohe Wolle spinnen, wissen bey diesem Geschäfte von keiner Ungelegenheit. Sollte

te es wohl möglich seyn, daß unter so viel tausend Zentner Wolle gar keine von krätzigen Schafen sey; oder daß sie niemahls, in so verschiedenen Gestalten wenigstens mechanisch, wie einige glauben, auf die Haut wirken sollte?

Ich weiß was andere hierüber angemerkt haben; aber ich weiß auch, wie leicht es ist einer verjährten Meinung auf Treu und Glauben beyzutreten; und ich will daher des jüngern Ettmüller's (81) Beobachtung, die man mir ohne Zweifel als eine der vorzüglichsten entgegen setzen wird, und die unstreitig sehr viel zu dem üblen

(81) Programma de scabie. Lipsiae 1731. Es steht in Hallers Disput. ad morb. hist. & curat. facient. T. VI. P. 56. Da dieses Programma in der Geschichte der Krätze blos des Titels und des Platzes wegen, wie mancher König in der Chronik, berühmt geworden, und doch in Rücksicht des Einflußes, den es deßhalb auf die Meinungen der Aerzte gehabt hat, wichtig ist; so ist's nöthig, daß man es dort als ein Aktenstück in der Ursprache nachlese. Es hier einzurücken gestattet der Raum nicht.

Rufe der Wolle beygetragen hat, etwas genauer prüfen.

Wenn man nur einige Zeilen in Ettmüller's Krankengeschichte gelesen hat, so findet man schon, daß er das Wort Krätze in der ausgebreitesten Bedeutung nimmt; und daß der Ausschlag, den er der unreinen Wolle mit Unrecht zuschreibt, auch noch überdieß von der Krätze himmelweit verschieden war. "Er erfolgte bey "einem vierzehn Jahr alten Dienstmädchen, von "phlegmatischen Temperament, nach einem Ju- "cken über den ganzen Körper, in Gestalt von "Flöhbissen, die sich in Blasen, wie ein Hühner- "ey groß, erhoben; aus welchen ein sehr scharfes "Wasser floß, und deren Häutchen in Schuppen "abging. Wenn er an einigen Stellen trocken "ward, kam er an andern wieder hervor, so daß "die Kranke genöthigt war, drey bis vier Wo- "chen lang das Bette zu hüten. Dies wieder- "fuhr ihr die ersten zwey Jahr öfters, und ob- "wohl man glaubte, die Schuld liege an der

"mo-

"monatlichen Reinigung, die sich noch nicht ein-
"gestellt hatte, so kam er doch ein Jahr nach
"der ersten Menstruation wieder, und fuhr fort
"in ein und anderem Jahre seine Rolle zu spielen.

"Man ließ das Mädchen saliviren, schickte
"sie nach Karlsbad, auf dessen Gebrauch das Uebel
"erst nach dem Verlaufe von vier Jahren wieder
"zurückkehrte, und abermals so geheilt ward, daß
"sie sechs ganze Jahre vollkommen gesund blieb.
"Nach der Zeit mußte sie neuerdings einen An-
"fall von dieser so höchst beschwerlichen und
"schmerzhaften Krankheit ausstehen, und da man
"nun etwas genauer ihrer Ursache nachforschte, so
"erzählte die Kranke: sie sey vormals aus Man-
"gel an Betten genöthigt gewesen, sich mit roher
"Schafwolle zu decken, und habe sich damit nach
"der Versicherung ihrer Anverwandten die Krank-
"heit zugezogen, weil die Wolle unrein war.
"Was sie unter unreiner Wolle verstünde, wußte
"sie nicht zu sagen."

So weit die Geschichte! Wem wird es wohl einfallen, diesen Ausschlag Krätze zu nennen? Wer kann es glauben, daß er von der Wolle entstanden sey? Selbst Ettmüller'n schien dieser Glaube zu groß; er selbst wirft sich einige Zweifel dagegen ein, die ihm aber alle nicht genug thun, daher er denn schließt: Es bleibt uns also nichts mehr übrig, als zu glauben, daß diese Wolle von krätzigen Schafen hergenommen war. (82) Hieraus sucht er die Ansteckung, und dann jede Erscheinung im Verlaufe der Krankheit zu erklären, womit er aber weiter nichts erweist, als daß die Sucht alles erklären zu wollen, die Quelle von zahllosen Irrthümern ist;

(82) *Superest igitur ut credamus*, lanam illam impuram oves scabie infectas supeditasse. Und weiterhin heißt es: Inter alios morbos qui per contagium propagantur, scabies procul dubio communissima est. *Scabiem igitur pustulosam contraxit puella a lana ab ovibus scabiosis decerpta.* Was kurz vorher nur die Frauen Basen sagten, daß wird izt schon, ohne allen Grund, als ausgemacht richtig angenommen. a. a. O.

ist; und daß die sinnreichsten Erklärungen immer nur schwankend bleiben, wenn sie nicht die einzige Stütze unseres ganzen Wissens, die Erfahrung, an ihrer Seite haben.

Wir verdanken es in unseren Tagen vorzüglich dem verdienstvollen Kämpf(83), daß wir auf den Ursprung solcher Ausschläge aufmerksam gemacht, von ihrer Natur besser unterrichtet sind. Aber lange vor ihm, hat schon Karl Piso (84) einen nicht undeutlichen Aufschluß darüber gegeben, und die Erfahrungen dieser Männer zeigen es offenbar, daß ähnliche Ausschläge, wie man hier einen der Wolle zuschreibt, die gewöhnlichen Begleiter der pituitösen Kachexie sind, welcher das

(83) S. Abhandlung von einer neuen Method die Krankheiten die ihren Sitz im Unterleibe haben — — — — zu heilen. S. 45. 55. 127. Siehe auch die 36. 37 und 38. Krankengeschichte.

84) Vid. Select. obſervat. de morbis a ſeroſa colluvie & diluvie ortis P. 399. & ſequent.

das Mädchen nach Ettmüller's (85) eigenem Zeugnisse unterworfen war. Die Wolle also wird mit Unrecht als Ursache dieser Krankheit angegeben.

Aus alle dem erhellet auch, daß man die Bösartigkeit und Hartnäckigkeit der Krätze bey gewissen Handwerkern und bey Soldaten nicht der Wolle zuschreiben müsse. Die Schneider haben vollends gar keine Ursache mit ihr unzufrieden zu seyn, weil auch jene Schneider krätzig werden, die nur Seidenstoffe verarbeiten.

Wenn ich den Ursprung der Krätze der Schneider aus ihrer Lebensart zu erweisen suche, so

(85) *Perquam aptum etiam* fuit corpus puellae ratione temperamenti ad hanc ſcabiei ſpeciem contrahendam, partim propter habitum laxum & ſpongioſum, partim ob ſeri copiam in ea abundantis Pituitam enim in ſcabie non ſolum Hippocrates accuſat, curam & temperamentum phlegmaticum ſulphur vitale obtundit & ad ſcabiem diſponit non ſiccam vel cruſtoſam ſed humidam & puſtuloſam a. a. O. P. 59.

so will ich damit keineswegs gesagt haben, daß die ächte Krätze bey ihnen ganz und gar nicht angetroffen werde. Sie verschont sie eben so wenig, als jeden andern, der nicht die Gelegenheit meidet, von ihr angesteckt zu werden. Im Gegentheil wird sie bey ihnen nicht selten hartnäckig wegen der Disposition des Körpers, wenn man nähmlich nicht gleich bey Zeiten zu Hülfe kommt, und nicht gehörige Rücksicht auf die einheimische Schärfe nimmt, die von ihr zuweilen sehr geschwind entwickelt, in Bewegung gesetzt, und auf die Haut abgelagert wird. Ein solches Beyspiel erzählt uns Herr D. Reup im neuen Magazin für Aerzte (B. 8, S. 498). Ein hypochondrischer Schneider wurde von seinem Gesellen, sammt seiner ganzen Familie mit der Krätze angesteckt. Die jassersche Salbe hat alle geheilt, nur ihn nicht; er mußte innerliche Mittel zu Hülfe nehmen.

Eben so wenig will ich damit sagen, daß die groben rauhen wollenen Zeuge nicht im Stan-

de sind auf einer empfindlichen Haut, Jucken, und bey stärkerem Kratzen, auch Ausschlag, nur nicht ächte Krätze, zu verursachen. Doch diese Eigenschaft hat die Wolle nicht allein; sie ist allen groben rauhen Stoffen gemein, und wirkt bloß auf die, die es nicht gewohnt sind: denn man sieht es täglich an den Bauern, Soldaten und einigen Mönchen, daß sie von ihrer Kleidung nicht die geringste Ungelegenheit haben; indeß ein anderer der es nicht gewohnt ist, wie auf Kohlen steht, wenn er nur einen wollenen Strumpf trägt.

Von der Heilart.

Unser Arzneyvorrath ist ohne Zweifel auch darum zu einer so fürchterlichen Größe angewachsen, weil man nicht immer bestimmt genug die Umstände angegeben hatte, unter welchen ein Mittel gute Wirkung geäußert hat. Der Mangel dieser Vorsicht mußte viele verleitet haben, die gepriesenen Mittel unrichtig anzuwen-

den;

den; die sich dann oft als unzulänglich, wohl gar als schädlich erwiesen, und die getäuschten Aerzte in die Nothwendigkeit gesetzt haben, andere aufsuchen zu müssen. Daß dieses auch bey der Krätze oft so der Fall war, das beweist die außerordentliche Menge der manigfaltigsten Mittel, die man eben so oft gelobt als getadelt findet, daß man am Ende nicht weiß, was man mit ihnen anstellen soll.

Ich habe schon oben gesagt, warum es so kommen mußte, und obwohl ich auch gelegentlich erzählt habe, welche Mittel in unserem Arbeitshause, wie und wann gebraucht wurden; so halte ich es doch für nöthig, noch besonders von ihnen zu handeln, um die Umstände genauer anzugeben, nach welchen ihr Gebrauch einzurichten ist.

"Auch die Krankheiten, sagt H. Leibarzt "Weikard haben ihre Schäferstunden, in welchen "sie erobert seyn wollen." Die Krätze ist eine von den Schönen, die dem Ceremoniel Spinnefeind sind, und ungehalten werden, wenn man

Com-

Complimente macht. Nur gerade zu! der Unternehmendste ist auch der Glücklichste. Es ist eine der ersten, der wichtigsten Regeln bey der Kur der Krätze, gleich ohne Säumniß, so wie sie den Menschen angesteckt hat, die äußerlichen Mittel zugebrauchen, weil nur ihr früher Gebrauch allen üblen Folgen vorbeugen kann.

Aus kluger Vorsicht, die sich auf die eitle Furcht gründet, daß die Krätze zurücktreten könne, und in der falschen Voraussetzung, daß sie von scharfen Säften entstehe, pflegt man die Kur gewöhnlich damit anzufangen, daß man dem gesunden Menschen in der kranken Haut, blutreinigende und Purgiermittel, reicht, und strenge Diät verordnet. Mittel, die ein gesunder Körper nur äußerst selten ohne Nachtheil verträgt; und die in unserem Fall, weil sie ihrer Natur nach die Dauungskräfte schwächen, so die Kruditäten machen, und die Ausdünstung vermindern; auch zugleich beytragen, die Krätze zu vermehren. Sie nützen also gar nichts, und

können leicht schaden. Ich habe hunderte ohne sie, bloß mit äußerlichen Mitteln, glücklich ohne allen üblen Folgen geheilt. Ein gleiches haben schon vor mir mehrere Aerzte gethan, von denen ich hier nur den Werlhof (86) als meinen Gewährsmann anführen will; der in dem Armen- und Waisenhause zu Hannover genug Gelegenheit hatte, über den Nutzen oder Schaden dieser Mittel

(86) Interna ſcabiei, ſimiliumque vitiorum remedia, quam incerta, longa, tædioſa ſint, & quam multis interea anomalis vitiis ipſa cauſa & materia mali, non ſola extrema occupantis, ſed & ſeſe multiplicantis, & contagia diffundentis, originem locumque praebent, expertorum teſtimonio ſatis conſtat. Hinc plerique, praemiſſis, ut aiunt, præmittendis, & correcta mali cauſa (quae ſi correcta ſatis eſſet malum ſane ceſſaret) ad externa remedia confugere nos jubent. Concedo pramittenda aut conjungenda externis medicamentis interna eſſe, ſicubi indicentur, plenitudine, primarum viarum vitiis, ſanguinis & humorum corruptelis variis, viſcerum obſtructionibus, aliiſque morbis complicatis. Ipſa vero ſcabie, praecipue recenti, quae contagio in corpus ſaniſſimum hauritur, indicari nego. *Opera omnia T. III. P. 755.*

tel, nach seinem bekannten Scharfsinne, Beobachtungen anzustellen. Er warnt vor ihrem Gebrauche, weil sie die Heilung verzögern, dem Uebel Zeit lassen sich auszubreiten, und mancherley Anomalien veranlassen. Er fand alle vorbereitende Kuren unnütz, und wenn manchmal innerliche Mittel angezeigt waren, so trug er kein Bedenken zugleich neben ihnen, auch die äußerlichen zu gebrauchen.

Immer muß man darauf sehen, daß zwischen der Krankheit und den Arzeneyen ein gehöriges Maaß, ein gewisses Verhältniß getroffen werde: denn im Grunde ist es einerley, ob ich mir aus der lateinischen oder französischen Küche eine Indigestion hole; ob mir eine Panacee oder ein Schweinbraten den Magen verdirbt und so meinen Zustand verschlimmert. Fick (87) hat eine Krätze beobachtet, die allen Mitteln hartnäckig widerstand so lange der Kranke eine große Menge Thee getrunken hatte. Fr. Hofmann (88) sah

nach

(87) Commer. litter. ad ann. 1732. Pag. 11.
(88) Oper: omn. T. III. 438.

nach dem Gebrauch starker Purganzen üble Folgen entstehen, und van Helmont (89) hat bekanntlich über seine Krätzkur, die ihm mit Auszehrung drohte, genug Lärm erhoben. Wir finden zwar wenig ähnliche Beyspiele angemerkt, weil sich viele Aerzte gar nicht einfallen lassen, zu denken, daß die so wohlmeinend gegebenen Medikamente an der langsamen Genesung, an den Umwandlungen und Zuwächsen der Krankheiten eine Schuld haben könnten, und weil die Krätze am gewöhnlichsten nur den gemeinen Mann befällt; der sich der Aufmerksamkeit des Arztes entzieht, und sich selbst kurirt, zwar unmethodisch, aber nicht selten gut.

Auffallender aber ist der Nachtheil dieser medizinischen Schwelgerey in einer Krankheit, die als örtliches, durch Ansteckung hervorgebrachtes Uibel bey übrigens gesunden Körper alle Aehnlichkeit mit der Krätze hat; nicht minder oft die

(89) Oper. omn. Cap. *Scabies & ulcera scolarum.*

die Vornehmen trift, und eben darum dem geschäftigen Aerzten freye Hand läßt, ihr Füllhorn nach Lust auszuschütten. Ich meine den Tripper. Jeder nur etwas aufmerksame Beobachter wird finden, daß seitdem man so billig geworden, es niemanden zu verdenken, wenn er sich von seiner Krankheit befreyen will, sie mag im Kopfe oder in der großen Zehe sitzen; mag vom Lesen oder Buchstabiren hergekommen seyn; seit dem es nicht mehr auffällt, wenn der junge Herr, der sich bisher bey körperlichen Uibungen, bey einer derben Kost ganz vortreflich befand; nun auf einmal, weil ihm das Urinlassen eine Weile Brennen verursacht, zu der Diät einer Wöchnerinn übergeht, sich überall hin die Dekokte Eimerweis nachtragen läßt; jeden Morgen Pillen verschluckt, jeden Sonnabend richtig zum Abführen nimmt, allerley einspritzt, schmiert, badet: daß seit dem sag ich, die Tripper so hartnäckig und langwierig sind, daß sie ordentlich statt des Kalenders dienen, den man achtzehn

und

und mehrere Monate brauchen kann. Die Folge davon ist eine Reihe von Krankheiten, die oft das ganze Leben hindurch währt. Verdrüßliche Nachtripper, nächtliche Polluzionen, gänzliche Inpotenz, Vollsäftigkeit des Unterleibes, zerstörte Verdauungskräfte, Gicht, Hypochondrie u. s. w. sind leider nur zu oft das traurige Loos dieser Unglücklichen, das sie bloß darum getroffen hat: weil sie gegen eine kleine Krankheit eine große Kur brauchten, und statt auf den kranken Theil allein und unmittelbar zu wirken, auf den ganzen gesunden Körper gewirkt haben. Dagegen sieht man jene, die sich dem Anscheine nach, wie man zu sagen pflegt, nicht schonen, viel eher und vollkommen gesund werden.

Zwar wird man mir Beyspiele entgegensetzen, wo, bey de eben beschriebenen Heilart, dennoch viele vollkommen gesund geworden; dieß zeugt aber nur von der Stärke der Natur, die so oft gemißhandelt wird, und doch noch bisweilen Kräfte genug behält, die Krankheit und den Doktor zu überwinden. Auch giebt es ja Fälle, wo der

kompli-

komplizirten Krankheit wegen, neben den örtlichen Mitteln, auch solche erfordert werden, die auf dem ganzen Körper wirken; und dann mögen allerdings ähnliche Methoden passend und gedeihlich seyn. Diese Fälle bey der Kur der Krätze anzugeben, und einige Regeln festzusetzen, nach welchen man mit den äußerlichen Mitteln behutsam verfahren, und die innerlichen nicht vernachläßigen darf, soll der Inhalt folgender Blätter seyn.

So lange der Mensch in demselben Zustande bleibt, in dem er vor der Ansteckung war, so lange hat die Krätze nichts weiter als die Haut krank gemacht, und man kann ohne Bedenken bloß die äußerlichen Mittel gebrauchen. Sind hingegen nach der Ansteckung einige Anzeigen von allgemeinen Verderbnissen erschienen; sind die Verrichtungen nicht ordentlich, die Ausleerungen nicht natürlich; dann ist nothwendig, daß man neben den äußerlichen, auch innerliche Mittel brauche. Aber nicht immer und ewig

Hol=

Holztränke und Purganzen, sondern solche, wie sie der jedesmalige Charakter der komplicirten Krankheit fordert. — Ist noch zu alle dem die Haut mißfärbig, uneben, hie und da etwas geschwollen, die Pusteln sehr feucht, und sind sie dieses vielleicht noch obendrein jählings geworden; da müssen die äußerlichen Mittel so lange ausgesetzt bleiben, bis die Farbe der Haut natürlicher, die Geschwulst geringer, die Pusteln trokener werden.

Eine feuchte Krätze, wenn sie es nicht plözlich geworden, ist bey übrigens gesunden Körper, keine Gegenanzeige wider den alleinigen Gebrauch der äußerlichen Mittel. So auch die Merkmahle auf der Haut, die von zu starken Kratzen entstehen.

Da die Krätze einige Schärfen, insonderheit die Gicht oft sehr schnell entwickelt, in Bewegung sezt, und nicht selten auf die Haut ablagert: so fließt hieraus die Nothwendigkeit, daß man das bey Personen, die ähnliche Schärfen

beherbergen, und mit der Krätze angesteckt sind, genau untersuchen, und mit den äußerlichen Mitteln nicht saumselig, aber auch nicht voreilig seyn müsse.

Ein gleiches ist bey Kindern zu beobachten, deren Haut sehr empfindlich ist, und die oft voll Kruditäten sind. — So auch bey Leuten die den kritischen Ausschlägen unterliegen.

Im Frühjahr ist bey der Heilung der Krätze die Rücksicht zu nehmen, daß der Trieb der Säfte gegen die Haut stärker ist, und daß da oft Abscesse dahin geschehen.

Gleiche Rücksicht fordert die Heilung der Krätze, wenn sie in eine Zeit fällt, in welcher die Krankheiten überhaupt nach dem besonderen Genius der Epidemie durch Absätze auf die Haut judizirt werden.

Ferner wenn sie in gewisse Epochen des Lebens fällt, in welchen allerley Ausschläge geschehen, die man Scabies climaterica nannte, von

welcher

welcher Carl, (90) Fürstenau, (91) Welsch, (92) und Fr. Hofmann, (93) gehandelt, und über welche Lorry, Grant, Kämpf und Metzler (94) Aufschlüße gegeben haben. —

Wenn man auf diese und ähnliche Umstände, die ich bereits hie und da berührt habe, genau Acht giebt, so kann man versichert seyn, daß die Krätze glücklich ohne allen üblen Folgen heilen werde; und man kann es daher als ein Axion annehmen; daß so oft während oder nach der Heilung der Krätze üble Folgen entstehen, die Krätze entweder keine ächte Krätze war, oder es nicht allein war.

Ich enthalte mich hier aus den Sammlungen der Beobachter Beyspiele anzuführen, um

(90) Act. N. C. Vol VI obs. 16.
(91) ibid. obs. 90.
(92) Sylloge obs: & cur: med: in not: ad *Rumleri* obs: 55.
(93) l: c: P. 440.
(94) Von der Schwarzengalle.

mir nicht den Vorwurf zuzuziehen, als hätt ich gerade nur solche gewählt, die in meinen Kram passen. Ohnehin hab ich schon oben mehrere erzählt, die das deutlich beweisen, und bin bereit auf jene zu antworten, die man mir etwa entgegen stellen würde. Nur erbitt ich mir Wahrnehmungen, die mit dem Geiste des ächten Beobachters gemacht sind. Da mir nur um Wahrheit zu thun ist, so ist mir alles willkommen, was meine Erfahrungen bestättigt, oder wiederlegt. Hier begnüg' ich mich nur noch anzumerken; daß man unter die Krankheiten, die man gewöhnlich der zurückgetretenen Kräze zuschreibt, auch alle jene rechnet, die man billig dem zu vielen, oder unschicklich gebrauchten, oder auch verfälschten Arzneyen zuschreiben sollte; daß man jede Krankheit, die den Kräzigen so gut wie jeden Andern befällt, oder die durch Schwefel geheilt wird; sogleich von der Kräze herleitet; und daß man es endlich gar zu bequem findet, ein Chameleon zu haben, das alle Farben annimmt, wie wir sie eben in der Verle-

gen-

genheit brauchen. Es geht, um nun einmal im Gleichniß zu bleiben, es geht der Krätze, wie den Tripper. Noch heut zu Tage, ohngeachtet des Lichts das über seine Natur leuchtet, wird ihm alles Unheil ohne Barmherzigkeit zugeschrieben, wenn es noch so spät erfolgt, und wenn das Tripperchen noch so bescheiden war. Wär es möglich, dieses verdrüßliche Ding aus der Zahl der Krankheiten herauszuheben, man würde mit einemmahle einer Legion Aerzte das schönste Stück ihrer Pathologie, den wahren Nothanker aus der Hand winden. Mit der Krätze ist es zwar nicht so arg. Die Collegienhefte bleiben doch immer brauchbar, nur müssen sie dahin berichtigt werden, daß man die der zurückgetretenen Krätze zugeschriebenen Krankheiten nicht immer auf einerley Art behandeln, daß ist: nicht immer mit Schweistreibenden und Blutreinigenden Mitteln kuriren müsse, weil ihr Charakter oft gan verschieden ist; und weil nemlich nicht der Reiz, sondern die Anlage den Krankheiten ihren Charakter giebt.

Hieraus

Hieraus erhellet, warum der Ausschlag nach so ganz verschiedenen Mitteln wieder zum Vorschein kommt, warum er manchmal nie wieder erscheint, und der Kranke dennoch gesund wird. Warum sich oft hingegen alles verschlimmert? — Warum die Inokulazion so selten den gewünschten Erfolg hat, und was überhaupt von ihr zu halten ist? — Was man sich von Aderlässen, Schröpfköpfen, Blasenpflastern, Brech- und Purgirmitteln, Vipern, Molken, Kampfer, Mineralwässern, Bädern u. d. g. zu versprechen hat? —

Was die äußerlichen Mittel selbst betrift, so hat man ihrer so viel, und glücklicherweise einige von der Art, daß man sie überall haben kann. Man hat nichts unversucht gelassen, man hat alles angewendt, um sich von einem so gemeinen, so verdrüßlichen Uibel, zu befreyen, und man hat gefunden, daß Seife, Essig, Lauge, Urin, sogar die Nachgeburt, (59) die Krätze heile.

(95) Maur: Hofmanni notae ad Hartmanni praxim chymiatricam lib II. Pag. 1049.

le. Herr D. Krünitz hat in seiner nützlichen Enciklopädie alle die Mittel gesammelt, die unter den neueren Aerzten gebräuchlich sind; die der älteren findet man in Schröders Arzneyschatz und ähnlichen Werken beysammen. Man kann nicht läugnen, daß viel Sprei darunter ist, dagegen aber auch Arzneyen, die man in unseren Zeiten für neue Erfindungen hielt, oder neuerdings in Aufnahme brachte. Hieher gehört z. B. das Mittel des Herrn Quiret das schon Merkurialis viel einfacher verordnet hat; die jasserische Salbe, die schon Timäus von Güldenklee gebraucht hat, und die Waldschmied unguentum probatissimum nennt. (96) In den meisten Mischungen ist Schwefel oder Quecksilber die

Haupt-

(96) Die Formel ist folgende: ℞ Pulverum: cort: lauri — sulph citrin aa uncj enulæ unc: sem: vitrioli albi drach: jjj Styrac: liquid: q: s: ut f. ung: Wahrscheinlich ist diese Salbe, die man immer mehr vereinfachte, noch viel älter, da schon die ältesten Schriftsteller jede der Ingredienzien für sich einzeln gegen die Hautkrankheiten empfehlen.

Hauptingredienz, als welche sich von jeher in den Hautkrankheiten nützlich und bewährt erwiesen. Schwefel ist schon in den ältesten Zeiten; das Quecksilber zu erst von den Arabern hiezu gebraucht worden. Man hat schon oft die Frage aufgeworfen, welches von beiden den Vorzug verdiene? Die Antwort fiel bald zu Gunsten des einen, bald des anderen aus; doch scheint nun allgemein das Quecksilber den Vorzug zu behaupten, je nachdem man sich mehr und mehr von seinem mannichfaltigen Kräften überzeugt und die Umstände kennen lernt, die seine gute Wirkung verhindern oder ihr eine üble Richtung geben. Zwar sagt Lieutaud, daß die Merkurialmittel in der Krätze, außer wenn sie venerisch ist, keinen Nutzen ja vielmehr Schaden brächten. Aber Lieutaud (97) macht, wie die mehresten seiner Lands-

(97) Scabies praeter contagium quo late disseminatur, ab inculta munditie vel pœdore, & ab ædibus humidis *contrahitur*. Hanc etiam accersunt & fovent virus

Landsleute (98) zwischen Krätze und Krätze keinen gehörigen Unterschied, denn er sagt, daß sie außer der Ansteckung, auch vom Schmutze, feuchten Wohnungen; von venerischer und skorbutischer Schärfe, von viertägigen Fiebern, von Fehlern in der Leber u. s. w. entstehe; und in dieser Hinsicht mag seine Behauptung freylich ihre Richtigkeit haben; sonst wird sie von unserem Werlhof (99) hinlänglich widerlegt, dessen

virus venereum & scorbuticum, febris quartana, hepatis labes &c. Synopsis univ: prax: med. P. I. Pag. 424.

(98) Man lese nur das Journal de Medicine und Recueil d'observations de Medicine des hopitaux militaires par *Richard de Hautesierk*; vergleiche damit die Meinungen der pariser Akademie, die sie bey Gelegenheit der Bekanntmachung des quiretischen Mittels geäußert hat, und ohne den unsterblichen Verdiensten des gelehrten Lorry nahe zu treten, wird man doch auch gestehen müssen, daß er sich über die Krätze nicht so bestimmt, wie er es gewohnt ist, gefaßt habe

(99) a: a: O.

Erfahrungen hierinn von der Art sind, daß sie keiner Ausnahme unterliegen. Mehrere deutsche und englische Aerzte, selbst die älteren französischen nicht ausgenommen, haben ein gleiches erfahren; und obwohl die meisten nur darum den Merkurialmitteln den Vorzug geben, weil sie nicht dem widrigen Geruch der Schwefelsalben haben; so besteht doch eigentlich ihr wahrer Vorzug darinn: daß ihre Wirkung vom größern Umfange ist, und insonderheit, daß sie die Gabe besitzen, auf das lymphatische System zu wirken, und in die Haut einen gewissen Reitz bringen, der da macht, daß der Ausschlag im Anfange nur noch mehr zum Vorschein kommt, und nachher um so sicherer und geschwinder heilet. Gleichen Vortheil bringt auch die jassersche Salbe, die sich jedoch nicht überall so wirksam erweist wie das Quecksilber. Man erinnere sich dieser Eigenschaft des Quecksilbers beym Ausbruche der Pocken, von der uns neuerdings Hr. Leibarzt Hufeland in der meisterhaften Beschreibung der Blatterepi-

demie zu Weimar einen lehrreichen Beweis gegeben, und man wird hoffentlich finden, daß sie zur Heilung der Krätze sehr geschickt sey. (100)

Indeß muß man doch auch gestehen was wahr ist: Die Quecksilbermittel haben auf der andern Seite die Ungemächlichkeit, daß sie bey manchen Personen den Speichelfluß erregen. Dieß geschieht aber nicht allgemein, und kommt also gegen die übrigen Vortheile nicht im Betracht. In den wenigen Fällen, wird der Arzt Hilfe zu schaffen wissen. Ich für meinen Theil habe sie lieber auf die Seite gesetzt, und dafür die Schwefelsalbe genommen, als daß ich innerlich Mittel eingegeben hätte, die den Speichelfluß stillen sollten. Uiberhaupt hab ich dieser Fälle nur sehr wenige gesehen, und wenn man übrigens die Vorsicht gebraucht, nicht viele und große Stellen auf einmal und oft zu schmieren, und auf die Vorbo-

(100) Conf. Galenus de simp. med. facult. lib. 12. cap. 12. item Ballonius cons: 104 lib 3. & Epid: lib. I. Pag. 15.

ten der Salivazion Acht giebt, so kann man leicht dieser Ungemächlichkeit vorbeugen: (Sieh. S. 125) daß jede Gefahr der Verkältung vermieden werden muß, das ist ohnehin bekannt.

Man hüte sich jeden Schaden dem Quecksilber anzurechnen, dem etwa die ihm beygemischten fremden Körper verursacht haben, denn es ist bekannt, daß die Merkurialpräparate, zumal die aus Holland, nicht selten mit Arsenik verfälscht sind. Ein gleiches gilt auch vom Schwefel, daher thut man am besten, wenn man sich des reinen Quecksilbers und Schwefels bedient, und die Salben aus frischem nicht ranzigten Fette verfertigt.

Verzeichniß der Druckfehler.

Seite 5	Zeile 11	statt	jüngere	lese	Jüngere
— 16	— 14	—	hätte	—	hatte
— 29	— 8	—	zähen	—	zähem
— —	— 12	—	Vollsaftigkeit		Vollsäftigkeit
— —	— 17	—	Luftseuche	—	Lustseuche
— 30	— 2	—	in	—	im
— 31	— 8	—	Merkmale	—	Merkmahle
— —	— 12	—	dem	—	den
— 32	— 20	—	popularum	—	papularum
— —	— 21	—	eruptionem	—	eruptionem
— 35	— 23	—	commitatur	—	committatur,
— 36	— 6	—	von sich	—	sich von
— 38	— 27	—	valere	—	alere
— 39	— 25	—	Hipoocratica		Hippocratica
— 44	— 5	—	zugleich	—	zuletzt
— —	— 11	—	Knölchen	—	Knötchen
— —	— 16	—	wann	—	wenn
— —	— 21	—	curan.	—	cutan.
— 45	— 27	—	de Traité causes	—	Traité des causes
— —	— —	—	de	—	du
— 46	— 18	—	bestellt ist	—	bestellt ist; (21)
— —	— 20	—	Just	—	Justi
— 47	— 15	—	das	—	daß
— 50	— 23	—	In solchen	—	In solchen Fällen
— 52	— 18	—	allin	—	allein
— 55	— 11	—	Policholie	—	Polycholie
— 58	— 18	—	ichonosam	—	ichorosam
— 59	— 21	—	an jenem der Stadt	—	an jenen in der Stadt
— 60	— 6	—	langweiliger	—	langwieriger
— 63	— 8	—	Schauder	—	Schauer
— 70	— 8	—	einigen Fällen auch	—	einigen Fällen es auch

Seite 71	Zeile 1	statt	Kräße	lese —	Krätze
— 72 —	15	—	raßte	—	raste
— 73 —	19	—	Gefäße	—	Gesäße
— 74 —	10	—	eins	—	eines einzigen
— — —	15	—	Muzels	—	Muzells
— 75 —	16	—	erweisen	—	erwiesen
— — —	20	—	Wichmanianam	—	Wichmannianam
— 76 —	5	—	gar	—	ganz
— 90 —	15	—	das ist	—	das ist:
— 91 —	5	—	beschleinigt	—	beschleunigt
— — —	12	—	Manir	—	Manie
— — —	13	—	besonderen	—	besonderem
— — —	14	—	daß im	—	daß es im
— 92 —	16	—	Alonie	—	Atonie
— 93 —	3	—	wer darf,	—	wer darf
— — —	21	—	Lorry S 366	—	Lorry de Melanchol. T. II. p. 361. 366
— 95 —	4	—	bestimmte.	—	bestimmte?
— 96 —	1	—	einreimen	—	einräumen
— — —	9	—	sebrim	—	febrim
— 110 —	19	—	weichen	—	reichen
— — —	20	—	sehr	—	hohe
— 111 —	19	—	an	—	am
— 112 —	16	—	Ananmesis	—	Anamnesis
— — —	20	—	Fenniger	—	Fenninger
— 113 —	3	—	Skrofulose	—	Skrofulöse
— — —	17	—	beessrn	—	bessern
— 116 —	5	—	wichen	—	wich
— 117 —	10	—	mit	—	nach
— 121 —	6	—	skorbutischen	—	skorbutischem
— — —	14	—	ungünstige	—	ihm günstige
— 122 —	17	—	Dominque	—	Domingo
— — —	18	—	Med. Essays and obser.	—	Bisset Med. Essays and obs.
— — —	21		curan.	—	cutan.
— 128 —	18		Abhandlung	—	Abhandlungen

Seite 128	Zeile 20	statt Sammlungen	lese Sammlungen auserlesener
— 130 —	7 —	Dennoch —	Dem nach
— 131 —	11 —	Winckes —	Winkes
— 132 —	17 —	Metzger —	Metzler
— 135 —	21 —	Hasenreffer —	Hafenreffer
— 136 —	16 —	so —	zu
— 137 —	8 —	vermehrten —	vermehrtem
— 138 —	3 —	hundle —	handle
— 139 —	6 —	Hr Hofmann —	Fr Hofmann
— — —	20 —	tiefressende —	tieffressende
— 140 —	22 —	Sinapius —	Sinopius
— 143 —	21 —	schwarzgallichte —	schwarzgallicht
— 148 —	16 —	innere —	andere
— 153 —	4 —	ererlangte —	er erlangte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guldener von Lobes, Edmund Vincenz,

Beobachtungen über die Krätze gesammelt in dem Arbeitshause zu Prag

Prag 1791

Path. 518
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472163-5
VD18 11138696